

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Zur Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhaustraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 25. Juni 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Sinkende Geburtenzahl.

Ein Warnungspfeiff jücht leife durch die Öffentlichkeit, geht uns aber doch deutlich durch Mark und Bein: es ist nichts mehr mit unserer rapiden Volksvermehrung. Die Gesellschaft ist bereits so weit ruckbar geworden, daß die Regierung „Erhebungen“ anstellen läßt. Die „Norddeutsche Allgemeine“ aber bringt an der Spitze des Blattes ein großes Zahlenmaterial und führt auch alle die Gründe an, die nach der Meinung unserer Autoritäten dazu führen, daß die durchschnittliche Kinderzahl in unseren Familien heruntergeht und daß auch die Zahl der Eheschließungen relativ abnimmt. Wir haben noch vor wenigen Jahren gesagt: binnen kurzem zählt Deutschland 80 Millionen Einwohner, Frankreich immer noch 40, und damit ist dann die Frage der Revanche für 1870 endgültig gelöst, die Revanche unmöglich gemacht. Jetzt müssen wir zugeben, daß es doch nicht so „binnen kurzem“ sein wird. Wenigstens, wenn die Geburtenzahl weiter sinkt.

Noch haben wir alljährlich einen Überschuf von rund 900 000 neuen Menschen. So viel mehr werden geboren, als in der gleichen Zeit sterben. Aber das Verdienst daran hat nicht mehr so sehr, wie früher, die deutsche Familie, sondern der Arzt, die Stadtverordnetenversammlung, der Landrat. Es geschieht so ungeheuer viel für die Hygiene, daß die Sterblichkeit im Durchschnitt in immer höhere Jahre verlegt wird, das ist alles.

Nun wünscht also die Regierung — natürlich, um gefehgeberisch oder auf dem Verwaltungswege Abhilfe schaffen zu können — zu erfahren, warum die Leute heute weniger Kinder haben, warum heute seltener geheiratet wird. Das liegt nicht etwa an einem physischen Niedergang der Rasse. Wir sind trotz aller Unrast und Nervosität dank dem Turnen, dem Sport, der rationellen Ernährung und der Abnahme des Alkoholismus gesunder und lendenkräftiger als die Generation vor uns. Auch an dem französischen „Zweifindersystem“ ist nicht etwa eine sexuelle Erschlaffung der französischen Männerwelt oder ein besonderer Schwächezustand der französischen Mütter schuld. Drüben ist es nur die ökonomische Feigheit, die zu der Beschränkung der Kinderzahl führt: man will nicht mehr Kinder in die Welt setzen, als man gut versorgen kann, und womöglich soll jedes neue Wesen gleich als kleiner Rentier zur Welt kommen, um den Kampf ums Dasein leicht zu haben. Die Eltern haben nicht mehr den Mut, die Kinder einfach mit der nötigen Ausbildung, mit einem hellen Kopf und zwei Füßten in das Berufsleben zu entlassen, und die Kinder haben nicht mehr den Mut, den Kampf so ohne klingende Hilfsmittel aufzunehmen. Es fehlt die gläubige Zuversicht unserer Väter, die einfach erklärten: Kinder sind eine Gabe des Herrn, sind wie Pfeile im Köcher des Starken. Man möchte sie vor jedem Windhauch bewahren und ihnen von vornherein ein bequemes Leben sichern.

Dieselben Gründe werden wohl auch bei uns zum großen Teile maßgebend sein. Dazu kommt die allgemeine Gewöhnung an das Wohlleben, das durch eine große Kinderfchaar problematisch wird. „Man will sich doch nicht ewig abraakern!“ heißt es. Man will doch auch selber sein Dasein genießen. Unsere Ansprüche sind immens gewachsen. Man braucht bloß die wenigen „Lokale“ der alten Zeit mit der Fülle von Weinstuben und Delikatessengeschäften unserer Tage zu vergleichen, man braucht bloß zu sehen, wie heute Sonntags die Frauen in allen Ständen — wenigstens in den Städten — ihrem Vergnügen nachgehen, während früher ihr Glück nur im Hause lag.

Das gilt nicht etwa für die „oberen“ Stände. Die Tochter einfacher Kreise pflropft auf die Volksschule noch einen Handelskursus, um dann „im Bureau“ eine Anstellung mit möglichst hohem Gehalt und am Ende gar englischer Tischzeit, also völlig freien Abenden

zu finden. Wie und mit wem sie zugebracht werden, das weiß man. Jedenfalls nicht in den Kreisen, denen man selbst entstammt. Ein Bureaufräulein, das in guter Toilette und mit sorgfältiger Körperpflege ihre Tage hinbringt, will doch nicht als Gattin eines Arbeiters nachher hinter dem Waschtrog stehen und ein Duzend Kinder großziehen. Lieber geht sie mit einem „Freunde“ aus einer anderen Gesellschaftsschicht und heiratet natürlich überhaupt nicht.

Wir deuten damit nur einiges aus dem umfangreichen Kapitel an. Da schafft keine behördliche Warnung Abhilfe, das wird auch nicht etwa durch Steuerermäßigungen für kinderreiche Familien geändert. Jedes Volk, das ins Verdienen und ins Wohlleben kommt, macht ähnliches durch, ohne sich dagegen wehren zu können. Sind wir wirklich schon so weit, so ist nichts zu machen, es sei denn, daß — Zeiten der Not, ein großer Krieg oder dergleichen uns wieder belehren. ××

### Rußlands Rüstung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Petersburger Reichsдума hat nicht nur den ganzen Flottenbauplan genehmigt, der für fünf Jahre über 2 1/2 Milliarden Mark erfordert, sondern auch eine Resolution gefaßt, in der die Regierung um ähnliche Vorlagen auch für die Armee ersucht wird. Auf die russischen Freisinnigen, die konstitutionellen Demokraten, wie sie offiziell heißen, kurz auch K. D. oder Kadetten genannt, hat das so beängstigend gewirkt, daß sie die Regierung vor Angriffskriegen warnen zu müssen glauben. Denn daß Deutschland etwa Rußland überfallen werde, könne doch nur krankhafte Phantasie annehmen.

Den letzten Satz wollen wir unterschreiben. Aber der Kadettenführer Miljukow irrt, wenn er glaubt, ein russischer Angriffskrieg könne nur die Richtung gegen Deutschland haben. Bis vor wenigen Wochen rechnete man in der politischen Welt ernsthaft mit einem russisch-türkischen Zusammenstoß, wenigstens in der politischen Welt der Weltmächte; und jetzt weist Sven Hedin, der übrigens persönlich den Russen und insbesondere dem Zaren unendlich viel für die Durchführung seiner Tibetforschungen zu verdanken hat, in einem Alarmruf nach, daß Schweden das Objekt der russischen Rüstung sei. Die 14 Millionen Mark, die das Schwedenvolk freiwillig für die Erbauung eines Küstenpanzerschiffes gesammelt, entsprängen der Besorgnis vor einem russischen Überfall. Rußland strebe nach einem eisfreien Hafen an dem Atlantischen Ozean, und dafür würde es selbst einen Krieg riskieren.

Die aus dem Drang zum Meere oder anderen physikalisch-politischen Gründen prophezeiten Kriege sind bisher selten eingetreten. Jahrzehntelang hat man beispielsweise von dem englisch-russischen Kampfe um Indien als einer nahe bevorstehenden Sache gesprochen — und heute gehören beide Mächte derselben Entente an. Im übrigen würde uns die ganze Sache wenig genug interessieren, wenn nicht Sven Hedin in seiner in Schweden bereits in 1 Million Exemplaren verbreiteten Schrift, von der ein Auszug sieben in deutscher Übersetzung erscheint, uns Deutsche gegen Rußland scharf zu machen suchte, weil es uns doch nicht gleichgültig sein könne, wenn neben England noch eine weitere Seemacht am Atlantischen Ozean entstünde.

Mit Verlaub: dergleichen zu verhindern haben wir weder die Möglichkeit noch den Trieb. Wir wenden uns mit aller Bestimmtheit gegen das englische Verlangen, unsere eigenen Rüstungen einzuschränken. Von demselben Gesichtswinkel aus haben wir nichts gegen russische Rüstungen einzuwenden.

Es handelt sich dabei um den Bau dreier Hochseegewader für die Ostseeflotte, während wir nach unserem Flottenbauplan, der übrigens noch vor dem russischen zur Vollenbung gelangen wird, bekanntlich über 5 Ge-

schwader verfügen werden. Außerdem sollen Reval und Sweaborg, die den Eingang zum östlichen Teil des finnischen Meerbusens flankieren, zu großen Seefestungen ausgebaut werden. Auch dagegen können wir keinen Einwand erheben, zumal es sich um Verteidigungswerke handelt. Der inzwischen aufgebene Kriegshafen von Libau, der unter Alexander III. mit riesigen Kosten erbaut wurde, hatte eine ganz andere Bedeutung. Das war ein Ausfallhafen gegen Deutschland. Und trotzdem haben wir auch damals nicht protestiert.

Vermutlich werden die Schweden im Laufe der Zeit sich beruhigen; nur mögen immerhin auch sie rüsten, denn das kann keinem Volke schaden. Was aber uns betrifft, so haben wir keinen Grund dazu, uns gegen Rußland aufzutischen zu lassen. Ein Nachbar braucht doch nicht immer und unbedingt ein Feind zu sein, und insbesondere mit Rußland haben wir das längste Bündnis gehabt, das die Weltgeschichte überhaupt kennt, nämlich von Friedrich dem Großen bis zu Wilhelm II. Genauer genommen, dauerte dieses Bündnis bis 1879, aber der Rückversicherungsvertrag, den erst Caprivi löste, gehört doch in dieselbe Spalte. Ist aber Rußland unser Freund, dann sind seine Flottenrüstungen eine Bedrängnis nicht für uns, sondern — für England. Denn dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Aufrechterhaltung des „Two-power-standard“ den Engländern unmöglich wird, wo sie endgültig darauf eingehen müssen, nur eine der großen Seemächte zu sein, nicht „die“ Beherrscherin der Meere.

### Politische Tageschau.

#### Entwurf eines Poststempelgesetzes.

Der Bundesrat hat am Donnerstag den Entwurf eines Poststempelgesetzes angenommen. Danach soll die Einheitsgebühr von 10 Pf. nicht vom Kontoinhaber, sondern von dem Einlieferer getragen werden. Bei der Auszahlung soll eine Grundgebühr von 5 Pf. erhoben werden und ferner eine Steigerungsgebühr von 5 Pf. für je 500 Mark. Angenommen wurden ferner die Vorlage betr. Herabsetzung der Kontingente der Zündwarenfabriken für das Betriebsjahr 1912/13 und Übergangsbestimmungen für die Reichsversicherungsordnung.

#### Austritt aus der Polenfraktion.

Der polnische Landtagsabgeordnete Pfarrer Kapiza, der den Wahlkreis Oppeln Stadt und Land vertritt, hat der polnischen Landtagsfraktion ein Schreiben zugestellt, in dem er seinen Austritt aus der Fraktion erklärt. Er begründet diesen Schritt damit, daß die Politik der polnischen Fraktion sich immer mehr von der Richtung des Zentrums entferne.

#### Theorie und Praxis.

Der „Abn. Volksztg.“ wird aus Baden geschrieben: In der vorigen Woche machten die badischen und einige württembergische Reichs- und Landtagsabgeordnete einen zweitägigen Ausflug an die Gestade des Bodensees. Die Eisenbahnverwaltung stellte den Herren Sozialdemokraten auf deren Verlangen, wie dem „Bad. Beobachter“ mitgeteilt wird, einen Salonwagen 1. Klasse zur Verfügung. Die badischen Landtagsabgeordneten haben während des Landtags allerdings freie Fahrt auf allen Strecken in 1. Klasse. Daß aber eine Fraktion einen Salonwagen für sich zu einer Sprißtour beansprucht und erhalten hat, ist unseres Wissens noch nicht dagewesen. Solche wurden bis jetzt nur bei gemeinsamen Fahrten des ganzen Landtags gestellt, wie sie insbesondere während des jetzigen Landtags zur Befichtigung von Städten und industriellen Anlagen in solchen mehrfach, so nach Mannheim, Freiburg und Pforzheim, unternommen worden sind. Nur merkwürdig, daß die Sozialdemokratie

immer so leidenschaftlich für Abschaffung der 1. Klasse eintritt und gegen die Anschaffung eines neuen Salonwagens für den Großherzog im letzten Landtag gestimmt hat.

#### Die französische Taraverordnung.

gegen die namentlich von Deutschland, der Schweiz, England und Österreich-Ungarn Einspruch erhoben worden war, hat nach dem „Echo de l'Exportation“ solche Abänderungen erfahren, daß nunmehr die Wünsche des Einfuhrhandels im weitesten Maße befriedigt sein dürften. Die Zollverwaltung habe sich bemüht, aus der Taraverordnung alle Bestimmungen auszumerzen, die den glatten Geschäftsverkehr behindern könnten.

#### Gegen den Antimilitarismus in Frankreich.

Der nationalistische Deputierte Bugliesi-Conti richtete an den Justizminister ein Schreiben, in dem er unter Hinweis auf die jüngst von Antimilitaristen in Lille geübte Beschimpfung der französischen Fahne verlangt, daß der im Jahre 1909 eingetragte Gelektentwurf zur Bestrafung antipatriotischer Handlungen schleunigst erledigt werde.

#### Zar und Duma.

Aus Anlaß des Schlusses der dritten Duma empfing der Kaiser am Freitag im Beisein des Ministerpräsidenten und des Ministers des kaiserlichen Hauses 260 Duma-abgeordnete, Vertreter aller Fraktionen, mit Ausnahme der sozialdemokratischen. In einer Ansprache sagte der Zar, einige Fragen hätten nicht eine Richtung erhalten, die ihm wünschenswert erschiene. „Andererseits bin ich froh, bestätigen zu können, daß Sie viel Mühe und Fleiß auf die Lösung der Frage der Organisierung des Agrarwesens, der Versicherung und Versorgung der Arbeiterfamilien, der Volksbildung sowie aller die Landesverteidigung berührenden Fragen verwandt haben. Die Abstimmung über die Anweisung eines sehr bedeutenden Kredits zum Ausbau der Flotte hat mir wahre Freude bereitet. Ich halte es für wünschenswert, in erster Linie die Aufmerksamkeit auf die Kirchen und Gemeindefchulen zu richten.“

#### Wieder Ruhe in den Lena-Gruben.

In Gegenwart von über 4000 Arbeitern der Lena-Gruben, der Verwaltung der Werke und des Senators Manuchin fand am Freitag in Bodaibo aus Anlaß der Wiederaufnahme der Arbeit ein feierlicher Gottesdienst statt. Darauf hielt Manuchin eine Ansprache, in der er den Arbeitern für ihre Bereitwilligkeit, zur Arbeit zurückzukehren, dankte und ihnen in Erfüllung ihrer Bitte versprach, dem Kaiser die Versicherung ihrer Treue zu überbringen.

#### Die russische Flottenvorlage.

die rund eine Milliarde Mark für Schiffsneubauten vorsieht, ist von der Duma soeben angenommen worden. Der Berichterstatter über die Kommissionsverhandlungen schloß sein Referat mit dem dringenden Appell an das Haus, die Flottenforderungen ungekürzt zu bewilligen. Bis 1916 sollen vier Panzerkreuzer, acht leichte Kreuzer, von diesen vier für die Ostsee und je zwei für das Schwarze Meer und den Stillen Ozean, 36 Torpedobootszerstörer für die Ostsee sowie 18 Unterseeboote, davon 12 für die Ostsee und sechs für den Stillen Ozean neu gebaut und außerdem viele Millionen für Hafenebauten usw. aufgewendet werden. Ministerpräsident Kowzew betonte, daß die Flottenvermehrung nicht Deutschlands wegen erfolge, sondern zum Schutze des Handelsverkehrs, der allgemeinen Interessen sowie zur Wahrung der Sicherheit und der Würde Rußlands unentbehrlich sei. Die Ausgaben für Landesverteidigung seien auch keineswegs unproduktiv, denn die Kriegsrüstung sei eine Bürgschaft für die kulturelle Entwicklung. Rußland drohe niemandem und wolle niemanden überfallen, aber es wolle stark sein, um seine

friedliche Existenz zu sichern. Die Vorlage wurde mit 228 gegen 71 Stimmen angenommen.

### Festnahme eines russischen Spions.

Der russische Hauptmann K o s t e w i t s c h ist in Berlin unter Spionageverdacht verhaftet worden.

### Japan und die Mongolei.

Wie das Londoner „Reutersche Bureau“ von maßgebender Seite in Tokio erfährt, werden Maßnahmen getroffen, die mongolische Armee bis zum Ende des Jahres 1912 auf die Zahl von 100 000 zu erhöhen und mit den modernsten Waffen auszurüsten.

### Ueber eine Soldatenmeuterei in Mukden

wird aus Peking berichtet. Eine gemischte Brigade meuterte, und regelloses Gewehrfire dauerte die ganze Nacht an. Mehrere Banken und Juwelieregeschäfte wurden geplündert und verbrannt. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Leben und Eigentum der Fremden wurde gewissenhaft gesichert. Frauen und Kinder flüchteten in das englische Konsulat. — Bei Beginn der Meuterei der chinesischen Truppen boten die Japaner ihre Hilfe zur Unterdrückung der Unruhen an. Die Behörden lehnten jedoch das Anerbieten ab. Es geht das Gerücht, daß die Urheber des Aufstandes ähnliche Erhebungen in anderen Städten versucht hätten. Die Mehrzahl der Truppen hat seit März keinen Sold erhalten. — Die Verwüstungen, die die meuternden Truppen angerichtet haben, beschränken sich auf die nördliche Vorstadt. Dort sind alle Banken, Leihhäuser und Großfirmen beraubt worden. Über dreihundert Häuser wurden niedergebrannt. Die Verbindung der Vorstadt mit dem Zentrum ist unterbrochen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1912.

— Berliner Blätter bringen die Mitteilung, daß der Kaiser im Frühjahr n. Js. dem Jubiläum des Inf.-Regts. Nr. 19 in Görlitz beiwohnen wird. Wie das „Pos. Tgbl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Kaiser über die im Jahre 1913 vorzunehmenden Reisen noch keine Verfügung getroffen. Sollte im kommenden Jahre das 5. und 6. Armeekorps Manöver vor dem Kaiser abhalten, worüber ebenfalls noch keine Bestimmung getroffen ist, und die Kaiserparade des 5. Armeekorps wie im Jahre 1896 bei Görlitz stattfinden, dann dürfte allerdings dem genannten Regiment diese Auszeichnung zuteil werden.

— Der Großherzog von Sachsen begibt sich Anfang nächster Woche nach Bonn, um dem Stiftungsfest des Korps „Borussia“ beizuwohnen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Verleihung der Krone des Schwarzen Adlerordens an den König der Bulgaren und des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Kyryl von Bulgarien.

— Der Reichskanzler beabsichtigt am Sonnabend, wie aus Kiel gemeldet wird, das Unterseeboot „U 11“, das auch Tauchübungen machte. Später besuchte der Reichskanzler den Direktor des Norddeutschen Lloyd Heinenen an Bord des Dampfers „Bremen“.

— Der neue Botschafter in London Frhr. Marschall v. Bieberstein wird am Montag von König Georg im Buckingham-Palast in Gegenwart Sir Edward Grey's zwecks Überreichung seines Beglaubigungsschreibens feierlich empfangen.

— Oberbürgermeister Dr. Bender wird nach seiner Amtsniederlegung in Breslau wohnen bleiben. Er hat in Scheitnig, Parstraße 36, bereits Wohnung gemietet.

— Die von der Berliner Armendirektion eingesetzte Subkommission zur Prüfung der Frage, ob es zweckmäßig sei, Frauen in die Armenverwaltung hinein zu wählen, hat gestern getagt. Es wurde, wie das „Berl. Tgbl.“ hört, mit ganz überwiegender Mehrheit der Beschluß gefaßt, dem Plenum der Armenverwaltung die Zuziehung von Frauen zu empfehlen.

Essen (Ruhr), 23. Juni. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier des Krupp'schen Werkes ist heute in dem durch Ausbau vergrößerten Kunstmuseum der Stadt Essen unter der Bezeichnung „Die Industrie in der bildenden Kunst“ eine Gemäldeausstellung eröffnet worden, an der die hervorragendsten Meister, die sich mit dem Problem des Industriebildes befaßt haben, teilnehmen. Die Besitzer der bedeutendsten Industriebilder, an der Spitze S. M. der Kaiser, ferner die Berliner Nationalgalerie, das Darmstädter Museum, der Berliner Magistrat u. a. haben ihre Bilder zu der Ausstellung, die bis zum 18. August geöffnet sein wird, hergegeben. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben der Sammlung des Essener Museums ein Hauptwerk von Leonhard Sandrock „Auf der Helling“ als Geschenk überwiesen.

Leipzig, 22. Juni. Der Verband deutscher Eisenwarenhändler, Sitz Mainz, beschloß an-

läßlich der internationalen Bauausstellung im nächsten Jahre seine Tagung in Leipzig abzuhalten. Dem Verbande gehören etwa 2500 ordentliche und 500 außerordentliche Mitglieder an.

Schloß Schillingsfürst, 22. Juni. Die Fürstin Charicée zu Hohenlohe-Schillingsfürst, geborene Prinzessin Psylanti, ist heute nach längerem Leiden im Alter von 49 Jahren gestorben.

Goslar, 22. Juni. Zum Zwecke einer Hochschulkonferenz sind hier zahlreiche Vertreter von Hochschulen und der Kultusministerien der größeren Bundesstaaten Deutschlands sowie auch von Österreich eingetroffen.

Magdeburg, 22. Juni. Die Hauptversammlung des Magdeburger Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit stellte eine Summe bis zu 2 Millionen zur 3proz. Verzinsung und 1 Proz. Amortisation zur Förderung des Kleinwohnens im hiesigen Regierungsbezirk und je 60 000 Mark auf drei Jahre für das Fortbildungsschulwesen bereit.

### Koloniales.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist am Freitag in Lüderichsbucht eingetroffen und offiziell empfangen worden. Der Bürgermeister von Lüderichsbucht hielt eine Rede, in der er auf die schwierige Lage der Diamantenindustrie hinwies und die Hoffnung aussprach, daß der Staatssekretär ihr helfen werde, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Staatssekretär Dr. Solf erklärte, daß zum Pessimismus kein Anlaß vorliege, und versprach, die Angelegenheit mit der Minenkammer zu beraten. Auf die Frage des Landesrats bezugnehmend, erklärte der Staatssekretär, er halte es nicht für rascham, dem Lande die volle Selbstverwaltung zu gewähren, es würden jedoch aller Voraussicht nach die Kolonisten größere Machtbefugnisse und größere Bewegungsfreiheit erhalten.

### Kampf um das Apostolikum.

Berlin, 22. Juni.

Unter ungeheurem Zulauf der Berliner Bevölkerung hielt heute der General-Superintendent für Berlin und die Mark Brandenburg, Geheimrat Konstantin D. Labuhn die bereits vor längerer Zeit angekündigte Predigt, die sich mit dem Streit um Glaube und Bekenntnis beschäftigte. Die inmitten des Berliner Minerviertels gelegene Dreifaltigkeitskirche, vor der sich das Denkmal Schleiermachers erhebt, vermachte bei weitem nicht die Zahl der Gläubigen zu fassen, so daß Hunderte vor den Kirchthüren den Verlauf des Gottesdienstes abwarten mußten. — General-Superintendent D. Labuhn führte aus im Anschluß an das Wort im Römerbrief Kapitel 10 Vers 9 und folgendes: „Denn so Du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst Du selig. So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig!“ Wir haben die apostolische Lehre, wir haben eine Ordnung der Lehre und wir haben auch Wächter über die Ordnung der Lehre. Auf die Bibel gestützt, verteidigen wir die Freiheit gegenüber all denjenigen, die uns das Wort unseres Gottes nehmen wollen und uns hineinzwängen wollen in vergängliche Menschensatzungen. Das Wort muß es tun, und wenn wir Prediger des Evangeliums nicht mehr das Wort verkünden dürfen, dann möchte ich nimmer ein Prediger des Evangeliums sein. Die Zustimmung zu den Lehren und Worten der heiligen Schrift ist noch nicht der Glaube. Der Grund ist vielmehr vorhanden, wenn man sich den ewigen Wahrheiten hingibt, wie sie uns durch den Sohn Gottes verkündet worden sind. Wie könnte ein menschliches Bekenntnis, und wäre es das beste und herrlichste, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes in sich fassen? Der Glaube ist das, von dem Luther sagte, man müsse gewiß sein in Gott. Wenn aber das Wort vom Glauben die Herzen ergriffen hat, dann muß auch das Bekenntnis des Mundes kommen, und wenn wir nur mit dem Munde uns zum Worte bekennen, dann ist der richtige Glaube schon vorhanden. Und wir sind ja heute noch eine Bekennergemeinde, nicht Bekenner zu einer einzelnen Lehre, sondern zu einem Gott und Herrn. Und wenn so mancher unter uns dem Glaubensbekenntnis der Gemeinde entzweit ist, und nicht jeder Einzelheit des Bekenntnisses zustimmen kann, so werden sie doch dem einen Bekenntnis an einen Gott und Vater, an einen Herrn und Heiland und an einen heiligen Geist zustimmen können. Und wenn so viele in unseren Tagen der Neugeistaltung aller Dinge unjener Christenglauben nicht so bekennen können, wie es wünschenswert wäre, so ermahne ich die Rechtgläubigen, nicht ein rasches Wort des Zornes hineinzuflücheln und den Anderen einen Ungläubigen zu nennen. Man kann nicht hineinsehen in die Tiefe des Herzens und mancher möchte doch vor Gott sein Bruder sein und mit Dir wohnen im Hause des Vaters. Es gilt den heiligen Kampf um die klare Entschiedenheit der Lehre, aber dieser Kampf darf niemals mit den Waffen der Welt, sondern mit den Waffen des Geistes geführt werden. Wenn im vorigen Jahre der Krieg für unser Vaterland ausgebrochen wäre, dann hätten alle diejenigen, die den Kaiser und das Vaterland lieben, ihres Zwistes vergessen und hätten sich zum Kampfe gestellt. Es ist in unseren Tagen der Kampf um das heilige Wortentbrennt, der Kampf um die Existenz unserer Kirche in unserem deutschen Vaterland. Sollten da nicht diejenigen zusammenstehen, die noch einen Herrn bekennen? Die Kirche steht allein auf dem Grund und Felsen „Jesus Christus“. Unsere Kraft und unsere Einheit liegt daher nicht in irdischen Dingen, sondern immer nur in dem Herrn im Himmel. Sola fide, allein durch den Glauben, können wir die Welt überwinden und selig und gerecht werden.

### Ausland.

Stresa, 22. Juni. Der König von Sachsen und Kronprinz Georg sind heute zum Besuch der Herzogin von Genua hier eingetroffen.

Peterhof, 23. Juni. Die kaiserliche Familie ist zum Sommeraufenthalt hier eingetroffen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Nach einer Pariser Meldung der „Politischen Korrespondenz“ erwartet man in deutschen politischen Kreisen von der Kaiserbegegnung in den finnischen Schären die wohlthätige Wirkung, daß gewisse Nuancen in den Anschauungen der beiden großen Mächtegruppen über die Mittel für künftige Friedensaktionen durch einen Meinungsaustausch der beiden Kaiser und der leitenden Staatsmänner Russlands und Deutschlands die wünschenswerte Ausgleichung erfahren könnten.

Die Abreise kleiner Gruppen von Italienern dauert fort. Bis Freitag hat das deutsche Konsulat 8203 Personen Pässe ausgestellt. Die italienischen Ärzte werden bis Dienstag abreisen. Das italienische Spital wird geschlossen und die Kranken werden in das österreichische Spital und andere Krankenhäuser übergeführt werden. Die Zahl der in Konstantinopel gebliebenen Italiener übersteigt nicht 600. Der italienische Botschafter, ein Dragoman und ein Kanzleibeamter bleiben als der deutschen Botschaft zugeweiht hier. Auch Botschaftsrat Garbasso wird vorüberhand in Konstantinopel bleiben.

### Meuterei in der türkischen Flotte.

Aus Konstantinopel meldet Wolffs Bureau: Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, daß wegen Meuterei von Offizieren und Mannschaften der Flotte, welche ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausfahren wollten, zehn Offiziere zum Tode verurteilt worden seien, sind anscheinend richtig. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Hofe vor der Ausführung des Urteils zurückgedreht, da es bisher noch nicht zur Sanktion unterbreitet worden ist.

### Explosionslüde bei Tripolis.

Einige Artilleristen und Matrosen des Panzerkreuzers „Carlo Alberto“ unter dem Kommando des Leutnants zur See Luigide Giorgio entfernten am Sonnabend bei Tripolis einige nicht explodierte Granaten, die im Sande aufgefunden worden waren und eine ständige Gefahr bildeten und machten sie unbrauchbar. Einige der Geschosse wurden auf einen Leichter gebracht. Hierbei explodierte eine Granate und tötete den Leutnant und sieben Soldaten; zwei Mann wurden leicht verletzt. Eine Kommission hat die Untersuchung eingeleitet.

### Arbeiterbewegung.

Der Streik der Seelente in Frankreich. Im Ministerrat am Sonnabend machten der Handels- und der Landwirtschaftsminister bekannt, daß die Versorgung Frankreichs mit Weizen und Mehl wieder wie gewöhnlich funktionieren. Die Preise zeigten schon ein leichtes Nachlassen. Der Kriegsminister teilte mit, daß die Militärverwaltung von Paris über den normalen für die nationale Verteidigung erforderlichen Proviant verfüge. — Der Präsident des französischen Bäckerverbands erklärte einem Berichterstatter, die Bäckerei an Mehl seien so zusammengeschmolzen, daß die Lage wirklich kritisch zu werden beginne. Die Bäder seien genötigt, die Brotpreise von neuem zu erhöhen. In einigen Provinzgebieten seien die Mehlvorräte fast vollständig ausgegangen, so daß die Bäcker sich nach Paris wenden müßten. — Am Sonntag Nachmittag ist der Generalsekretär der Doharbeiter, Molinari, in Marseille verhaftet worden. Die Anklage lautet auf Beschränkung der Arbeitsfreiheit. Nach einem Verhör wurde Molinari einstweilen wieder entlassen. — Über die Lage des Seemannsstreiks wird vom Handelsministerium folgende Note veröffentlicht: Aus der Antwort der Vertreter des Verbandes der eingeschriebenen Seelente geht hervor, daß der Schiedsgerichtsvorschlag als abgelehnt anzusehen ist, da dieselben sich vorbehalten, den Schiedspruch eventuell abzulehnen. Ebenso haben die Vertreter der Schiffahrtsgesellschaften die Befürchtung ausgesprochen, daß ihre Verwaltungsräte einen Schiedspruch nicht annehmen dürften. Der Handelsminister hat entsprechende Fortschreibungen getroffen, um die Verbindung mit Korsika, Algier und Tunis aufrechtzuerhalten.

### Provinzialnachrichten.

i. Culmsee, 23. Juni. (Der katholische Lehrerverein für Culmsee und Umgebung) hielt am Sonnabend im Zentral-Hotel seine Monatsversammlung ab. Der Entwurf der Satzungen zur Kaiserpaar-Krankenhaus-Stiftung des Verbandes sah. Lehrer Westpreußens wurde angenommen. Lehrer Kraje wski-Lonecyn sprach über „Mehr Freude an der Schule“, Lehrer T e j m e r - O r o m b über Schmutz- und Schundliteratur. Im Verlaufe der Sitzung übermittelte der stellvertretende Vorsitz, Hauptlehrer S e m r a u - B r u c h o m von Kollegen von Senfleben zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum nachträglich die Glückwünsche des Vereins, wofür der Jubilar herzlich dankte.

e Briefen, 23. Juni. (Verschiedenes.) Der gestrige Kreisstag war zum erstenmal seit der Kreisgründung beschlußfähig. Infolgedessen konnte die Neubildung der Amtsausschüsse für die von der Neugliederung betroffenen Amtsbezirke nicht stattfinden. — Im Turnverein erstaltete der Vorhäger, Gymnasialdirektor Dr. Remme Bericht über den Gaudiumtag und den Kreisturntag. Zum Gaudiumtag, das am 30. Juni in Thorn stattfand, sollen 6 Turner entsandt werden. Das Sommerfest des Vereins wurde auf den 18. August festgelegt. Zum Jubiläum der Schützengilde wird der Verein einen Festtag stellen. — Der Kreis-Ausschuß hat der Schützengilde zur Beschaffung von Schießpreisen für das Jubelfest 200 Mark überwiesen. — Die Liedertafel feierte heute im Vereinshausgarten ihr Sommerfest. — Buchhändler Kupinski hat die westliche Hälfte des von der Stadt errichteten Doppelhauses an der Bahnhofstraße für 45 000 Mark erworben.

\* Hohentürk, 23. Juni. (Schlußfest.) In neun Wagen mochte gestern die Privatgilde mit den Angehörigen einen Ausflug nach Neßden. Nachdem in Lehmanns Hotel Kaffee getrunken, wurde ein Rundgang durch die Stadt gemacht und die Burg ruine besichtigt. Auf der Rückfahrt wurde am See im Walde von Braunsfelde Halt gemacht und gespielt. Die Rückkunft erfolgte um 9 Uhr abends.

lz. Schweg, 23. Juni. (Verschiedenes.) An der Feier des Rosenfestes der Loge beteiligten sich auch Logenbrüder aus Bromberg, Culm und Graudenz. 30 Festteilnehmer nahmen am Mittagessen, 80 am Abend-

essen teil. — Die heutige Feier des Schützenfestes gestaltete sich zu einem großen Volksfest. — Frau Gutsbecker Ida Josefste in Montau verkaufte ihr Grundstück für 105 000 Mark an den Hofbesitzer Walter Goerz daselbst. — Der Rätter Johann Kubanz in Wronbomo verkaufte sein Grundstück für 10 500 Mark an den Rätter Josef Szczutowski aus Alt-Jasany. — In Al. Zappeln verkaufte der Besitzer Jakob Schwanig sein Grundstück für 63 000 Mark an den Landwirt Theodor Salewski daselbst. — Die Eigentümerin Marie Kopper in Buhig verkaufte ihr Grundstück für 12 000 Mark an den Besitzer Hermann Plath daselbst.

Danzig, 23. Juni. (Bei der heutigen 12. Ruberregatta des preußischen Regattaverains) unter dem Protektorat des Kronprinzen erhielt den Wanderpreis des Kaisers der Berliner Ruderklub Hellas, ferner erhielt derselbe Klub den Wanderpreis des deutschen Ruderverbands.

Danzig, 23. Juni. (Über einen schweren Ballonunfall) meldet Wolffs Bureau: Der Ballon „Danzig“, der heute früh von der hiesigen Gasanstalt zu einer Fahrt aufgestiegen war, wurde infolge eines plötzlichen Windstoßes gegen ein Haus getrieben. Hierbei wurde der Führer des Ballons, Arzt Dr. Schucht, der Schriftführer des westpreussischen Vereins für Luftschiffahrt, aus dem Korbe geschleudert und war sofort tot. Der Ballon wurde dann weiter getrieben, der Mottlau zu. Der Student Hasselbach, der die Führung übernommen hatte, riß namentlich die Reißleine; der Ballon ging herunter, und Hasselbach sowie Professor Fettingger sprangen, ohne verletzt zu werden, ins Wasser. Eine mitfahrende Dame erlitt geringe Verletzungen.

Wir erhalten zu dem Ballonunfall noch folgenden näheren Bericht: Ein schwerer Ballonunfall ereignete sich hier am Sonntag Vormittag. Drei Herren und eine Dame wollten kurz nach 7 Uhr zu einer Freifahrt mit einem Ballon des Danziger Luftschiffvereins aufsteigen. Der ziemlich starke Nordwestwind trieb den Ballon, der sich wieder gegen die 100 Meter vom Aufstiegsplatz entfernten Häuser. Als er einen Kastanienbaum freiste, stürzte einer der Insassen, Dr. med. Schucht, aus der Gondel und durch das Gesicht des Baumes auf den ungepflasterten Bürgersteig der Wallgasse; es ist auch möglich, daß er, einen Akt ergriffend, sich aus der Gondel geschwungen, um der drohenden Gefahr zu entgehen, der Art aber gebrochen ist. Der Beamte P. der kaiserlichen Werft fand ihn auf dem Gesicht in einer Blutlache liegen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verschied. Der Ballon trieb über die Mottlau, wobei ein Insasse sich durch Abprung ins Wasser rettete, und ließ dann gegen die Pumpstation, wo er hängen blieb. Die Dame erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und Hautabwühlungen; über das Schicksal des vierten Insassen ist noch nichts bekannt.

Braunsberg, 21. Juni. (Ein altertümliches Haus) ist durch Feuer zerstört worden, das Haus Poststraße Nr. 32. Jedem Kunstfreunde, dem der Weg durch die Poststraße führte, fiel der im späten Barock ausgeführte Bau mit seinem wuchtigen Mansardendach sofort auf. Das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtete Haus zählte zu den interessantesten Bauten unserer Stadt. Durch den gestern ausgebrochenen Brand ist, wie die „Emit. Tg.“ berichtet, nur das Dachgeschloß vernichtet, doch scheint das recht leicht gebaute Haus u. a. durch die gewaltigen Wassermassen beim Löschen dermaßen gelitten zu haben, daß ein gänzlicher Abbruch wohl unvermeidlich ist.

### Flugzeugspende.

Weiter sind eingegangen: von Ungenannt-Thorn-Schießplatz 3 Mark, Bisheriger Gesamteingang: 1789,65 Mark.

### Localnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1912.

— (Pferderennen in Danzig.) Zum Langfuhrer Offizier-Jagd-Rennen, Ehrenpreis und 650 Mark, sind eingegangen 36 Nennungen; zum Rennen um den Preis von Marienburg, 1600 Mark, 5 Nennungen; zum Damenpreis-Jagdrennen, Ehrenpreis und 900 Mark, 42 Nennungen; zum Rennen um den großen Preis von Westpreußen, Ehrenpreis und 5000 Mark, Distanz 4500 Meter, 24 Nennungen; zum Kolossal-Jagdrennen, Ehrenpreis und 2000 Mark, 16 Nennungen. Zu den Rennen am 10. Juli sind eingegangen: Kleines Danziger Jagdrennen, Ehrenpreise, 7 Nennungen; Waldhofer Jagdrennen, Ehrenpreise und 2000 Mark, 29 Nennungen; Kaiserpreis-Jagdrennen, Ehrenpreis und 1200 Mark, 21 Nennungen; Weichelpreis-Jagdrennen, Ehrenpreis und 1200 Mark, 10 Nennungen; Hochwalder-Hürdenrennen, 700 Mark, 34 Nennungen.

— (Tennis-Turnier.) Am 22. mußte noch der 3. Preis im Herren- und Damenvorgabspiel ausgespielt werden. Österreich-Frl. Destréich (+ 15:3) liegend hierbei über Wittwer-Frl. Appel (- 15:3) 6:5 - 6:2. Im Dameneinzelkampf schlug Frau am Ende Frau Kipping 6:2 - 8:6. Der Clou des Tages war die Schlußrunde des Dameneinzelspiels um den Preis, den Frau Krag gestiftet hatte. Zwei vorzügliche Spielerinnen, Frau Mariens und Fr. Appel, hatten sich zu messen. Den Sieg errang Frau Mariens 5:7 - 6:2 - 6:1. Über die Trostpreise und die Zusammenstellung der Presse wird noch berichtet werden.

— (Fußballsport.) In dem Schlußspiel des Südtreismesters des Bezirks 6 B. N. W. B. „Preußen“ Thorn gegen den Nordtreismester, „Sportklub Graudenz“, das gestern Nachmittag 4.45 Uhr in Graudenz auf dem Schlachthof stattfand, unterlag der Südtreismester nach hartem Kampf mit 3:4 (1:4). — Das Spiel der Jugendmannschaft des Fußballklubs „Preußen“ gegen den Sportverein „Hohenzollern“, das gestern auf dem Leibesübungsplatz zum Austrag kam, endete mit 5:5 (1:3) unentschieden.

— (Die Jugendweh) hat jetzt auch Schießübungen in ihr Programm aufgenommen, die gestern, unter Leitung des Herrn Gleiminger, zum erstenmal in der Grabenstraße am Leibesübungsplatz stattfanden. Herr Festungsbauleutnant Dieh hatte hierzu in liebenswürdiger Weise einige Leihgewehre zur Verfügung gestellt. Die Übungen sollen fortgesetzt werden und werden hoffentlich, wie das Herz, auch die Hand und das Auge für das Vaterland gehörig vorzubereiten und üben.

— (Der Turnverein „Jahn“ Thorn-Moder) feierte am gestrigen Sonntag im „Goldenen Löwen“ sein Sommerfest bei zahlreicher Be-

teifung von Mitgliedern und Gästen. Im freundschaftlich ausgeschmückten Garten war für allerlei Unterhaltung — Kinderbelustigungen, Tombola, Schießstand — Sorge getragen. Außerdem führte ein Teil der Kapelle des Garde-Infanterieregiments ein vorzügliches Konzert aus. Die Hauptveranstaltung des Tages war natürlich das Turnen, und es fiel dem Verein, der über gute turnerische Kräfte verfügt, nicht schwer, das Publikum durch gut durchgeführte, formvollendete Übungen zu lautem Beifall hinzureißen. Sowohl das Geräte-, besonders Reckturnen, wie auch die Freilübungen waren sehr beachtenswerte Leistungen, die dem Verein auch weiterhin den Ruf, gutes Können mit ernstem Willen zu verbinden, erhalten. In später Abendstunde verließ man den schon feuchten Rasen, um im Saal noch einige Stunden der Tanzlust und zwangloser Geselligkeit zu huldigen.

(Zauber vorstellung im Viktoria-park.) Man schreibt uns: Durch seinen Erfolg in Polen war der Künstler Cagliostro Bellacini gezwungen, sein hiesiges Gastspiel im Viktoria-park zweimal hinauszuschieben, doch wird nunmehr bestimmt am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, die Größt-vorstellung stattfinden. Das Gastspiel ist auf drei Tage berechnet. Dem Künstler geht ein guter Ruf voraus, da er Eigenartiges, Unvergleichliches bietet, weshalb auch sein Posener Gastspiel von 6 auf 15 Vorstellungen ausgedehnt werden mußte, worüber die ganze Posener Presse sich günstig ausgesprochen hat. — gewiß ein gutes Zeichen der Leistungsfähigkeit. Direktor Bellacini verfügt über ein großes, gut geschultes und uniformiertes Personal; er kommt mit über 30 000 Kiloogramm Gepäck. Dem Künstler dürfte auch hier ein guter Erfolg beschieden sein.

(Feuerwerk im Ziegeleipark.) Der gestrige Sonntag brachte, wie für alle Veranstaltungen, auch für das große Feuerwerk in der Ziegelei, das der rührige Pächter veranstaltet hatte, günstiges Wetter. Nur leicht verwehter entstieg der junge Tag dem Bett des Meeres, wie die Alten sagten, und die frische Brise, die bis zum Abend wehte, kam über den Wanderungen und Ausflügen zugute. Nachmittags hina allerdings schwarzes Gewölk über der Weichsel bei Wieses Kämpen, löste sich aber unter dem stillen Zauber des Mondes, so daß das Feuerwerk durch nichts beeinträchtigt wurde, als durch die Helligkeit des Halbmondes, der gerade hinter den Feuerwerkskörpern, über Wieses Kämpen, nicht sehr hoch am Himmel stand. Trotzdem bereitete das Feuerwerk zu dessen Fischen, Knattern und Donnern die Kapelle der Vier die rechte Musik machte, den Tausenden vor Zuschauern ein schönes Schauspiel. Außer den Sonnen, Mäulen, Wasserfällen und Springbrunnen, die mit lebhaftem Glänzen und Spritzen manchem Beschauer ein bewunderndes „Ach! entlocken — Wohl riefen offen die Kinder; bis auf Ceh! bräunen sie's nicht, bemerkte eine kühne Beobachterin — brachte das Feuerwerk eine Unmenge Raketen, darunter ganz neue, hier noch nicht gesehene Arten, wie Fallschirm- und Feuerwerksraketen. Den Schluß bildete die bengalische Beleuchtung der großen Fontäne und des Standbildes Friedrichs des Großen — dann waren, die so hoch gestiegen, so laut gedonnert, so beweglich sich gezeigt, so herrlich gestrahlt, verglüht, und müde, als Häufchen Wäde, sanken sie zur Erde, ein Bild des Lebens. Die meisten Zuschauer traten dann den Heimweg an. Im Laufe des Nachmittags erhielt der Ziegeleipark auch fremden Besuch; der Kriegerverein von Schulitz nebst Gästen, gegen 300 Personen, die auf dem Thorer Dampfer „Prinz Wilhelm“ eine Fahrt nach Schilow unternommen hatten, machten auf der Rückfahrt hier halt, um einige Stunden im Ziegeleipark zu verbringen, wo man sie eifrig Anstichpostkarten schreiben sah. — am Sonntag den 21. Juli wird ein zweites, fast gleich großes Feuerwerk, mit ermäßigtem Eintrittspreis abgebrannt werden.

(Konzert im Ziegeleipark.) Das morgige, Dienstag, stattfindende Konzert in der Ziegelei wird ausgeführt von der Kapelle der 15er unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister Krelle. Das Programm enthält u. a. die Ouvertüren zu den Opern „Das Glöckchen des Eremiten“, „Zar und Zimmermann“, „Das Nachtlager in Granada“, Fantasia aus „Der fliegende Holländer“ und „Aida“, „Madrigal aus der Sonate pathétique, Liebeslied aus „Samson und Dalila“, Preislied aus den „Meisterjüngern“, „Anitra Tanz“ von Grieg, „Aus der Jugendzeit“ von Rabede, Polonaise von Chopin, „Hoffmanns Erzählungen“, Walzer, Märche.

(Die Zwangsversteigerung) der beiden auf den Namen des Bauunternehmers Rohn eingetragenen Grundstücke in der Bromberger Vorstadt, für welche heute Termin anstand, ist infolge Zwangsvergleichs mit den Gläubigern aufgehoben.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Schlüssel. Näheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

(Zugelassen) ist ein br. Jagdhund. Näheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn verfiel heute + 0,70 Meter, er ist seit gestern um 18 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,13 Meter auf 2,03 Meter gefallen.

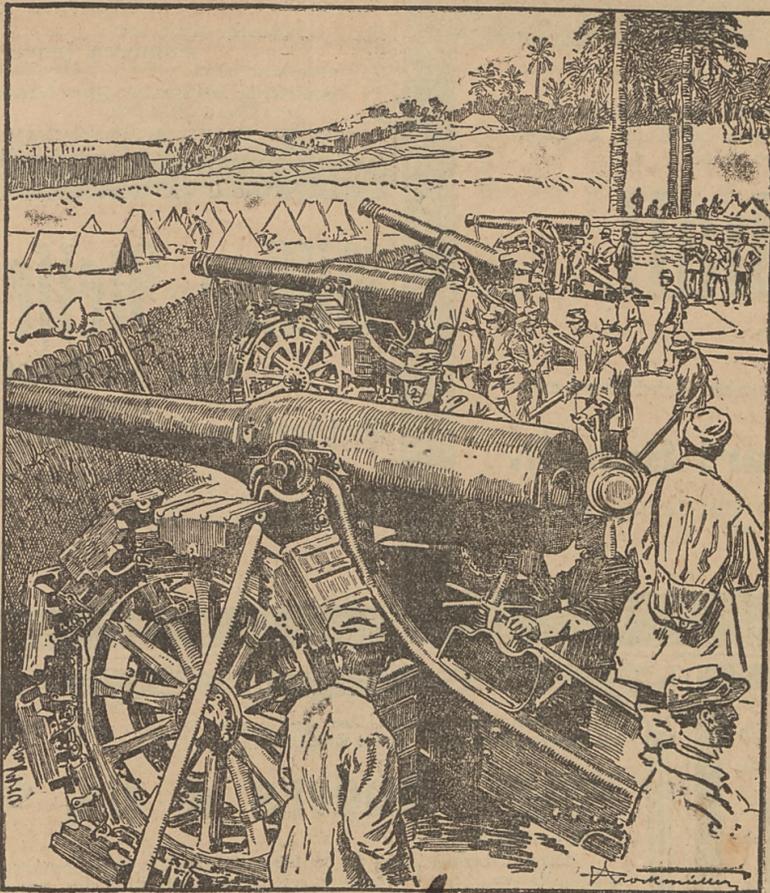
### Briefkasten.

M. W. Die Grenzfeststellung auf eigene Hand vornehmen zu lassen, ist unratlich; der Nachbar braucht in diesem Falle das Betreten seines Grundstücks durch den Landmesser nicht zu gestatten, und auch die Kosten hätten Sie allein zu tragen. Sie müssen entweder gemeinsam mit dem Nachbar die Feststellung der Grenze vornehmen lassen, oder aber die Klage wegen Grenzverletzung anstrengen, worauf dann die Feststellung durch das Gericht erfolgen wird. Die Kosten trägt dann die unterliegende Partei.

### Mannigfaltiges.

(Automobilunfall.) Das Automobil des Großhändlers Hasländer fuhr in der Nähe von Scherfelde beim Ausweichen vor einem Hunde gegen einen Baum und wurde in den Hauffeegraben geschleudert. Hasländer erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß sein Zustand hoffnungslos ist; sein Begleiter, ein Reisender der Firma, zog sich eine schwere Kopfverletzung zu; der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus zu Schwerfelde gebracht.

(Theaterbrand in Algeciras.) Aus Algeciras ist, einem Telegramm zu-



Im Tripolierkrieg

haben die Italiener neuerdings, wie selbst die Türken zugeben, beträchtliche Erfolge errungen. Mag auch die Tapferkeit der Türken und Araber eben so groß, ihr Kampfesifer größer sein, als der Mut und Eifer der italienischen Truppen, so können die Muselmanen doch auf die Dauer den modernen Hilfsmitteln der italienischen Armee nicht widerstehen. Den gewaltigen Kanonen, wie sie unsere Abbildung darstellt,

haben die Türken nur einige leichte Geschütze entgegenzustellen, die zerlegt über die egyptische Grenze geschmuggelt werden konnten. Mit Gebirgseschützen allein könnte aber auch das tapferste Heer nicht feste Stellungen wie die italienischen erschüttern, selbst wenn die Italiener nicht noch die Überzahl, nicht Aeroplane und Kriegsautomobile auf ihrer Seite hätten.

folge, in Madrid die Nachricht eingetroffen, daß das dortige Theater ein Raub der Flammen geworden ist. Das Feuer griff auch auf sechs anstoßende Häuser über und zerstörte sie vollständig. Man befürchtet, das mehrere Zuschauer in den Flammen umgekommen sind.

### Neueste Nachrichten.

Im Streit erschossen.

M e m e l, 24. Juni. In dem Orte Klauspußen gerieten gestern ein Knecht und ein Kättersohn in einen Streit, in deren Verlauf der Knecht auf seinen Gegner einen Revolver-schuß abgab. Der Betroffene brach sofort tot zusammen. Der Täter wurde verhaftet.

Bier Arbeiter auf den Schienen getötet.

B r e s l a u, 23. Juni. Nach einer Meldung von der schlesisch-galizischen Grenze ereignete sich auf der Bahnstrecke Przeworski—Jaroslaw ein schwerer Unglücksfall. Vier Arbeiter, die auf der Bahnstrecke beschäftigt waren, saßen in die Lektüre ihrer Zeitung vertieft auf der Strecke und überhörten das Herannahen eines Güterzuges. Die Lokomotive sauste in die lesende Gruppe hinein. Alle vier Arbeiter wurden getötet.

Der Reichstanzler in Berlin.

B e r l i n, 24. Juni. Der Reichstanzler ist heute hier eingetroffen.

Dampferunglück auf dem Wannsee.

B e r l i n, 24. Juni. Das Motorboot „Haus“ wurde gestern Nacht an der Pfaueninsel bei Potsdam von dem Dampfer „Wannsee“ überannt. 37 Personen stürzten ins Wasser, von denen zwei erkrankten. Das Boot ist gesunken.

Eine Kassenbote mit 120 000 Mark flüchtig. B e r l i n, 24. Juni. Nach Unterschlagung von 120 000 Mark ist der 35 Jahre alte Kassenbote Leon Jebell am Sonnabend flüchtig geworden. Jebell, der bei einer Genossenschaftsbank in der Dorotheenstrasse beschäftigt war, sollte am Sonnabend 120 000 Mark nach der Reichsbank bringen, hat aber das Geld unterschlagen und ist damit geflohen. Hinter Jebell ist ein Steckbrief erlassen. Sonderbarerweise hatte man in der Genossenschaftsbank den Kassenboten garnicht vermisst. Es besteht nämlich die Gepflogenheit, daß die Reichsbank bei Einzahlungen am Sonnabend die Quittung erst am Montag übersendet. Infolgedessen hätte man erst heute durch das Ausbleiben der Quittung die Defraudation entdeckt. Zufälligerweise kam gestern die Braut des Jebell auf die Genossenschaftsbank in der Dorotheenstrasse und teilte mit, daß ihr Bräutigam sich seit 24 Stunden nicht mehr bei ihr habe sehen lassen und auch nicht in eine Wohnung gekommen sei. Sie möchte gern wissen, ob ihm vielleicht ein Unglücksfall zugefallen wäre. Erst dadurch wurde man auf der Genossenschaftsbank aufmerksam, fragte in der Reichsbank nach

und erhielt die Auskunft, daß die 120 000 Mark garnicht eingezahlt worden seien.

B e r l i n, 24. Juni. Auf die Ergreifung des Kassenboten Jebell, der der Genossenschaftsbank 120 000 Mark unterschlagen hat, ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt worden. Außerdem wird für die Wiederbeschaffung des unterschlagenen Geldes 5 Prozent der wiederbeschafften Summe zugesichert.

Spionageprozeß.

L e i p z i g, 24. Juni. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute Vormittag der Spionageprozeß gegen den Ingenieur und Kaufmann Wilhelm Lichtenberger. Der Angeklagte wurde am 21. September 1911 in Gernersheim in der Pfalz verhaftet, als er versuchte, sich von einem Soldaten ein Artilleriegeschöß neuester Konstruktion zu verschaffen. Außerdem wird er beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, sich ein Signalbuch der deutschen Marine sowie andere geheim zu haltende Gegenstände zu verschaffen, um sie einer fremden Macht zu ver-raten. Sofort nach dem Eröffnungsbeschluß wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Entdecktes Schmugglernezt.

M ü n c h e n, 24. Juni. Die Polizei deckte, den „Münch. N. N.“ zufolge, einen meisterhaft organisierten Schmuggelhandel mit Sagarin auf, der sich über Bayern, Böhmen und die Schweiz erstreckte. 7 Personen wurden verhaftet. Wie festgestellt wurde, bestand die aus Schmugglern und Händlern zusammengesetzte Bande aus 20 Personen. Der Bandenführer ist in Zürich anständig, wo er ein Engroslager führt.

Ein neuer Flugmaschinenhöhenrekord.

W i e n, 24. Juni. Die von dem österreichischen Flieger Czajai gestern erreichte tatsächliche Höhe betrug 3500 Meter. Für den Wettbewerb wurde ihm, da er einen 65 Kilogramm schweren Sandlad mitführte, 89 Prozent zugerechnet, so daß ihm 6300 Meter in Anrechnung gebracht sind.

Der Verteidiger von Ladysmith †.

L o n d o n, 24. Juni. Feldmarschall George White der Verteidiger von Ladysmith im Burenkriege, ist gestorben.

Straßenbahnersfreit in Lissabon.

L i s s a b o n, 23. Juni. Durch die Bomben, die bei den Arbeiterdemonstrationen auf dem Dom Petro-Platz explodiert sind, ist eine Person getötet worden. Die republikanische Garde verhinderte Straßenaufläufe und zerstörte die sich anammelnde Menge. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt. Der Straßenbahners-freit ist nicht gehemmt. In Covilhao sind 12 000 Weber arbeitslos.

L i s s a b o n, 23. Juni. Mehrere Arbeiterverbände haben einen Proteststreik gegen die Schließung der Bureaus der Syndikate und gegen die Verhaftung der Syndikatsführer be-

schlossen. Die Polizei ist weiter bestrebt, wieder geordnete Zustände zu schaffen.

Einsturz einer mit Menschen besetzten Landungsbrücke.

B u f f a l o (Nordamerika), 24. Juni. Die Landungsbrücke bei Grand Island am Niagara, auf der eine von einem Ausfluge zurückkehrende Gesellschaft auf einem Dampfer wartete, der sie wieder nach Buffalo bringen sollte, ist eingestürzt. 150 Personen fielen in den Fluß, 15—20 sollen ertrunken sein.

### Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24. Juni 1912.

Wetter: schön.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usonemäßig dem Käufer an den Verkäufer vergütet.  
W e i z e n unverändert, per Tonne von 1000 Sgr.  
Regulierungspreis 234 Mt.  
per September—Oktober 205 1/2 Mt. bez.  
per November—Dezember 204 1/2 Mt. bez.  
bunt 769 Gr., 234 Mt. bez.  
R o g g e n ohne Handel.  
Regulierungspreis 191 Mt.  
per Juni—Juli 190 1/2 Mt. bez.  
per September—Oktober 167 1/2 Mt. bez.  
per Oktober—November 167 1/2 Mt. bez.  
per November—Dezember 168 Mt. bez.  
G e r s t e niedriger, per Tonne 1000 Sgr.  
transito 621—660 Gr., 155—164 Mt. bez.  
H a f e r unverändert, per Tonne von 1000 Sgr.  
inländisch 187—188 Mt. bez.  
R i e i e per 100 Sgr. Weizen 11,40 Mt. bez.  
Roggen 13,40—14,60 Mt. bez.  
Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	24. Juni	22. Juni
Österreichische Banknoten	84,70	84,70
Russische Banknoten per Kasse	215,35	215,30
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	90,—	90,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	80,10	80,25
Brennölische Konsols 3 1/2 %	90,—	90,—
Brennölische Konsols 3 %	80,10	80,20
Thorner Stadtanleihe 4 %	97,80	98,—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	97,90	98,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,90	89,—
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. 11.	—	78,50
Posener Pfandbriefe 4 1/2 %	101,10	101,10
Rommänische Rente von 1894 4 1/2 %	92,10	92,70
Russische unifizerte Staatsrente 4 1/2 %	90,50	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	92,—	92,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,75	182,60
Deutsche Bank-Aktien	253,—	253,—
Disconto-Kommandit-Aktien	184,—	184,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,—	120,—
Bank für Handel und Gewerbe	123,50	123,50
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	263,78	264,50
Borsumer Gußstahl-Aktien	226,75	227,90
Harpener Bergwerks-Aktien	184,60	185,75
Laurahütte-Aktien	173,10	173,90
Weizen loco in Newyork	117 1/2	117 1/2
„ Juli	231,25	231,35
„ September	207,25	207,50
„ Oktober	207,50	207,50
Roggen Juli	195,—	196,—
„ September	173,75	175,—
„ Oktober	173,75	174,75

Bei im ganzen abgeschwächter Tendenz der Berliner Börse am Sonnabend konnten Montanwerte die anfängliche Höhe nicht behaupten, auch am Bantaktienmarkt trat nachgebende Stimmung hervor. Schiffahrtsaktien waren lebhafter gefragt, während bei sonst stillen Geschäft der Markt sich wenig einheitlich gestaltete.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.  
Wetter: heiter. Wind: Südosten.  
Barometerstand: 765 mm.  
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cels. niedrigste + 10 Grad Cels.

### Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Gründens“, Rapt. Banjgrau, mit 500 Ztr. Maschinenteilen und 100 Ztr. Gütern, Dampfer „Fortuna“, Rapt. Boigt, mit 800 Ztr. Dampfer „Bromberg“, Rapt. Rosenauer, mit 400 Ztr., Dampfer „Weichsel“, Rapt. Engelhardt, mit 600 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig, sowie die Rähne der Schiffer M. Schrubta mit 9400 Ztr. Pfastersteinen, M. Ryblewski mit 1000 Ztr. Röhren und 7880 Sgr. Pfastersteinen, L. Schmidt mit 2600 Ztr. Eisen, W. Gostkowski mit 1600 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig, G. Warlich mit 1358 Sgr. Granaten von Spandau, R. Kozepinski mit 2900 Zentner Mele von Warchau; außerdem die Rähne der Schiffer J. Brengowski mit 2400, F. Riedel mit 1800 Ztr. Kohlen, beide von Danzig nach Ploz, L. Mielke mit 2900 Ztr. Quebrachholz, R. Laszowski mit 2000, F. Orlikowski mit 2300, J. Fabianski mit 3000 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Warchau. Abgegangen: Dampfer „Gründens“, Rapt. Banjgrau, mit 1000 Ztr. Zuder und 900 Ztr. Mehl, Dampfer „Fortuna“, Rapt. Boigt, mit 1800, Dampfer „Bromberg“, Rapt. Rosenauer, mit 300 Ztr. Mehl, sämtlich nach Danzig, sowie die Rähne der Schiffer F. Gostkowski mit 3500, J. Brehmer mit 8000, D. Greiler mit 8000 Ztr. Koh-zuder, F. Waszondita mit 6000 Ztr. Zuder, A. Wasich mit mit 1300, R. Malich mit 1300 Ztr. Kartoffelmehl, sämtlich nach Danzig, F. Arndt mit 3000, C. Schulze mit 3000 Ztr. Zuder, beide nach Tangermünde.

### Gut haushalten

muß man auch mit seinen Körperkräften; wer sie überanstrengt, oder beruflich zu sehr in Anspruch nehmen muß, tut gut, um Verlorenes wieder einzuholen, Scotts Emulsion einzu-



nehmen. Seit 35 Jahren beständig bewährt, ist Scotts Emulsion gerade für solche Zwecke ein vorzügliches Stärkungsmittel. Man mache einen Versuch, achte aber wohl darauf, die echte Scotts Emulsion zu erhalten.

Nur echt mit dieser Fischerman-Bezeichnung. Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalpackungen in Carton mit innerer Schutzpackung (Fischer mit dem Dorsch), Scott & Bowne, C. M. B., Frankfurt a. M.  
Verfälschungen: Feinstes Medizinal-Beerenöl 1500, prima Olivenöl 500, unterphosphorigsaures Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod, Mandel- und Gaultperlat je 2 Tropfen.

Heute, nachmittags 5 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebevolle, fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Lina Schall,

geb. Haeneke

im 58. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetäubt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an  
Thorn den 23. Juni 1912

**Karl Schall.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Nach kurzem, aber schwerem Krankenlager verschied heute nachmittags 5 Uhr unsere hochverehrte Chefin, Frau

# Lina Schall,

geb. Haeneke,

im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieser hochachtbaren Frau, der wir für alle Zeiten ein treues Andenken bewahren werden.

**Das Personal der Firma  
K. Schall, Thorn.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der mich durch den Tod meiner lieben Frau betroffen hat, für die kostbaren Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.  
Thorn den 24. Juni 1912.  
**Arthur Siebert,**  
Rechnungsstf.

Am Freitag den 28. Juni 1912, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Gutschofe zu **Wald Dombrowken**, Post und Bahn Boguschan, folgendes Inventar öffentlich gegen Bar verkaufen:  
3 gute Arbeitspferde,  
1 Drillmaschine (1 Ruthe breit),  
1 Kartoffelpflanzlochmaschine,  
2 Ackerwagen,  
diverse Pflüge, Eggen, Grubber, Krippen, eiserne Fenster, Kartoffelgrabmaschine usw.  
Im Anschluß werde ich auf dem Anliebungsgute **Boguschan**  
**1 halbe Bretterscheune** meistbietend verkaufen.  
Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.  
Der Gutsverwalter.

**Öffentlicher Ankauf.**  
Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:  
1 Waggon polnische Roggenkleie, laut Typenmuster, zur sofortigen Lieferung, zu 125 Pfund gefackt, franco Oberflitz, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden antaufen.  
**Paul Engler,**  
vereidigter Handelsmakler.

**Zwangsv. Versteigerung.**  
Am Mittwoch den 26. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, werde ich in Gr. Bulhow bei Spinnitz:  
1 Blüschgarnitur, 1 Piano (Nußbaum), 1 Trümeaux mit Stufe, 1 Paneelsofa, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 16 Stühle mit Rohr- und Lederfüß, 1 Verticow, 1 großes Wandbild, 1 Grammophon u. a. m.  
Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
Versammlungsort der Käufer im Gasthause **Baselhof**.  
**Moser,**  
Gerichtsvollzieher in Gollub.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Dienstag den 25. Juni, vormittags 9 Uhr, werde ich in **Thorn-Moder**, Graudenjerstraße 160:  
**1 rotes Blüschsofa** meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Gerhardt,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Versteigerung.**  
Mittwoch den 26. Juni d. Js., werde ich ungenugs halber auf dem Marktplatz in **Schönsee** nachstehende Gegenstände:  
1 elegantes Sofa mit Eckborte (blauer Sammet), 1 großen Sessel und Klappstuhl dazu passend, 1 Postament (Nußbaum), 1 Teppich (blaues Muster), 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Bettgestell mit Matratze und Nachttisch, 1 Kleiderständer, 1 Satz Betten, Stühle, 2 kleine Sessel, Spiegel, Blumentisch, 1 Messingstiel, 1 Teemaschine, sowie verschiedenes Haus- und Küchengerät öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.  
Die Versteigerung findet bestimmt statt.  
Thorn den 24. Juni 1912.  
**Knauf,** Gerichtsvollzieher.

**Verreist.**  
**Dr. med. Saft, Frauenarzt.**

**Beddigehe- u. Balkonmöbel**  
in großer Auswahl und billigen Preisen.  
**A. Sieckmann, Korbmachermeister,**  
Schillerstraße 2.  
Vorzügliche, neue **Fettheringe**  
empfiehlt  
**Heymann Cohn, Schillerstr. 3.**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Drogen-, Seifen- und Photo-Geschäft** unter der Firma  
**Fernruf 326 Anders & Co. Gerberstr. 33/35**  
künstlich erworben habe.  
Durch Geschäftsverbindung mit den leistungsfähigsten Firmen und durch langjährige Tätigkeit in besten Drogengeschäften bin ich in der Lage, zu **angenehmen Preisen** eine **erfirstklassige Ware** zu liefern, reell und prompt zu bedienen und allen Wünschen weitgehend gerecht zu werden.  
Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne  
hochachtungsvoll **Leo Janz.**

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Mittwoch den 26. Juni, vormittags 8 Uhr, werde ich in **Schönsee** Wpr.:  
**1 Kastenwagen** meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Die Käufer versammeln sich am Gasthause des Herrn **Kalles Gerhardt,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Danziger Aktienbier,**  
**Märzen — hell,**  
**Artusbräu (Pilsener Art),**  
**Bantenbräu (Münchener Art)**  
**Porter, ff. Malzbier**  
in Gebinden, Syphons und Flaschen,  
**echt doppelt Märzen Gräyer Bier,**  
nur in Flaschen,  
**Max Krüger,**  
Biergroßhandlung,  
Seglerstraße 15. — Telefon 178.  
**Victoria-Hotel.**

**Wurzeln!** **Fische!**  
tötet radikal. „Diskret“, à Flasche 50 Pf. und 1 Mk.  
Nur bei: **J. M. Wandisch Nachf.,** Seifen, Adolph Majer, Drogerie, Breitestr. 9, in **Schönsee**: **Wito Lettner, Zentral-Drogerie.**  
Guten, bürgerlichen  
**Mittagstisch**  
empfehlenswert, bei maß. Preisen.  
**Frau Chylocka, Bäckerin, 9. pl.**  
Empfehle die hiesigen  
**Zucht-Bullen**  
und **Eber,**  
hervorrag. schöne Tiere, Sprung 2 Mt. Königl. Dom. **Thornisch-Bapan Wpr.**  
**Sichere Existenz.**  
Repräsentable Herren und Damen (auch Witwen) sofort gesucht. Zu melden morgens 8-10 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr  
**Schubmacherstraße 27, 2.**  
**50 Mt. wöchentl. festes Gehalt** oder höchste Prov. gewährt, jederm. für Vert. unserer großart. Neub., auch als Nebenbesch. Karte genügt. **Pöppers & Srensenhach, Hamburg 31, Nr. 112.**  
**Als Schneiderin empfiehlt sich**  
**Fr. Hirsch, Wellenstr. 117.**

**Stellenangebote**  
**Tücht. Malergehilfen**  
stellt für dauernd sofort ein  
**Bruno Malzahn, Argentan.**  
**Maschinenschlosser, Dreher und Lehrlinge**  
werden eingestellt.  
**Max Hirsch G. m. b. H.,**  
Maschinenfabrik.  
**Tücht. Arbeitsbursche** kann sof. eintr. **Pauflerstr. 2.**

Die glückliche Geburt eines **munteren Jungen** zeigen hochehrent an  
**Postsekretär Ziehm und Frau Grete, geb. Mundelius.**  
Thorn den 22. Juni 1912.

**Billige Reiselektüre und Leihnoten**  
empfiehlt die  
**Buchhandlung C. F. Steinert, Thorn, Elisabethstr. 5.**  
Die noch ausstehenden Bibliotheksbücher und Noten wolle man kostenfrei innerhalb 8 Tagen im Geschäft abgeben. Nach Ablauf der Frist erfolgt Einziehung auf Kosten des Inhabers.  
**C. F. Steinert.**

**Anders & Co. Gerberstr. 33/35**  
künstlich erworben habe.  
Durch Geschäftsverbindung mit den leistungsfähigsten Firmen und durch langjährige Tätigkeit in besten Drogengeschäften bin ich in der Lage, zu **angenehmen Preisen** eine **erfirstklassige Ware** zu liefern, reell und prompt zu bedienen und allen Wünschen weitgehend gerecht zu werden.  
Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne  
hochachtungsvoll **Leo Janz.**

**Kutscher,**  
durchaus nüchtern und gegenständig, sofort gesucht.  
**Voeste, Luxus-Fuhrgehilf.**  
**Lehrbursche**  
wird von sof. gesucht. **A. Masiotta, Bäckermeister, Gerberstraße 11/13.**  
**Empfehle**  
Köchin, Mädchen für alles, welche auch nähen können. Suche Köchin, Mädchen für alles für Thorn, andere Städte und aufs Gut. **Wanda Krenin, gembarnische Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.**  
Suche vom 1. 7. 12 ein schulfreies  
**Kinder mädchen**  
mit guten Zeugnissen.  
**E. Schütze, Bachestr. 2, Laden.**  
**Kräftige Frauen und Mädchen**  
zum Flaschenhören stellt ein **A. E. Pohl,** größte Thorer Mineralwasserfabrik mit elektrischem Kraftantrieb.  
**Einfaches, tüchtiges Mädchen**  
zum 1. Juli gesucht.  
**Mellienstraße 79, 2. Et.**  
**Ordentl. Aufwartendchen**  
sucht vom 1. Juli  
**J. H. Wagner, Elisabethstr. 10.**  
**Auständ. Aufwärterin**  
für nachm. gesucht **Jacobstraße 9. pt.**

**Wied. n. Hypotheken**  
**16 000 Mark,**  
5 % Hypothek, hinter Bankgeld auf Mietshaus (Bromberger Vorstadt) zu jedieren gesucht. Angebote unter **A. Z. 10** an die Geschäftsst. der „Presse“.  
**25 000 Mark**  
auf erststellige, mündelsichere Hypothek gesucht. Angebote unter **250 P. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**In verkaufen**  
**Ein Kinderwagen**  
verlehungshalber zu verkaufen.  
**Wlad. Markt 10, 2. Et**  
**Ein fast neuer Nußbaum Herren-Diplom-Schreibtisch**  
wegen Fortzuges sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen **Thorn, Brombergerstraße 8, pl.** Besichtigung 5 Uhr nachmittags.

**Gelegenheitskauf!**  
**Sahn-Drilling 16.16 85 Mark,**  
**Selbstsp. Drilling 16.16 80 Mark,**  
9,3 rauchl. besch.  
**Schubanz. Greener-Sicher,**  
sehr gut im Schuß 148 Mark.  
**Browningflinte, selbstsp.**  
**Doppelflinten, Virschbüchsen,**  
sagt neu, sehr billig.  
**Ewald Poting, Schillerstr. 30,**  
Fernsprecher 874.

**Meine Ernte auf dem Halm**  
in **Wielawa**, ca. 8 Morgen Wiese und ca. 60 Morgen Roggen, ist zu verkaufen.  
**Funko, Lindenstraße 54a.**  
**Adl. Rittergut,**  
unweit Königsberg i. Pr., Chaußee, Bahn, 900 Morgen groß, erfirstklassiger Acker,  
**vorzügl. Herrenhaus,**  
Wirtschaftsgebäude, großes lebendes sowie totes Inventar, große Ernteaussichten in Futter und Getreide, Hypotheken fest, billigster Preis 380 000 Mark bei minimal 80 000 Mark Anzahlung. Nur reelle Selbstkäufer erhalten Beschreibung. Anfragen unter **P. 93** an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Auto,**  
vierzylinder, rot, vierst. mit Scheibe, Stepprad und Laternen für 1000 Mk.  
**Voelkel, Kreistierarzt,**  
Bismarckstraße 1, Tel. 469.  
**Ein Arbeitspferd,**  
Wallach, 5 Jahre alt, 1,70 Meter groß, Preis 200 Mark, steht zum Verkauf.  
**Moder, Trepphofweg 7.**  
**1 Stridmaschine,**  
„Britannia“, fast neu, billig zu verkaufen.  
**Moder, Waldauerstraße 17.**  
**1 geb. Gastocher,**  
2 Kammer, bill. abzug. Strobandstr. 16, 1. r.  
**Eine Eckbaustelle** ist sof. zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Starke Arbeitspferde,**  
Kutschwagen und Geschirre  
preiswert zu verkaufen.  
**J. Gerber, Schubmacherstr. 12.**  
**Wohnungsgejuch**  
Zwei kl. Zimmer von f. o. sp. 3. miet. gef. Brom. Markt, bez. Ang. u. M. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein möbliertes Zimmer**  
mit voller Pension vom 1. Juli, Partierre oder 1 Tr., möglichst Vorstadt gesucht. Angebote unter **Nr. 448** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsgejuch.**  
Herrschafliche Wohnung von 6 bis 7 Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. u. **W. Z.,** polilagernd **Thorn I.**  
**Hemise, innere Stadt,**  
sucht **Hans Kindorf.**  
**Wohnungsangebote**  
**2 gut möblierte Zimmer**  
in mod. Hauje, Bad, elektr. Licht, an best. Herrn sof. zu verm. **Mellienstr. 3, 2. r.**

**Schützenhaus**  
Thorn.  
Besitzer: **Otto Gretzinger,**  
8 1/2 Uhr. **Täglich: 8 1/2 Uhr.**  
**Schäffer - Benné**  
mit ihren Original-Vorlesern  
zur Aufführung gelangen:  
**Grau Morrisset's Hut.**  
Pariser Schwant.  
Der größte Schlager der Saison.  
Hier auf:  
Neu einstudiert! Neu einstudiert!  
**Eine verfehlte Wirkung.**  
Schwant in 1 Akt.  
Lachen, nichts als Lachen.  
Dazu der  
erfirstklassige Spezialitätenreil.  
Täglich ab 11 Uhr abends bei freiem Entree:  
**Großstadt - Kabarett**  
unter Mitwirkung des gesamten Künstler- Personals.

**Trink-Halle**  
der  
**Zentral-Molkerei,**  
Brückenstraße 32.  
Täglich zweimal  
**frische Milch,**  
talt und warm, pro Glas 5 und 10 Pfg.  
**Yoghurt stets frisch.**  
Butter, Käse, sowie sämtliche Molkeerzeugnisse zu Tagespreis n.

**Motor-Dreschkasten**  
**Schulz-Bevensen,**  
marthfähig reinigend, mit Entgranner, nur einige Jahre alt, wird wegen Anschaffung eines größeren sofort billig verkauft.  
Angebote unter **R. 307** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Geschmittenen Kanthölzer**  
in Kiefer, Tanne und Laubhölzern, sowie  
**Bretter**  
in sämtlichen Stärken, zu Bau- und Tischlerware geeignet,  
**Zaunschwarten, Pfähle und Riegel**  
offeriert zu soliden Preisen  
**Baugewerksch. E. Hofmann,**  
Lindenstraße 26.

**Möbl. Zimmer** mit Pension zu haben  
Brückenstraße 16, 1. r.  
Einen in der Heiligengeiststraße gelegenen  
**Laden**  
vermietet zum 1. Oktober  
**E. Szyminski.**  
**Wohnung, 8 Zimmer,**  
Rüche, Burgen- u. Mädchenk., Stall für 2 Pferde u. Wagenrem. verlegungshalber zu verm.  
**Brombergerstr. 6, 2.**  
Die von Frau **Baumpektor Bockshammer** seit 10 Jahren bewohnte  
**Wohnung, Badestr. 20, 3. r.,**  
von 4 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. 10. 12 anderweitig zu vermieten.  
Vom 1. Oktober 1912

**2. Etage**  
von 4 Zimmern mit Zubehör zu vermieten  
**Neustädt. Markt 19.**  
**Wohnung, 4 Zimmer,**  
Badezube, 1 Tr., per 1. 10. zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Lose**  
zur Lotterie zu Gunsten der allgemeinen Laifahrtzug - Ausstellung. Ziehung am 13. und 14. Juni d. Js. Hauptgewinn i. W. von 50 000 Mk., à 2 Mk.,  
zur Lotterie des deutschen Sagen- Klubs, Ziehung am 3. u. 5. Juli d. Js., 8426 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk., Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mk., à 1 Mk.,  
zur 14. westpreussischen Pferde-Lotterie in Weisen, Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., und zu haben bei  
**Dombrowski,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Gold. Kettenarmband**  
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzug. bei **Fischer, Mellienstr. 52, pt.**  
Die Beerdigung, die ich der Tochter **Marie** der Frau **Marta Kraszucki, Thorn-Moder,** zugeführt habe, nehme ich hierdurch zurück. **Marie Hanusa, Thorn, Culmer Chaußee 48.**

**Täglicher Kalender.**

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
June	30	1	2	3	4	5	6
July	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
August	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—

Dieszu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Kampf zwischen Taft und Roosevelt.

Bei dem Wiederzusammentritt des Nationalkonvents am Freitag hatte der Wahlsprüfungsausschuss, obwohl er die ganze Nacht hindurch verhandelt hatte, seine Arbeit noch nicht beendigt, da die Anhänger Roosevelts auf genauester Prüfung jedes einzelnen bestrittenen Mandats bestanden. Der Ausschuss legte daher nur einen unvollständigen Bericht über die als gültig zu erklärenden Mandate vor. Darunter befinden sich auch Mandate der Taft-Delegierten aus dem neunten Alabama-Bezirk, gegen deren Anerkennung Roosevelt schärfsten Protest erhoben hatte. Der Antrag Hadleys, die bestrittenen Delegierten von der Stimmabgabe auszuschließen, wurde abgewiesen; desgleichen auch der Bericht der Minorität des Wahlsprüfungsausschusses, und zwar mit 605 gegen 464 Stimmen. Dies bedeutet einen wichtigen Gewinn für Taft. — Am Abend wurde bei der Prüfung der Mandate der angefochtenen Delegaten nicht mehr Namensaufruf verlangt, sondern alles mit größter Schnelligkeit erledigt. Der Konvent vertagte sich darauf bis 10 Uhr morgens.

Das Wahlsprüfungskomitee entschied alle strittigen Fälle zugunsten der Delegaten Tafts und der Nationalkonvent nahm am Sonnabend den Bericht des Komitees mit Hochrufen an. Die Rooseveltischen Delegaten riefen fortwährend dazwischen und ahmten das Getöse der Dampfmaschine nach, mit welcher sie die Tätigkeit des Konvents verglichen. Unter lautem Beifall, Zischen und Johlen wurde Root definitiv zum Vorsitz des Konvents gewählt. Diese lärmende Demonstration dauerte etwa zwanzig Minuten. Es kam zu einer Schlägerei. Die Streitenden wurden jedoch sofort von der Polizei getrennt. — Die Anhänger Roosevelts haben beschlossen, sofort nach der Vertagung des Konvents eine neue Partei zu gründen.

Nachdem Roosevelt die einleitenden Schritte zur Organisation einer neuen Partei getan hatte, hat er seine Beziehungen zu dem republikanischen Nationalkonvent formell gelöst.

Roosevelt hat an seine Delegaten folgende Aufforderung ergehen lassen: Ich entbinde keinen Delegaten von der Ehrenpflicht, für mich zu stimmen, wenn er überhaupt abstimmt; aber unter den gegenwärtigen Umständen hoffe ich, daß er überhaupt nicht stimmt. Der Konvent, wie er sich jetzt zusammensetzt, hat keinen Anspruch darauf, die Wähler der republikanischen Partei zu vertreten. Er vertritt nichts als den erfolgreichen Betrug in dem Überreiten des Willens der Partei. Jeder, der durch den Konvent, wie er jetzt zusammengesetzt ist, nominiert wird, wird lediglich der

Muhnießer dieses erfolgreichen Betrages sein und es wäre sehr diskreditierend für jedermann, unter diesen Umständen die Nomination dieses Konvents anzunehmen. Ein Mann, der sie annehmen würde, hätte keinen Anspruch auf die Unterstützung eines Republikaners aus Parteigründen und hätte das Recht verwirkt, irgend einen Ehrennamen irgend einer Partei um seine Unterstützung zu bitten.

Taft ist am Sonnabend vom Nationalkonvent der republikanischen Partei als Präsidentschaftskandidat nominiert worden. Die Nomination Roosevelts zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten erfolgte mit 561 Stimmen. Roosevelt erhielt 107, Lafollette 41, Cummins 17 und Hughes 2 Stimmen. 344 Anhänger Roosevelts enthielten sich der Abstimmung. Zum Vizepräsidentschaftskandidaten wurde der Vizepräsident des Konvents Sherman nominiert. Aus den Verhandlungen des Nationalkonvents vor der Entscheidung sind noch folgende Einzelheiten bemerkenswert: Harding (Ohio) erklärte in einer Rede, die Fundamente der Nation seien vorher nur einmal so angegriffen worden, wie jetzt, nämlich zurzeit des Bürgerkrieges. Die Republikaner seien die wahren Fortschrittler und Taft sei der fortschrittlichste Staatsmann seiner Zeit. Diese Bemerkung rief eine Schlägerei zwischen den feindlichen Delegierten hervor, der erst nach mehreren Minuten durch Schußleute Einhalt geboten werden konnte. — Der Nationalkonvent nahm ein längeres Parteiprogramm an. Das Programm hält am Schutzolltarif fest, empfiehlt jedoch die Herabsetzung einiger bestehenden Einfuhrzölle und eine gelegentliche Tarifrevision, wenn die Verhältnisse sich ändern, jedoch ohne Schädigung der amerikanischen Industrien. Es tritt ferner für eine von den Vereinigten Staaten im Auslande über die Ursachen der hohen Lebensmittelpreise zu veranstaltende Enquete ein, regt den Abschluß eines neuen Vertrages mit Rußland zum Schutze der amerikanischen Staatsbürger an, ist für einen angemessenen Ausbau der amerikanischen Kriegs- und Handelsflotte und für die Fortsetzung der Antitrustgesetzgebung. Das Programm, das als höchst günstig für die Progressisten angesehen wird, wurde mit 666 gegen 53 Stimmen angenommen. 343 Anhänger Roosevelts enthielten sich der Abstimmung. — Nach Annahme des Parteiprogramms schritt der Konvent zur Nomination des Präsidentschaftskandidaten. Harding (Ohio) beantragte die Nomination Tafts. Als er die Bemerkung machte, das Volk regiere doch, fragten die Anhänger Roosevelts schreiend dagegen: Wo? Als Harding Tafts Namen erwähnte, kam es zu einer stürmischen Ovation für Taft, auch auf den Galerien jubelte man Taft zu. — Der demokratische Parteiführer Bryan wohnte dem republikanischen Nationalkonvent als Zei-

tungsberichterstatter bei und war mehrmals Gegenstand von Ovationen.

Die Anhänger Roosevelts unter den republikanischen Delegierten haben noch in der Nacht zum Sonntag Roosevelt zum selbständigen Präsidentschaftskandidaten nominiert. Roosevelt hat diese unabhängige Nomination vorläufig angenommen und erklärt, für alle, die an die grundlegenden Maximen der öffentlichen und privaten Moral glaubten, sei die Zeit kommen, sich einer neuen Bewegung anzuschließen. Die Delegierten sollten in ihre Heimat zurückkehren und die Stimmung ihrer Landsleute erforschen, später zu einem Konvent zusammentreten und eine förmliche fortschrittliche Nomination vornehmen. Roosevelt versprach, jeden dann nominierten Kandidaten zu unterstützen und erklärte weiter: Der regelmäßige republikanische Konvent dient den heillosen Zwecken der politischen Bosse, die keine Spur mehr von Sympathie für den Geist und die Ideale der Republikaner vor fünfzig Jahren haben. Ihr, meine Freunde, seid die Geisteserben Abraham Lincolns, der nicht länger durch die Fesseln der Vergangenheit gebunden sein wollte, sondern neue Entwicklungen mit dem neuen Geist, den die Zeiten erforderten, ins Auge faßte. Das Motto der neuen Bewegung soll sein: Du sollst nicht fehlen.

Bryan hat eine Anzahl hervorragender Demokraten im ganzen Lande telegraphisch aufgefordert, sich mit ihm zu verbinden, um eine Wahl Parters zum zeitweiligen Vorsitz des demokratischen Konvents in Baltimore zu verhindern.

## Professor Brentanos Beschimpfung der Arbeitswilligen.

In einem Beleidigungsprozeß vor dem Schöffengericht zu München hat Professor Brentano insofern Recht bekommen, daß als erwiesenen angenommen wurde, Brentano habe den bei Streiks arbeitswilligen Arbeitern nicht die persönliche Ehre abspreschen wollen, sondern nur einer bestimmten Gruppe von ihnen das Gefühl der Standesehre. Wie Professor Brentano aber über die Arbeitswilligen denkt, zeigen Stellen aus einem Vortrage, den er am 6. September 1905 zu Mannheim über das „Arbeitsverhältnis in den privaten Kleinbetrieben“ gehalten hat, und die der als Parteifachverständige zu dem Prozeß geladene Generalsekretär Dr. Tille nach dem Abdruck des Vortrages in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik (Bd. 116 S. 139—141) zum Vortrag brachte. Dort spricht Brentano von dem Bestreben des Arbeitgebers, durch Verhandeln mit widerstandsunfähigen einzelnen Arbeitern deren Freiheit zu brechen, und sagt:

„Martha hielt ihn am Armel zurück. „Also Ernst, in vierzehn Tagen um drei Uhr im Parke?“

„Gut!“ flüsterte er zurück.

„Kommen Sie!“ befahl Marthchen dem Dienstmädchen; Bogumil prallte vor dem schneidigen Tone zurück.

Beim Aufstieg tuschelte die Kleine vertraulich: „Warum kamen Sie denn nicht? Na, Alma hat heute schön auf ihren Ernst gelaert. Die dachte schon, weil er ein paar mal Neujahr mit ihr getanzt hat, sie hätte ihn an allen vier Zöpfeln.“

Marthchen war stehen geblieben. „Was ist das für eine Alma?“

„Ach, 's so'ne GroÙe, Blonde, hat solche Sommerprossen. Ladenmädchen muß sie sein bei Hadstainer & Co.“

Das war die große, freche Blondine, neben der Marthchen tagtäglich im Geschäft gestanden, und die nachts ihr Lager neben dem ihrigen geholt hatte! Die Kleine plauderte weiter: „Na, sie hat sich geholt mit einem Weinreisenden... Ich habe natürlich nichts verraten, Bogumil auch nichts. Wir haben gesagt, wir wußten nicht, wo Ernst wäre.“

Beim Auseinandergehen im Korridor flüsterte Emma noch hastig: „Also verraten wird nichts!“ Sie huschte davon.

In das Glücksgefühl Marthchens mischte sich ein wenig Schuldbewußtsein mit leisem Drucke bei dem Gedanken an das erste Zusammenstehen morgen mit Frau Baronin. Sie fühlte schon im voraus, daß sie nicht unbefangenen sein würde. Es war ihr, als sei etwas Fremdes zwischen die alte gütige Dame und sie gerückt, und mit leichtem Mißhagen betrat sie am Morgen das Zimmer der Frau Baro-

„Eine andere Erscheinungsform dieses Strebens und dieser Taktik ist die ängstliche Fürsorge für die Freiheit der sogenannten Arbeitswilligen. Man versteht darunter jene eigentümliche Spezies von Arbeitern, die sich angeblich danach sehnt, zu schlechteren Arbeitsbedingungen als den von den organisierten Arbeitern verlangten zu arbeiten.“

„Wer aber sind dann diese Arbeitswilligen, deren Freiheit, zu schlechteren Arbeitsbedingungen zu arbeiten, für eines jener Menschenrechte erklärt wird, die zu schützen die heiligste Pflicht unserer Rechtsordnung ist? Zu einem Teil sind es fremde Arbeiter, die man erst aus der Ferne heranschleppt. Oft sind es sogar Ausländer, die herbeigeführt werden, um, nachdem man zum Schutze der nationalen Arbeit hohe Zölle erlangt hat, denen den Preis zu drücken, die nichts anderes zu verkaufen haben als ihre Arbeit. Häufig wissen sie garnicht, daß in dem Unternehmen, in dem sie arbeiten sollen, ein Streit über die Arbeitsbedingungen herrscht, und verlassen, sobald sie es hören, die Arbeit. Mitunter sind sie auch von sozial geringerer Qualität, daß sie alsbald nach Wiederherstellung des Friedens wieder entlassen werden.“

„Es handelt sich bei dem Schutze der sogenannten Arbeitswilligen nicht um den Schutze der Freiheit des Arbeiters zu arbeiten, sondern um den Schutze des Rechtes des Arbeitgebers, durch Streikbrecher seine eigenen Arbeiter zu zwingen.“

„Zu einem andern Teil dagegen pflegen die sogenannten Arbeitswilligen aus Arbeitern zu bestehen, welche durch die Gefahr, die Vorteile gewisser Wohlfahrtseinrichtungen zu verlieren, an ein Unternehmen dauernd gefesselt sind... Es handelt sich... um Maßnahmen, die sich überwiegend nur auf den Teil des Lebens des Arbeiters beziehen, der sich außerhalb der Unternehmungen abspielt, wie Wohnungsfürsorge, Darlehensgewährung und dergleichen, deren Wirkung aber darin besteht, den Arbeiter innerhalb wie außerhalb der Unternehmungen zu jedweder Unterwerfung unter den Willen des Arbeitgebers zu zwingen.“

Ungerechter kann man wohl über den besten Teil der deutschen Arbeiterschaft nicht urteilen. Und ein solches Urteil soll wissenschaftliche Wahrheit sein, der zu dienen jeder deutsche Professor doch feierlich gelobt hat?

## Stand der Tuberkulosebekämpfung in Deutschland.

Berlin, 22. Juni.  
Die Zahl der Heilstätten in Deutschland beträgt zurzeit 138 mit 14 079 Betten für erkrankte Lungentranke; darunter befinden sich 5 Anstalten für Kranke verschiedener Stadien. Bei einem durchschnittlichen Aufenthalt von 3 Monaten können also jährlich etwa 56 000 Kranke in ständige Heilbehandlung genommen werden. Kinder, die an ausgeprägter Lungentuberkulose erkrankt sind, können

in. Am meisten bangte ihr vor der Frage nach Emma.

„Nun, liebes Fräulein, wie hat es Ihnen gestern gefallen?“

„Danke, es war sehr nett!“

„Frau Geheimrat wollte echte Kimonos vorführen. Haben Sie die gesehen?“

Marthchen wurde freier.

„Gewiß, Frau Baronin. Es waren reizende Kleider. Einige Mädchen waren damit angeputzt.“

„Ein netter Gedanke... Emma war doch mit?“

Marthchen versuchte zu tun, als habe sie die Frage überhört. Frau Baronin hatte aber scharf beobachtet und ihr Erröten bemerkt. Sie wiederholte: „Emma war doch mit?“

Nun mußte Marthchen die Wahrheit bekennen.

„Nicht? rief Frau Baronin empört und ergriff die elektrische Birne. Emma erschien in der Tür.“

„Wo waren Sie gestern Abend?“ fragte die alte Dame mit strengem Blicke.

Das Dienstmädchen warf einen schnellen Blick nach dem Fräulein und antwortete dreist: „Im Jungfrauenverein!“

„Das ist nicht wahr!“

Emma witterte den Verrat und schrie heulend: „Dann ist es auch nicht wahr, daß das Fräulein dort gewesen ist.“

Frau Baronin wandte sich schnell nach Marthchen um mit ernstem, fragendem Blicke. Marthchen sagte einfach, den Blick aushaltend: „Frau Baronin wollen sich bei Fräulein von Parsch erkundigen.“

„Gehen Sie!“ herrschte Frau Baronin das Dienstmädchen an. Etwas mußte hier nicht in Ordnung sein. Es war empörend!

## Teuer erkauf.

Roman von Hans Bley Müller.  
(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Wie vornehm sie dort saß, viel zu vornehm unter solchen Leuten, viel zu vornehm für ihn!

Einen Moment beengte ihn dieser Gedanke. Doch erlöste ihn mit sieghafter Gewißheit die Erinnerung an die leise Berührung mit der Hand unter dem Tische.

Alles, alles hatte die ihm gesagt. Allen schwarzen Bedenken, allen Teufeln zum Trotz; sie hatte ihm gesagt, daß sie ihm gut sei.

Gleich einen Zuschauer hätte er ausstoßen mögen!

Solch ein feines, solch ein liebes Mädel sein Schatz!

Da schlug es zehn Uhr, und bald darauf begann sich ein Strom von Frauen aus dem christlichen Hospiz zu ergießen.

Er atmete auf und stellte sich nahe an den Eingang.

Martha war oben beim Eintreten von der in der Nähe stehenden Dame vom rosa Kreuz, die ihr damals am Bahnhofe behilflich gewesen war, erkannt und auf das liebenswürdigste begrüßt worden.

Sie nahm diese Freundlichkeit sichtlich verwirrt entgegen und ließ sich eilends zu einer Gruppe junger Mädchen geleiten, die schon zusammenrückten und neidisch ihr Gesicht und ihre Kleidung musterten.

Vor lauter stürmischem Glückszubel hatte sie freudlich den Darbietungen mancherlei Art nicht mit Aufmerksamkeit zu folgen vermocht. Nur als während des Vortrags der Frau Geheimrat über das japanische Frauenleben einige junge Mädchen in japanischer Kleidung, zumteil aus kostbarer, buntschillernder Seide, in

den Saal geführt wurden, achtete sie auf und merkte sich den Namen: Kimono.

Gegen zehn Uhr fiel dem jungen Mädchen mit Schrecken ein, daß sie sich den Weg nicht genau gemerkt habe über dem Geschwäze der Emma.

Vielleicht gab jene Dame ihr Auskunft.

Die Mädchen in ihrer Nachbarschaft waren blöde zurückgewichen auf ihre Frage nach dem Namen der Dame. Endlich antwortete eine: „Da drüben? Das ist Fräulein von Parsch.“

Als sie am Schluß, nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes, Marthchen, durch den Trubel winnend, der Dame näherte, empfing diese sie mit der herzlichen Frage: „Wünschen Sie eine Auskunft?“ Marthchen brachte ihr Anliegen vor.

„O, da können wir zusammengehen, ich wohne ja nicht weit von Frau Baronin Lukajin!“

Auf der Treppe wurden sie durch das Gedränge auseinandergerissen. Als Marthchen am Ausgange die Uniform erblickte, vergaß sie die Menschen umher und eilte freudestrahelnd auf Ernst zu.

Ein heißer Blick voll Dankbarkeit belohnte ihn für sein Ausarren. Er trat sogleich den Heimweg an, wobei sie Miße hatte, ihm zu folgen; er schritt aus Verlegenheit so eilig davon, um aus der Menge des das Pärchen musternden Stromes herauszukommen.

Sie sprachen kein Wort miteinander und waren so glücklich!

Kurz vor der Villa, in der Frau Baronin wohnte, verlangsamte Marthchen plötzlich ihren Schritt. Sie hatte am Vorgarten Gestalten bemerkt.

„Komm nur,“ rief Ernst zurück, „das ist die Ralte.“

in 21 Kinderheilstätten mit 1352 Betten untergebracht werden. In 100 Anstalten mit 8644 Betten können Skrophöse und durch Tuberkulose bedrohte Kinder Aufnahme finden. Eine größere Anzahl solcher Anstalten ist leider noch immer nur während der Sommermonate in Betrieb. — Die Zahl der Waid erholungsstätten beträgt jetzt 99, die zum größten Teil nur während der Sommermonate geöffnet sind, und teils nur Tages-, teils auch Nachtbetrieb haben. In einer Zahl der Kinderwald-erholungsstätten wird mehr oder weniger vollwertiger Unterricht erteilt. Die Einrichtung des Natur-Nachtbetriebs für solche Erholungsstätten, welche Tagsüber ihrer Arbeit nachgehen, hat sich noch nicht recht eingeführt. Der Besuch der ersten derartigen Einrichtung für Frauen und Mädchen in Pantow-Schönhausen-Schönholz war im ersten Betriebsjahre zufriedenstellend, im zweiten Jahr ließ sich ziemlich zu wünschen übrig und in der Männer-Erholungsstätte zu Johannisthal fanden sich im vorigen Sommer nur vereinzelte Kranke ein. — Die Zahl der Waid schulen mit vollwertigem Unterricht beträgt jetzt 16. Eine von diesen ist für Kinder höherer Schulen (Charlottenburg) eingerichtet. Die ländlichen Kolonien haben noch keine Nachahmung wieder gefunden; es besteht nur je eine solche für Erwachsene in Sannum (Oldenburg) und für Kinder in Hohen-Ohren. Bei den letzten ist außer der Haushaltungsschule für Mädchen und der Gärtnerschule für Knaben eine Industerschule vorläufig für Mädchen angegliedert. Der verjudische Betrieb in der Industerschule hat sich so gut bewährt, daß er voraussichtlich bald erweitert werden und vor allem auch Berufsbeschäftigung für Knaben zur Einführung gelangen wird. — Gesessungsheime nehmen nur in geringer Zahl Tuberkulose auf und dann fast nur solche, mit geschlossenen Formen. — Für die Auslese der Kranken für die Heilstätten sind 33 Beobachtungsstationen eingerichtet. Für Lungenkranke im vorgeschrittenen Stadium der Erkrankung sind 128 besondere vorhanden. Der größte Teil der Kranken in vorgeschrittenem Stadium muß aber immer noch in der Wohnung verbleiben und dort so gut als möglich isoliert werden. Diese Aufgabe fällt vorzugsweise den Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke zu, deren es jetzt etwa 720 gibt. Außerdem bestehen 537 Tuberkulose-Auswichse im Großherzogtum Baden und 141 ziemlich selbständige Hilfsfürsorgestellen im Bereich der thüringischen L.-R.-A., welche die gleiche Tätigkeit wie die Fürsorgestellen ausüben. — 45 Politiken führen ebenfalls die Aufgaben der Fürsorgestellen mehr oder weniger vollkommen durch, sie unterscheiden sich von diesen aber dadurch, daß sie auch die Behandlung der Kranken übernehmen, und sich nur teilweise mit der Familienfürsorge und der Wohnungsanfertigung befassen. Die Zahl der Amalutoren für die Tuberkulinbehandlung hat sich nicht vermehrt.

### Provinzialnachrichten.

n. Schönsee, 23. Juni. (Der Behrerverein „Neupreußen“ von Schönsee und Umgegend) hielt gestern in Schreiders Gesellschaftshaus eine Sitzung mit Damen ab. Den Vorsitz führte Lehrer Froese-Silbersdorf. Lehrer Friß-Colmannseld sprach über Frauenwürde und Frauenberuf. Nach einer Pause begann der Tanz, dem mehrere Stunden gehuligt wurde.

Gulm, 22. Juni. (Neuer Gymnasialdirektor.) Als Nachfolger des an das Provinzialschulkollegium in Posen als Provinzialschulrat berufenen Dr. Gerstenberg ist, wie schon kurz gemeldet, der Oberlehrer Dr. Hugo Jüttner vom Kgl. Mariengymnasium Posen zum Direktor des Kgl. Gymnasiums in Gulm in Betspr. ernannt worden. Dr. Jüttner ist am 1. April 1871 geboren, also 41 Jahre alt, besitzt die facultas für Latein, Griechisch und Geschichte und ist seit dem 1. April 1903 Oberlehrer.

rr. Gulm, 23. Juni. (Verschiedenes.) Zu Ehren des als Provinzialschulrat nach Posen berufenen Gymnasialdirektors Dr. Gerstenberg fand im Kaiser-Wilhelm-Schützenhause ein Abschiedskommissarsstakt, an dem auch die Offiziere der Garnison teilnahmen. In der Festrede schilderte Herr Erster Bürgermeister Liebert die Tätigkeit des Scheidenden, der 6 1/2 Jahre am Orte gewirkt hat, als deutscher Mann, als Vorsitzender des Flottenvereins, als Mitglied des Wahlvereins und als Stadtverordneter. Ferner widmeten

„Man tut gut, wenn man sich mit solch einem gewöhnlichen Mädchen nicht in Vertraulichkeiten einläßt! wiederholte die alte Dame ihre frühere Ermahnung in dem früheren kühlen Tone.

Marthchen schwieg im Bewußtsein ihrer Schuld. Frau Baronin würde sich ja überzeugen. Schwer wog der Umstand unter den gegenwärtigen Verhältnissen, sich das Dienstmädchen zur Feindin gemacht zu haben. — „Siehst du, Mamachen, ich bin doch eigentlich nicht so'n schlechter Mensch, wie du immer meinst!“ sagte mittags Baron Botho.

Die Damen waren schweigsam gewesen, ihn bedrückte das. Er wollte was erzählen.

„Na, na!“ erwiderte Mamachen neckend.

„D ja, du darfst es glauben. Heute sonne ich mich sogar in dem Ruhm, ein doppelter Wohltäter zu sein.“

„Ich bin begierig!“

„Das glaube ich. Meine Wohltaten übe ich freilich nur im verborgenen aus, im Dunkel der Nacht.“

Jetzt warf Marthchen dem Sprecher einen schnellen Blick zu, lenkte aber vor dessen lustigen Zwiedern ihre Augen sofort wieder. Eine Ahnung stieg in ihr auf bei dem Worte Nacht, als ziele jener mit seiner Erzählung auf sie.

„Na mal los!“ forderte Marthchen ungeduldig auf.

„Also! Ich komme vom Kasino. Laumelt mir so'n Kerl entgegen und gröhlt fortwährend: „Aee, wenn man so'n Freude hat!“

Wie ich antomme, sehe ich, daß es einer von unsern Leuten ist. Ich rufe ihn an, es kostete ihm aber ziemlich Mühe, zu stehen. Gegen 1/2 12 Uhr war's. Urlaub? Er fingert ewig herum. Ich reiße ihm den Wisch aus der Hand. Stimmt! bis 12 Uhr. „Wie sehen Sie denn aus?“ donnerte ich ihn an. Was sagt

ihm und seiner Gattin herliche Worte die Herrn Pfarrer Wendtland und Oberlehrer Dr. Mehnert. Dem Kommerz ging ein vom Offizierkorps veranstaltetes Beisammal voraus, bei dem Oberleutnant Freiherr v. Diepenbront-Grüter das charaktervolle Wesen des Scheidenden hervorhob. — Am Mittwoch findet anlässlich der Eröffnung der Kanalisation eine Festversammlung der Stadtverordneten und ein Festessen statt. Regierungspräsident Dr. Schilling und Geheimrat Professor Benzner, von dem der Bauentwurf stammt, haben ihr Erscheinen zugesagt. — An dem vom 1. Juli bis 10. August in Erfurt stattfindenden gemischten Fakturkurs für Bauhandwerker und Metallarbeiter nehmen auch die Lehrer Dreger und Schulz teil.

Rosenberg, 22. Juni. (Vorläuf beim Wassertrinken.) Ein vierjähriges Kind im Dorfe R. hatte hastig kaltes Wasser getrunken. Bald darauf stellten sich heftige Magenkrämpfe ein und nach zwei Tagen starb das Kind.

Neumarz, 21. Juni. (Über 5000 Mark im Ofen verbrannt) sind dem Pfarrhufenspächter Gehrmann aus Pippinken. Er hatte vor einigen Tagen sein totes und lebendes Inventar verkauft. Einen Teil des erlösten Geldes, bestehend aus Schuldscheinen und 1500 Papiergeld, im ganzen über 5000 Mark, verwahrte seine Frau in einer Ledertasche und legte sie der Sicherheit halber in den Ofen. Infolge der Kühle der letzten Tage ließ Gehrmann, während seine Frau verreist war, den Ofen heizen, wobei die Ledertasche mit dem Inhalt vollständig verbrannte.

Platow, 21. Juni. (Bei einem schweren Gewitter) am Donnerstag fuhr, wie das „Tgbl. f. d. Kr. Sch.“ berichtet, ein kalter Schlag in das Haus des Besitzers Kloska in Poln. Wiesniewe und tötete dessen 3jährige Tochter und seinen 17 Jahre alten Sohn, einen Studenten der Krakauer Universität, auf der Stelle. Die beiden Erschlagenen hatten während des Gewitters am Ofen gesessen. Mehrere Familienmitglieder, die sich in der Nähe aufhielten, wurden betäubt bzw. durch Splitter des Ofens verletzt, sie konnten sich aber nach kurzer Zeit wieder erholen.

Ulling, 21. Juni. (Die Treue einer Hausfage.) Der osterborner Kirchhofinspektor des Marienkirchhofes Lange pflegte jahrelang eine Hausfage. Als Herr L. im vergangenen Jahre starb, wurde das Tier seinem Nachfolger geschenkt. Aber die Fage blieb nicht mehr in ihrem althergebrachten Heim. Sie siedelte an das Grab ihres verstorbenen Herrn über und ist dort nicht mehr fortzubringen. Selbst zum Fressen kehrt sie nicht mehr in das langgewohnte Heim zurück, sondern wird von dem neuen Kirchhofinspektor am Grabe des Verstorbenen gefüttert.

Karthaus, 21. Juni. (Die Ermittlungen in dem Raubansfall) am 5. Mai auf die Befehle Grünwald und Pelz aus Rembinita, von dem seinerzeit wiederholt berichtet wurde, sind völlig ergebnislos geblieben. Auch Grünwald, der damals durch drei Schüsse in den Kopf lebensgefährlich verletzt war und bis in die letzte Zeit mit dem Tode rang, ist jetzt außer Lebensgefahr.

Danzig, 21. Juni. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Jagow kehrt morgen von seinem Urlaub zurück und übernimmt am 24. d. Mts. die Führung seiner Dienstgeschäfte. Am 2. Juli begibt sich Herr v. Jagow mit Herrn Regierungsrat v. Kries nach Posen zu einer Sitzung der Ansetzungs-Kommission. — Der Norddeutsche Schichauwerft im Bau befindlichen, für die Linie Bremen-Newyork bestimmten neuen großen Dampfer zu Ehren des frühen Entdeckers von Amerika den Namen Columbus zu geben. — Der Flugveruchsstelle Danzig (Pflug) ist als weiterer Flügeloffizier der Kapitänleutnant Janetzki zugeweiht worden. — Der plötzliche Tod des Betriebsverwaltungssekretärs v. Czarnowski hat nach genauer Untersuchung seine Aufklärung gefunden. Es liegt ein bedauerlicher Unfall vor, dessen Opfer der im besten Mannesalter stehende Beamte wurde. Herr v. Cz. beschäftigte sich in seinen freien Stunden damit, für die ihm befreundeten

das Menschenkind? „Herr Leutnant, die Freude!“ lallt der Kerl. Nun, Mamachen, dem habe ich wohlgetan!“

„Aber Botho!“

„Jawohl. Ich habe ihm sich seinen Kopf fünf bare Minuten lang mit Schnee waschen lassen. Wirkung großartig. Wie die Zeit um ist und ich ihn eben mit einem heilsamen Trostwort nach der Kaserne jagen will, fängt der Kerl die Unterhaltung selber an und spricht ganz vernünftig: „Ich danke dem Herrn Leutnant!“ ... Fräulein, wollen Sie mir den vorzüglichen Filetbraten noch einmal reichen!“ Er aß, sah nicht auf und fuhr nicht fort.

Jetzt war Marthchens Ahnung fast zur Gewißheit geworden.

„Da hast du wenigstens gleich den Lohn für deine Wohltat bekommen.“ bemerkte humoristisch die alte Dame.

„Die Geschichte dürfte übrigens besonders unser Fräulein interessieren.“ sagte Botho, „denn es ist mir ein Vergnügen, diese Wohltat ihrem Landsmann erwiesen zu haben. Ich schmeigle mir, verhindert zu haben, daß der gute Junge vor Freuden gestern Abend nicht noch wahnsinnig geworden ist.“

Marthchen lächelte, die Sache war doch wohl harmlos gewesen. Allerdings, der Leutnant war noch nicht am Ende mit seiner Erzählung.

„Bekommt Ernst Hagedorn noch eine Strafe?“ fragte sie teilnehmend.

„Noch eine Strafe? Na, jetzt ... wollen Sie meine Wohltat gar Strafe nennen?“

„Ach nein ...“ sagte Marthchen verlegen lachend, „ich meine ...“

„Na ja, ich weiß schon. Wollen ihn laufen lassen! nicht?“ fragte der Offizier mit lustigem Nicken das junge Mädchen.

Mitglieder eines Schützenvereins hin und wieder alte Militärgewehre zum Gebrauch am Schützenstand einzurichten, oder überhaupt am Gewehren kleine Reparaturen vorzunehmen. Auch vorgestern Abend beschäftigte er sich in seiner Wohnung mit dieser Arbeit. Offenbar muß er nun an einem Gewehr etwas nicht in Ordnung gefunden haben. Er hob es hoch, um den Lauf durchzusehen und offenbar hat sich dabei das Gewehr, dessen Lauf noch eine Kugel enthielt, deren Vorhandensein v. Cz. nicht ahnte, durch Zufall entladen. Die Kugel drang dem Bedauernswerten nahe an dem visierenden Auge in den Kopf und er stürzte getroffen nieder. — Verköttet wurde gestern der Arbeiter Bloch. B. war in Mischotland bei Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Als er in dem aufgeworfenen Schot stand, gab plötzlich die Erde nach und vergrub Bloch vollständig. Seine Arbeitskollegen gruben ihn sofort aus, er gab auch noch schwache Lebenszeichen von sich, ist dann aber, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben.

Danzig, 22. Juni. (Glückwunschtelegramm.) Herr Kommandierender General v. Madensen überbrachte heute an General v. Lenke aus Anlaß dessen 80. Geburtstages im Namen des 17. Armeekorps ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm. Im „Militärwachenblatt“ widmet heute Herr v. Jwehl, früher Generalstabsoffizier beim 17. Armeekorps — General v. Lenke einen Jubiläumsgedichtes-Artikel, aus dem noch folgendes angeführt sei: General von Lenke hat sich manchmal dahin ausgesprochen, daß „magere Kost und hartes Lager in der Jugend“ gute Vorbereitungen für die Erreichung eines hohen Alters wären. Wenn der General auch niemals ein azetisches Leben zur Schau trug, im Gegenteil auch in seinen höchsten Dienststellungen noch gern fröhlich mit den Fröhlichen war, so ist er doch nach dieser Richtschnur aufgewachsen und er kann jetzt nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben in Frische und Kräftigkeit, von vielen Freunden beglückwünscht, die Vollendung des achtzigsten Lebensjahres feiern. Nicht mit Unrecht begehnen viele die Erreichung eines hohen Alters nur dann für ein Glück, wenn es mit einer angemessenen Gesundheit gepaart ist. Als der General vor zehn Jahren in den Ruhestand trat, war er, wenn es darauf ankam, den Anstrengungen des Dienstes noch so gewachsen, daß er dem Jüngsten nichts nachgab. Er wollte eigentlich Artillerist werden, was nach früheren Ansichten noch mehr als jetzt eine besondere Vorliebe und Beanlagung für die mathematischen Wissenschaften erfordere. Beides traf bei ihm zu. Trotzdem kam er mehr zufällig zur Infanterie: „Nun, es ist nicht zu meinem Nachteil ausgeschlagen“, meinte der General später. Seine an sich sorgfältige, allgemein wissenschaftliche Durchbildung ist durch den Besuch der Kriegsakademie, durch Kommando zum Generalstab, Verwendung als Lehrer an der Kriegsschule Engers nach der fachwissenschaftlich-militärischen Richtung gründlich erweitert und vertieft worden. Auch in späteren Jahren, ja als Kommandierender General verfolgte er nicht allein aufmerksam alle Neuerungen der militärischen Literatur, er nahm sich auch oft während der Wintermonate zum gründlichen Studium irgendeiner Feldzug vor, den er an der Hand neuerer Forschungen durcharbeitete. Wenn man während des ganzen Jahres ausgehen soll, muß man auch zu irgendeiner Zeit einnehmen“, war seine Ansicht.

Lapian, 21. Juni. (Seidenraupen) werden auf Anregung der Landwirtschaftskammer zurzeit in dem Weinhaufe der Provinzial-Gärtnerlehranstalt gezüchtet, aber nicht wie bisher auf Maulbeerbäumen, sondern verjudungsweise auf den Blättern der Schwarzwurzel. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen.

Königsberg, 22. Juni. (Der bestohlene Kriminalist.) Ein in Ostpreußen beheimateter, in einer russischen Großstadt angestellter Detektiv kam in ein heftiges kleineres Restaurant, in dem sich außer den Wirtsleuten nur noch ein Mann befand. Bei der Bezahlung seiner Zechen — er führte zwei Portemonnaies bei sich, in deren einem sich 150 Rubel in russischem Gelde befanden,

„Doch mal weiter!“ unterbrach Frau Baronin, der das Zwiegespräch zu lebhaft wurde.

„Wiederum also,“ begann Baron Botho.

„Ich habe ihn laufen lassen. Wie ich unten durch den Vorgarten schreite, höre ich so ein verdächtiges Geräusch: sieht da auf den Stufen im matten Schneelicht Mäuschen, unser liebes Mäuschen mitten drin im besoffenen Glend — Verzeihung, mitten also im alkoholischen Weintrampf; Bogusmil Kattowski schluchzt und schluchzt! Ich denke, Polen ist verloren!“

„Ja, was machte denn der Kerl da unten?“ fragte Mamachen erstaunt.

„Er schluchzte, Mamachen!“ erwiderte Botho ernsthaft und teilnehmend. „Na, an dem habe ich einfach das probate Mittel noch einmal angewandt und ihm dann mit der Nemppe den Weg hinten nach dem Stall gewiesen. Sollte mich doch wundern, wenn die beiden Halunken nicht zusammen gekneipt hätten. Natürlich ist da wieder mal der Hagedorn derjenige gewesen, welcher, denn unser Mäuschen ist zum Anstiften viel zu harmlos und — dum.“

Marthchen konnte wider Willen nicht anders annehmen, als daß in diesem Falle wirklich Ernst den Verführer gespielt hatte. Sonst hatte sie ihn immer, mildernd für ihn, als den leicht zu Verführten angesehen. Schöner wäre es gewesen, wenn er sich auch ins Bett gelegt und an sie gedacht hätte, wie sie an ihn. Aber nun, die Männer sind nun einmal anders, die müssen zu allem trinken. Wenn sie ihn nur erst dahin gebracht hätte, daß er nie mehr trant — als er vertragen konnte bei klarem Kopfe! —

Am Nachmittage desselben Tages noch begab sich Frau Baronin Lukasin zu Fräulein Wulu von Parsch, einer jüngeren Dame.

während das andere 45 Mark in deutscher Münze enthielt — wurde er aufgefordert, da er vorher eine Lage spendiert hatte, wenigstens noch einen Liter zum Abschied zu trinken. Er tat dieses auch, verfiel aber bald darauf in tiefen Schlaf. Als er wachte, waren seine beiden Portemonnaies spurlos verschwunden. Später fand sich das eine leer unter einem Sofa im Lokale liegend vor; wer hier seine Hand im Spiele gehabt und als „Zauberünstler“ aufgetreten ist, ist noch nicht aufgeklärt.

a. Strelno, 23. Juni. (Einen Raubatt) verübte ein in Weitendorf wohnender Anstifter; er warf bei einer von einem Anstifter veranstalteten Familienfeier zwei große Steine durch das Fenster, deren einer eine Frau erheblich verletzte. Der Polizeiwachmeister Buchmann von hier begab sich mit dem Polizeihunde „Grell“ nach Weitendorf, der den Täter ausspürte.

Posen, 22. Juni. (Bezüglich des Raubmordes an dem Lehrling Mufal) ist bis heute vom Täter noch keine Spur vorhanden, obwohl 3000 Mark ausgelegt sind.

Witow, 21. Juni. (Tödlicher Unfall.) Als der zweite Lehrer Steffen aus Bernsdorf vorgestern Abend mit seinem Fahrrad nach Hause fuhr, verunglückte er in der Nähe von Hygendorf, wobei er eine steile Böschung hinunterstürzte und sich einen Schädelbruch zuzog. Er verlor das Bewußtsein und wurde erst am frühen Morgen benennungslos aufgefunden. Im Krankenhaus, wohin er sofort transportiert wurde, ist er heute Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Rummelsburg, 21. Juni. (Jugendliche Selbstmörderin.) Die 17jährige Martha M. in Groß Wolz hatte ein Liebesverhältnis unterhalten, daß nicht ohne Folgen blieb. Kürzlich wurde ihre Leiche, die Verletzungen zeigte, aus einem Wasserloche gezogen. Die Obduktion der Leiche stellte gestern fest, daß Selbstmord vorliege.

Unsere  
**auswärtigen Bezieher**  
bitten wir, die Bestellung auf  
**Die Presse**

für das III. Quartal 1912 umgehend erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

„Die Presse“ kostet mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ fürs Vierteljahr 2,00 Mk., wenn sie vom Postamt abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht wird.

Sokalnachrichten.  
Zur Erinnerung. 25. Juni. 1911 † Prinzessin Klothilde Bonaparte, die Mutter des Thronprätendenten Viktor Napoleon. 1904 † Wilhelm Jordan in Frankfurt am Main, der Ridelungsdichter und Rhapsode. 1864 † Wilhelm I., König von Württemberg. 1849 Einzug der Preußen in Karlsruhe. 1843 † Prinz Friedrich von Hohenzollern. 1843 † Johann Friedrich Kind in Dresden, Dichter und Schriftsteller. Letzt zum „Frelschütz“ und anderen Opern. 1842 † Jean Simonde de Sismondi zu Gens bei Genf, hervorragender Geschichtsschreiber, Publizist und Literaturhistoriker. 1675 Überfall der Schweden bei Ratzenow durch den Großen Kurfürsten. 1590 Augsburger Konfession. 1195 † Albrecht I., der Stolze, Markgraf von Meissen zu Heinrichsdorf. 841 Sieg Kaiser Karls II. über Lothar bei Fontenau.

Thorn, 24. Juni 1912.  
— (Ordensverleihung.) Der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife ist dem

Verzeihen Sie, liebes Fräulein von Parsch,“ rief Baronin nervös erregt, „ich möchte mir nur eine Auskunft holen. War's gestern Abend schön?“

„D ja!“ rief die Dame schwärmerisch, „und sehr gut besucht.“

„Da wird es Ihnen schwer sein, meine Frage zu beantworten. Haben Sie unser Dienstmädchen gesehen?“

Die Kleine mit dem strofgelben Haar und dem unangenehm schlauen Gesicht? Ich kann mich nicht bestimmen, obwohl ich mir die jungen Mädchen ziemlich genau angesehen habe. Sie müßte spät gekommen sein. Aber Ihr Fräulein habe ich gesprochen ...“

„So!“ Frau Baron atmete erleichtert auf. Also doch nicht gelogen. Es wäre ihrer auch unwürdig gewesen.

Frau Baronin war befriedigt.

„Sind Sie mit Fräulein Wedemann zufrieden?“ fragte jetzt Wulu von Parsch.

„D ja, sehr. Doch Sie betonen diese Frage so eigentümlich?“

„D nichts. Mir ist nur etwas aufgefallen gestern Abend. Hat Fräulein Wedemann einen Bruder oder nahen Verwandten, der bei unsern Mäusen steht?“

„Nein, nicht, daß ich wüßte! Aber wts kommen Sie darauf?“

Frau Baronin sah Fräulein von Parsch mit großen verwundernden Augen an. Diese schien nicht recht zu wissen, ob sie den Gegenstand fallen lassen sollte. Dann aber begann sie zögernd: „Wir haben uns beide verpflichtet, ein wachames Auge über unsere jungen Mädchen zu haben. Ich halte mich darum verbunden, Ihnen mitzuteilen, daß Fräulein Wedemann von einem Mäusen am Ausgange des Saales erwartet wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Geheimen Regierungsrat Georg Berndts in Danzig verliehen.

(Personalien.) Der Arzt Dr. Wilhelm Meyer in Marienburg Westpr. ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung der Stelle des ständigen medizinischen Hilfsarbeiters bei der königl. Regierung in Königsberg beauftragt.

(Personalien bei der Bauverwaltung.) Berzert sind: die Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamtes Frankenberg von Emden nach Thorn und Georg Schmidt von Thorn nach Danzig.

(Personalien bei der Post.) Berzert sind der Ober-Postassistent Diabold von Danzig-Neufahrwasser nach Dirschau; die Postgehilfin Bockshammer von Thorn nach Danzig; die Telegraphengehilfin Frieda Neumann von Mewe nach Graudenz. Der Telegraphengehilfe Lambrecht in Danzig hat die Prüfung zum Telegraphenassistenten bestanden.

(Studierende Kaufleute aus Ost- und Westpreußen) weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handelshochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 18 aus den Orten Darranowen, Danzig-Langfuhr, Deutsch Krone, Elbing, Flatow, Insterburg, Königsberg, Rautz, Singwarowen, Märktisch Friedland, Kemel, Pfaffendorf, Pillau, Raudohnen, Szaublaun, Tilsit und Zoppot. Die Gesamtzahl der an der Handelshochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 483 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 1015). Der Vorbildung nach haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrzeit absolviert und sind im Besitz des einjährig-freiwilligenzeugnisses. Unter den 325 immatrikulierten Inländern sind 72 Abiturienten von Vorkursen, 49 Lehrender. Die Inländer rekrutieren sich aus allen Teilen des deutschen Reiches.

(Verfügung betr. Stellung von Gnadenanträgen.) Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine allgemeine Verfügung des Justizministers betreffend Stellung von Gnadenanträgen aus Anlaß der Abänderung des Strafgesetzbuches für solche Fälle, in denen jetzt mildere Bestrafung eintritt. Die Verfügung des Justizministers besagt u. a., der Kaiser habe ihn ermächtigt, Gnadenanträge in solchen Fällen zu stellen, in denen es der Billigkeit entspricht, die durch das neue Gesetz eingeführten Milderungen auch solchen Verurteilten zuteil werden zu lassen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes verurteilt worden sind, die Strafe aber noch nicht verbüßt haben.

(Für die Reisezeit empfiehlt es sich, ganz besonders bei Beginn und Schluß der Schulferien, die Lösung der Fahrkarten und die Aufgabe des Gepäcks schon längere Zeit vor der Abfahrt und möglichst am Tage vor der Abreise zu bewirken, da sonst bei dem gesteigerten Verkehr Verzögerungen in der Abfertigung zu erwarten sind.

(Feuerlöscherwesen im Landkreis Thorn.) Eine Polizeiverordnung betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens im Landkreis Thorn (ohne Culmsee und Bobgor) ist in der letzten Ausgabe des Kreisblatts, Nr. 50, veröffentlicht.

(Sommerfest des altstädtischen Kirchenchors.) Der Kirchenchor der altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde veranstaltete am Sonnabend Abend im Saal des „Tivoli“, der einen Umbau erfährt, ein Sommerfest. Das Programm brachte im ersten Teil 5 Lieder, die der Chor unter Leitung des Herrn Steinwender vorzüglich vortrug; zum Schluß sprach der Dirigent den fleißigsten Sängern und Sängerinnen, an der Spitze Herrn Sintowski, den Dank der Kirchengemeinde aus und überreichte ihnen die als Prämie gestifteten Ehrenpreise. Den zweiten Teil bildeten theatralische Aufführungen, ein Schauspiel-Ginatter und ein Singpiel-Ginatter, die von Fräulein Meswius als Spielleiterin geleitet inszeniert und von den mitwirkenden jungen Damen Fräulein Lange, Paß, Doehn, Zahn und Kajsich sehr gewandt, zum Teil sehr gepiekt wurden, ferner der in Musik gekleidete Streich von Max und Moritz gegen die Witwe Kolke, der von den Fräulein Doehn und Lange so tollig vorgetragen wurde, daß er auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Ein Tanz beschloß das Fest, in dem der Kirchenchor es verstanden hatte, seinen Gästen eine schöne Unterhaltung zu bieten.

(Der christliche Militärarbeiterverein) hielt am Sonntag Nachmittag im Bürgergarten eine Versammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Herrn Thiel erstattete Herr Hoppe-Brandenz den Bericht über die Bezirkskonferenz der christlichen Militärarbeiter in Danzig. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre mehrere Lohnbewegungen stattgefunden haben, die für die Arbeiter fast durchweg einen erfolgreichen Ausgang genommen. So sei durch die Lohnbewegung bei der holländischen Zuckerraffinerie in Neufahrwasser, bei den Kararbeitern in Neufahrwasser, bei der Fabrik Hartmann in Danzig, bei den Transportarbeitern in Zoppot ein Mehrlohn von 21 396 Mark im Jahre erzielt worden. Hieraus sei schon deutlich der Nutzen der Organisation ersichtlich, denn die Beiträge der Arbeiter, denen der Gehalt der 21 396 Mark zugute komme, betragen jährlich 12 000 Mark, also nur ungefähr ein Siebzehntel. Die Lohnbewegung auf der Schiffbauwerft hatte ein negatives Ergebnis. Zum Streik wurden die christlich organisierten Arbeiter durch die sozialdemokratische Partei gedrängt; da zudem der Zeitpunkt ein durchaus ungünstiger war, war der Ausgang vorauszu sehen. Redner führte aus, daß die Militärarbeiter an den bevorstehenden Lohnbewegungen in Privatbetrieben ein großes Interesse haben; denn die Militärverwaltung richte ihre Lohnsätze nach den Löhnen, die in der Privatindustrie gezahlt würden. Der Bericht hebt weiter hervor die günstige Entwicklung der Organisation der Militärarbeiter in Graudenz, die lediglich eine Folge intensiver Kleinarbeit sei, und empfiehlt, diese Werbetätigkeit überall einsetzen zu lassen. Da die Arbeit für einen Bezirksleiter durch das fortwährende Anwachsen der Organisation etwas umfangreich geworden ist, soll eine zweite Kraft angestellt werden. Dadurch werde Herr Bezirksleiter Krause mehr als bisher dem Thorer Verein zur Verfügung stehen. Das Beitrags- und Unterstützungswesen soll eine Neuordnung erfahren, wozu die ersten Schritte auf der Bezirkskonferenz getan wurden. Die einzelnen Vereine sollen sich jetzt über das System — Redner stellte das sogenannte Eberfelder als günstig hin — schlüssig werden. Die Neuordnung wird durchweg eine Besserung in den Bezirken bringen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Militärarbeiterfrage im Reichstage, wie sie in der Sitzung vom 14. Mai infolge von eingegangenen Petitionen zur Sprache gekommen ist. Referent ist wieder Herr Hoppe. Dadurch, daß in jener

Sitzung der Sozialdemokrat Liebnecht drei Stunden gesprochen, wurde den bürgerlichen Abgeordneten Pauli, Trimborn, Schirmer und Schwarze das Wort vorzeitig abgeschnitten. Es wäre besser gewesen, wenn die Liebnechtsche Rede ungehalten geblieben; könne ihr auch in vielen Punkten zugestimmt werden, so sei es doch tief zu bedauern, daß sich Militärarbeiter dazu hergaben, einem Sozialdemokraten Material für seine Rede zu überlassen. Wo habe er das Material her? Da der Abg. Liebnecht in seiner Rede besonders auf die Spandauer Militärarbeiterverhältnisse einging und in Spandau fast ausschließlich der deutsche Militärarbeiterverband vertreten ist, so erscheint die Antwort auf die Frage nicht schwer. Es ist auch anzunehmen, daß der Abgeordnete Liebnecht mit Hilfe der Stimmen der Militärarbeiter in den Spandauer Betrieben in den Reichstag gezogen ist, trotz der Versicherung des deutschen Militärarbeiterverbandes, daß dieser mit der Sozialdemokratie nichts gemein habe. An den christlichen Militärarbeitern sei es, zu zeigen, daß man ohne die Sozialdemokratie weiter komme, als mit ihr. Während der Abg. Trimborn sich speziell mit den Siegburger Verhältnissen befaßte, ging der konservative Abg. Pauli auf die allgemeine Lage ein und forderte eine Lohnaufbesserung, die hinsichtlich der gesteigerten Lebenshaltung notwendig sei. Auch er bezeichnete den deutschen Militärarbeiterverband als politisch sehr anständig; dieser treibe verdeckt und verläpelt Agitation für die Sozialdemokratie. Wenn der Heeresverwaltung dies bekannt sei, habe sie allen Grund, jede Agitation zu untersagen. In Thorn aber solle dafür gesorgt werden, daß nicht Verhältnisse wie in Spandau entstehen und einem Verbands Einhalt getan werde, der für die Sozialdemokratie eingenommen ist. Redner ging noch auf die Äußerungen des Abg. Schirmer und des Regierungsvertreters Generalmajors Wandel ein und gab die Zustimmung über die Resolutionen Spahn bekannt, die eine Annahme des Antrages auf Aufbesserung der Löhne und Erleichterung von Arbeiterausfällen vorsehe. Bei der sozialdemokratischen Resolution wurden die Teile auf Zahlung eines festen Wochenlohnes mit Einschluß der Wochenfeiertage und Sommerurlaub angenommen, die auf Fortfall der verschiedenen Lohnklassen und freie ärztliche Behandlung und Arznei der Arbeiter abgelehnt. Redner forderte zum Schluß eine engere Verbindung mit den Arbeitern anderer Staatsgebiete, die manche Verbesserung, wie z. B. den Sommerurlaub, herbeiführen würde, und forderte auch innerhalb des christlichen Militärarbeiterverbandes Einheit und treues Festhalten an der alten Fahne. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine ausführlichen Referate und schloß sich den letzten Worten auf mutige Weiterarbeit im Verein an. Gegen 7 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

(Die Maul- und Klauenseuche) herrscht gegenwärtig im Regierungsbezirk Danzig auf je einem Gehöft in Kreise Pr. Stargard und Berent und auf 6 Gehöften in 5 Gemeinden des Kreises Rathaus. Im Regierungsbezirk Marienwerder beträgt die Zahl der verurteilten Gehöfte 5, davon 2 in 2 Gemeinden des Kreises Rosenberg und je eins in den Kreisen Schlochau und St. Krone. In der Provinz Ostpreußen ist der Regierungsbezirk Allenstein in einem Falle verurteilt, im Regierungsbezirk Königsberg sind noch 4 Gehöfte in 4 Gemeinden in 2 Kreisen, im Regierungsbezirk Gumbinnen 1 Gehöft verurteilt. Von der Schweine-seuche waren Mitte Juni verurteilt im Regierungsbezirk Danzig 25 Gehöfte in 22 Gemeinden in 9 Kreisen, im Regierungsbezirk Marienwerder 38 Gehöfte in 36 Gemeinden in 10 Kreisen. Ferner wurde die Schweine-seuche festgestellt auf 40 Gehöften in 39 Gemeinden in 21 Kreisen der Provinz Ostpreußen.

(Schöffengericht.) In der Sonnabend-Sitzung, in der Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Fuhrmann Max W. aus Thorn wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Er hatte auf die allgemeine Schuttabladeflelle hinter den Kirchhöfen der Kirchhofstraße eine Fuhrre Schutt hingefahren und wollte nun von dort eine Fuhrre Boden entnehmen. Dies wurde ihm von dem städtischen Förster Reipert untersagt, worauf der Angeklagte eine beleidigende Äußerung machte. Der Gerichtshof nahm zugunsten des Angeklagten an, dieser habe nicht gewußt, daß ihm der Förster die Entnahme des Bodens zu verbieten habe. Es wurde daher auf die niedrigste Geldstrafe von 3 Mark erkannt. Da die Beleidigung eine öffentliche war, wurde dem Förster die Publikationsbefugnis für „Die Presse“ zugesprochen. Wegen verschiedener Straftaten wurde gegen zwei Kaufleute verhandelt, die wegen weite Entfernung vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden waren. Es waren die Brüder Steinseker Alexander und Maurer Wladislaus Stulski in Dortmund. Die Angeklagten befanden sich am 21. Oktober vorigen Jahres im Gasthause Bark in der Leibschierstraße, wo sie allerlei Schändel lachten, daß ihnen der Wirt das Lokal verwies. Bald darauf ertränkten von draußen Hülferufe. Als Bark und einige Gäste hinausliefen, sahen sie, wie die Angeklagten den Besitzer John Kirich, der am Boden lag, bearbeiteten. Als sie Bark sahen, ließen sie von ihrem Opfer ab und wandten sich gegen ihn. Mit den Worten: „Du S... dich schlage ich tot!“ drang Alexander Stulski auf Bark mit einem langen Messer ein, während Wladislaus Stulski in seiner Rechten eine Art Schwanz. Bark ergriff die Flucht und holte aus seiner Wohnung einen blind geladenen Revolver, um die Unholde zu verschrecken. Als der Schuß verfiel, wurden sie wieder kühner und drangen vor. Schließlich ging der Schuß los, und Alexander St. entfiel, während Wladislaus St. die Art gegen Bark schloß, die aber glücklicherweise nur den Türpfosten traf. Die Angeklagten tobten noch eine zeitlang draußen umher und hämmerten gegen die heruntergelassene Jalouise, jedoch der noch anwesende Gast, Fleischergehele Schwarzkopf, nicht wagte, nachhause zu gehen, sondern bei Bark übernachtete. Das Urteil lautete bei Alexander St. auf 6 Wochen Gefängnis, bei Wladislaus St. auf 3 Wochen Gefängnis und 1 Tag Haft. — Auf Körperverletzung und Übertretung der gesundheitspolizeilichen Vorschrift lautete die Anklage gegen die Sittenbirne Gertrud Janz. Durch die Angeklagte hat sich ein Muskettier des 61. Infanterie-Regiments eine Geschlechtskrankheit zugezogen. Ferner hat sich die Angeklagte fast ein halbes Jahr der ärztlichen Kontrolle entzogen. Der Gerichtshof nahm an, daß die Angeklagte sich mindestens der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht habe, und verurteilte sie wegen ihres gemeingefährlichen Treibens zu 3 Monaten Gefängnis. Wegen der Übertretung wurde nur auf 1 Woche Haft erkannt, weil es nach Ansicht des Gerichtshofes Sache der Polizei gewesen wäre, eine schärfere Kontrolle zu üben. Die Verhandlung geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

(Ein Stubenbrand) entstand gestern in der 11. Abendstunde im Hinterhause Jakobstraße Nr. 9 infolge Explosion einer Petroleumlampe. Das Feuer breitete sich schnell aus und vernichtete die ganze Stubeneinrichtung. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einer Schlauchleitung von der Gaspritze aus und konnte nach halbständiger Tätigkeit wieder abrücken. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

[] Aus dem Landkreis Thorn, 24. Juni. (Schulinspektion.) Die Ortsausicht über die Schulen zu Di. Rogau und Groß Rogau, Kreis Thorn, ist dem Pfarrer Erasmus in Gramsch übertragen und der bisherige Ortschulinspektor, Kreisinspektor Ralluhn-Thorn von diesem Amte entbunden.

Aphorismen über Eleganz hat Bassac geschrieben. Hier einige davon: Das elegante Leben ist jene Wissenschaft, die uns lehrt, nichts so zu tun, wie die anderen, dabei aber stets den Anschein zu erwecken, als ob man alles so tue wie die übrigen.

Das konstituierende Prinzip der Eleganz ist die Einheit.

Der wichtigste Effekt der wahren Eleganz ist die Ungezwungenheit.

Da das elegante Leben ohnehin schon eine geschickte Stellung der Eigenliebe ist, macht eine Zugabe von Eitelkeit sofort den bösen Eindruck der Übertreibung.

Ein Mann der guten Gesellschaft versteht allgemach das Gefühl, sich als Herr jener Sachen zu fühlen, die in seinem Hause zur Disposition seiner Freunde stehen.

In allen Dingen ist die Häufung von Farben ein Zeichen von schlechtem Geschmack.

Im wahren eleganten Leben kennt man keine Oberhoheit; es ist, als wenn lauter Großmächtige miteinander verkehren würden.

Mannigfaltiges. Mit 15 000 Mark durchgegangen. Der Angestellte der Biegiger Wollwarenfabrik Merkur, Paul Jaensch, ist mit 15 000 Mark, die er bei der Reichsbank abgehoben hatte, flüchtig geworden.

(Der tödliche Automobilunfall) des an der Alpenfahrt teilnehmenden Ehepaars Fischer-Charlottenburg ereignete sich auf ebener Straße infolge des Bruches der vorderen Feder des Automobils, die den Blättern zufolge bereits seit einigen Tagen defekt, aber noch nicht ausgewechselt war, da Direktor Fischer mit der Reparatur keine Zeit verlieren wollte. An einer Straßenecke, wo rechts ein tiefer Abgrund, links Gestein war, bemerkte der Chauffeur plötzlich ein Verlagen der Steuerung und lenkte, um nicht in den Abgrund zu stürzen, das Automobil im letzten Moment gegen den Felsen. Hierbei wurden die Insassen hinausgeschleudert. Herr und Frau Fischer schlugen mit den Köpfen gegen den Felsen und zogen sich beide Schädelbrüche zu. Frau Fischer war sofort tot; ihr Mann lebte noch 15 Minuten. Die Leiche wurde nach Bolosca gebracht. Der als Kontrolleur mitfahrende österreichische Rittmeister Walz fiel auf ein Rosenstück, erlitt einen Schädelbruch und ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

(Acht Bergleute,) die verdächtig sind, beim letzten Bergarbeiterstreik in Aßeln (Landkreis Dortmund) am Hause eines arbeitswilligen Bergmannes ein schweres Dynamitverbrechen verübt zu haben, sind Sonnabend verhaftet worden.

(Schwerer Unfall.) Zwei Handwerksburden, die im Städtischen Krankenhaus zu Worms mit Fensterputzen beschäftigt wurden, stürzten am Sonnabend von der Leiter. Dem einen durchschneit das Glas die Kehle, sodas alsbald sein Tod eintrat; der andere ist schwer verletzt.

(Graf Welsburg wieder aufgefunden.) Der vermißte Graf Welsburg traf wohlbehalten in einem Hotel außerhalb Londons ein. Er ist infolge nervösen Zusammenbruchs eine Woche lang umhergeirrt.

(Ein neuer Postdiebstahl in Frankreich.) Wie aus Mont-Belliard gemeldet wird, wurde ein mit der Trambahn nach Beaumont beförderter Briefsack, in dem sich Wertpapiere im Werte von 132 000 Francs befanden, gestohlen.

(Eine neue wichtige Erfindung Marconis.) Die Blätter melden, daß Marconi eine neue wichtige Erfindung gemacht hat, die auf hoher See die Entgegennahme der drahtlosen Meldungen verbessert. Es handelt sich um einen Apparat, der 30 Sekunden lang läutet, wenn die Herzlichen Wellen auf ihn treffen. Der Apparat ist so eingerichtet, daß er nur reagiert, wenn das bekannte Zeichen „C. D. D.“, das höchste Befehl bedeutet, gegeben wird.

(Ein Schwimmdock gesunken.) Einer Blättermeldung zufolge, ging im Arsenal von Cherbourg ein Schwimmdock unter. Da es nicht gehoben werden kann, wird es gesprengt werden müssen. Der dadurch verursachte Schaden beträgt etwa 300 000 Franks.

Gedankenpflücker. Die Zeit mit ihrem stetigen Schweigen lehrt uns mehr, als die Menschen mit ihrem stetigen Reden. Die Zeit ist ein Organ des lehrenden Gottes. Saifer.

Schliff nimmermehr die Stunde hart, Die von dir fort was Feures reißt; Sie schreiet durch die Gegenwart, Als fernher Zukunft dunkler Geißt; Sie will dich vorbereiten ernst Auf das, was unabweidbar droht, Damit du heut entfehren lernst, Was morgen sicher raubt der Tod. Fr. Hebbel.

Bromberg, 22. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 229 Mk., dunkler Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, mindestens 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund, 132 Mk., mindestens 119 Pfd. holl. wiegend, gut, gefund, 187 Mk., mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, flamm, gut, gefund, 182 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereiwecken ohne Handel, Fullereibrenn 179—193 Mk. Rohware ohne Handel. — Hafer 176—185 Mk., zum Konsum 190—204 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 22. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 98 Grad ohne Sack 12,45. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,20—10,40. Stimmung: flau. Brotsaffinade I ohne Sack 23,50—23,75. Kristallzucker I mit Sack —, Gem. Raffinade mit Sack 23,25—23,50. Gem. Melis I mit Sack 22,75—23,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 22. Juni. Mehl ruhig. verzollt 60. Spiritus stetig, per Juni 30 Gd., per Juni—Juli 29 1/2 Gd., per Juli—August 29 1/2 Gd. Weiter: schdn.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht. Danzig, 22. Juni. Das hiesige Heringsgeschäft hat nunmehr in vollem Umfange eingesetzt; es trafen in dieser Woche mehrere Dampfer von Berlin und Bielefeld sowie via Leih ein, welche insgesamt nach hier bis heute 9729 Tonnen gebracht haben. Die Nachfrage nach Schelland- und Witter-Bare war sehr groß. Die besseren Trademark-Partien konnten größtenteils er Schiff zu hohen Preisen plaziert werden; es gingen nur kleinere Posten zu Lager. Die Verladungen waren besonders nach Ruhland und Polen recht zahlreich; aber auch die Provinz lief größere Aufträge, hauptsächlich in halben Tonnen, effektiv. Da der Fang an der schottischen Küste in den letzten Tagen schlecht gewesen war, befestigte sich der hiesige Markt weiter; es machte sich eine Haufe hier bemerkbar, die Preise erliefen eine Steigerung. Man notiert heute frei Waggon Danzig per 1/2 Tonne verzollt: Schelland-Matfalls 34—35, Schelland-Mediums 32—33, Schelland-Matfalls 31—32 Mk. Halbe Tonnen 2 Mark, per 1/2 Tonne mehr.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte. Hamburg, 24. Juni 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,9	SW	wolkf.	18	zieml. heiter
Hamburg	760,8	SW	wolkf.	17	12,4 Gewitter
Swinemünde	761,2	S	heiß bed.	19	norm. heiter
Neufahrwasser	762,0	SW	heiß bed.	16	norm. heiter
Kemel	761,9	ND	wolkf.	17	meist bewölkt
Hannover	761,9	SW	heiter	16	12,4 Gewitter
Berlin	760,9	S	wolkf.	20	norm. heiter
Dresden	760,8	—	wolkf.	18	norm. heiter
Breslau	762,0	SD	wolkf.	18	norm. heiter
Bromberg	762,2	SD	heiter	17	norm. heiter
Weg	762,9	W	wolkf.	18	zieml. heiter
Frankfurt, M.	761,2	ND	heiter	21	20,4 Gewitter
Karlsruhe	762,2	SW	bedekt	21	0,4 Gewitter
München	762,4	W	wolkf.	18	2,4 nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—
Billingen	762,6	SW	heiter	16	2,4 nachts Nied.
Kopenhagen	761,3	SD	heiß bed.	16	Gewitter
Stockholm	762,2	S	wolkf.	19	norm. heiter
Saparanda	764,0	N	wolkf.	24	12,4 nachts Nied.
Archangel	763,8	N	bedekt	21	norm. Nied.
Petersburg	761,1	SW	Gewitter	15	Gewitter
Warschau	761,3	N	bedekt	16	nachts Nied.
Wien	761,2	SD	Dunst	18	zieml. heiter
Rom	761,3	SW	Rebel	19	—
Hermannstadt	760,9	SD	wolkf.	16	12,4 nachm. Nied.
Belgrad	761,6	—	wolkf.	18	zieml. heiter
Barriß	—	—	—	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	zieml. heiter

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Mitteilung für Dienstag den 25. Juni Heiter, warm, meist trocken, vereinzelt Wärmegewitter.

25. Juni: Sonnenaufgang 3.40 Uhr, Sonnenuntergang 8.24 Uhr, Mondaufgang 4.49 Uhr, Monduntergang 12.44 Uhr.

### Apfelsinen - Mondamin - Auflauf

ist, was die Kinder in heißen Sommertagen besonders gern essen, er ist leicht verdaulich und eine gesunde Speise.

Folgendes Rezept: 50 gr Mondamin, 1/2 Liter Milch, 100 gr Zucker, 2 Apfelsinen (Saft und abgeriebene Schale), 15 gr Butter, 2 Eier. Vermische die Milch allmählich mit dem Mondamin, gieße es in einen Kochtopf und lasse durchkochen. Füge die Butter, den Zucker und die Eigelb dazu und koche das Ganze unter häufigem Rühren 8 Minuten. Rühre den Saft und die abgeriebene Apfelsinenschale hinein und lasse abkühlen. Schläge das Eiweiß zu Schnee und verrühre dies leicht in die Masse! Rasse es noch einmal aufkochen, schütte alles in eine Form, und wenn fest geworden, stürze den Auflauf.

Dies kann mit Schlaghahn rund um die Schüssel serviert werden.

Gute Sonntags-Nachspeise. Die Apfelsinen sind leicht erhältlich u. die anderen Zutaten: Eier, Milch, Butter u. Mondamin sind stets im Küchenschrank. Rezeptzettel in jedem Mondamin-Paket à 60, 30 u. 15 Pfg.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die neuen Wehrgesetze und das Deckungsgesetz

Sind jetzt auch im „Reichsanzeiger“ publiziert worden. Die Novelle zum Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres erhöht die Friedenspräsenz von 515 321 auf 544 211 Mann. Es sind daran beteiligt Preußen mit den unter preußischer Militärverwaltung stehenden Kontingente mit 420 939, Bayern mit 60 351. Sachsen mit 41 625 und Württemberg mit 21 296 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten. Die Novelle zum Reichsmilitärstrafgesetz bestimmt, daß aus zwei bis drei Divisionen mit den erforderlichen Infanterie, Pionier- und Trainformationen ein Armeekorps gebildet wird, daß die gesamte Heeresmacht des deutschen Reiches im Frieden aus 25 Armeekorps besteht. Nach der Novelle zum Flottengesetz soll bestehen die Schlachtflotte aus einem Flottenflaggschiff, 5 Geschwadern zu je 8 Linien Schiffen und 12 großen und 30 kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffe, die Auslandsflotte aus 8 Kreuzern und 10 kleinen Kreuzern. Ein Flottenflaggschiff, 3 Linien Schiffsgeschwader, 8 große und 18 kleine Kreuzer bilden die aktive, 2 Linien Schiffsgeschwader, 4 große und 12 kleine Kreuzer die Reserve-Schlachtflotte. Von der aktiven Schlachtflotte sollen sämtliche, von der Reserve-Schlachtflotte ein Viertel der Linien Schiffe und Kreuzer dauernd im Dienst gehalten werden. An Deskoffizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Matrosen-, Werk- und Torpedodivisionen sowie der Unterseebootsabteilungen sollen vorhanden sein: volle Besatzungen für die zur aktiven Schlachtflotte gehörigen Schiffe, sämtliche Torpedoboote und Unterseeboote mit Ausnahme der Materialtorpedos dieser beiden Bootsklassen, für die Schul- und die Spezialschiffe; Besatzungsstärke (Maschinenpersonal  $\frac{1}{2}$ , übriges Personal  $\frac{1}{4}$  der vollen Besatzung) für die zur Reserve-Schlachtflotte gehörigen Schiffe.

## X. deutscher Tierärzte-Tag.

Berlin, 21. Juni.

Im großen Hörsaal des anatomischen Instituts der tierärztlichen Hochschule Berlin tagte die Zentralvertretung der tierärztlichen Vereine Preußens unter dem Vorsitz des Geh. Med.-Rats Prof. Dr. E. C. Berlin. Nach Eröffnung des Geschäftsberichts durch den Vorsitz trat man in die Beratung über das Verhältnis der Zentralvertretung zu den Tierärztekammern und über die Frage der Auflösung oder des Fortbestehens der Zentralvereinigung ein. Hierüber referierte Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schmalz-Berlin. Aus der Erwägung heraus, daß für die Zentralvereinigung seit der Begründung der Tierärztekammern kein Arbeitsfeld mehr bestehe und in Anbetracht des Umstandes, daß die Beitragspflichtigen im Falle des gleichzeitigen Bestehens beider Ständevertretungen leicht als zu hoch empfunden werden könnten, kam der Referent zu dem Antrag, die Zentralvertretung aufzulösen. Demselben Antrag wurde von verschiedenen Seiten entgegengetreten und fast übereinstimmend geltend gemacht, daß zwar die Errichtung der Tierärztekammern zugleich mit dem Wunsche und im Hinblick darauf erstrebt worden sei, daß diese einmal die Zentralvertretung ersetzen solle, daß aber trotz der nunmehr erfolgten Gründung der Tierärztekammern die Auflösung der freien und unabhängigen Zentralvertretung noch als verfrüht angesehen werden müsse. Die Tierärztekammerordnung sei anders ausgefallen, als es den Wünschen der Tierärzte entspreche. Insbesondere wurde von einigen Seiten auf das Fehlen des Vetuerungsrechtes und die in der Kammerordnung in bedenklicher Form erlassenen Bestimmungen über die Staatsaufsicht hingewiesen. Der Antrag auf Auflösung wurde schließlich mit 30 gegen 22 Stimmen abgelehnt. — Zu dem

## Vom Kronprinzenpaar.

Danzig, 19. Juni.

Die letzten acht Tage schienen dazu bestimmt gewesen zu sein, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf Danzig, als Hoflager der kronprinzlichen Herrschaften, hinzu lenken. Mehr als sonst brachten sie unsere heimische Bevölkerung und die bereits zahlreich einpendelten Fremden, Kurzgäste der nahe gelegenen Ostseebäder, mit unserem Thronfolger und seiner anmutigen Gemahlin in gelegentliche Berührung.

Wenn die Freude des Kronprinzen am Segelsport bekannt war, der brauchte nur an frühen Nachmittagen mit der Elektrischen von Langfuhr nach Bröhen hinauszuwandern. Er konnte sicher sein, bald von einem allen Danzigern bekannten, lichtroten Auto überholt zu werden, dessen Führer kein anderer war, als Seine kaiserliche Hoheit selbst. Wer weiter pilgerte bis zum Segelhafen hinter der Loffenstation von Neufahrwasser, durfte sehen, wie der Kronprinz, häufig in Begleitung der Frau Kronprinzessin, seinem eleganten Gefährt entstieg und die letzten Vorbereitungen traf, um seine schlanke Yacht „Angela V“ fertig klar zu machen. Während er mit dem Adjutanten der kaiserlichen Werft Grafen Plathen hinaus in die Danziger Bucht feuerte, folgte die Frau Kronprinzessin auf einem vom Konteradmiral von Holleben geführten Besichtigungsdampfer meistens in Begleitung ihres Kammerherrn und einer Hofdame mit sichtlichem Interesse den Segelmanövern ihres Gatten.

So begegneten wir ihnen, als wir letzten einer Einladung an Bord S. M. Linienschiff „Odenburg“ gefolgt waren. Gruß und Gegengruß, hipp, hipp, hurra und Tischschwenken flogen zwischen dem Riesenpanzer und den zu seinen Füßen dahin-

nächsten Punkt der Tagesordnung „Maßnahmen gegen die weitere Verzögerung des Erlasses einer neuen Prüfungsordnung“ referierte gleichfalls Geh. Reg.-Rat Schmalz-Berlin. Nachrichten der Tagespresse zufolge solle dem Bundesrat erst im nächsten Herbst eine Vorlage zugehen, sodas die neuen Bestimmungen vom Sommersemester des nächsten Jahres ab in Geltung treten könnten. Der Referent bezeichnete die Verschleppung des Erlasses der neuen Prüfungsordnung seitens der Reichsregierung für unbegreiflich. Wenn selbst Schwierigkeiten, die dem Ansehen nach von Helsen ausgehen, zu überwinden gewesen seien, so hätte doch wege eines einzelnen Wunsches nicht die ganze Sache jahrelang hingezogen werden dürfen zum Schaden der tierärztlichen Ausbildung. Es sei zu fordern, daß nicht nochmals ein Jahr verstreiche, sondern die Prüfungsordnung baldmöglichst in Kraft trete. Es wurde ein Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben, daß eine Deputation aus den Herren Geheimen Regierungsrät Schmalz und Veterinär Dr. Löhles-Köln beim Staatssekretär des Reichsamts des Innern vorstellig wird. — Weiter referierte Professor Dr. Kaernbach zu einem Punkt der Militär-Veterinär-ordnung. Der Referent trat dafür ein, daß beim Erlaß der endgültigen Militärverwaltung der Fortfall der Vorbedingung der Kreisärztprüfung für die Beförderung zum Staatsveterinär des Beurlaubtenstandes zu erstreben sei. Für den Offizier genüge die Offiziersprüfung, für den Sanitäts-Offizier die ärztliche Fachprüfung, um in höhere Chargen einzurücken; eine unterschiedliche Behandlung der Tierärzte habe keinerlei Berechtigung. Von mehreren Rednern wurde betont, daß es zweckmäßig erscheine dürfte, wenn der Beförderung eine Übung und ein wissenschaftlicher Kursus vorausgehe. Schließlich kam ein Antrag Kaernbach-Schmalz zur Annahme: „Die Zentralvertretung beantragt, die Beförderung zum Staatsveterinär der Reserve- oder des Beurlaubtenstandes nicht mehr von einer besonderen militärischen Prüfung, oder dem Bestehen der Kreisärztprüfung abhängig zu machen, sondern nur von einer Beförderungsübung, während deren auch eine etwaige nötige weitere Ausbildung erfolgen kann.“ — In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: Veterinär Dr. Peters-Wiesbaden, Professor Dr. Casper-Breslau, Professor Dr. Kaernbach-Berlin; zu Vessern Schlachthofdirektor Kahlberg-Magdeburg, Kreisarzt Menforth-Densahn und prakt. Tierarzt Neuhaupt-Köln; für den der Zentralvertretung angehörenden Unterstützungsverein wurde der alte Vorstand wiedergewählt.

## Deutscher Fleischer-Tag.

Trier, 21. Juni.

In seinem Schlusswort betonte Leube-Hamburg, daß sich seine Resolution keineswegs für die Einführung von Gefrierfleisch ausspreche, vielmehr sage sie doch ausdrücklich in einem Satze, daß der Verband in der Vermehrung der Fleischverfälschung keine geeignete Maßnahme sieht, die Fleischverfälschung zu verbessern. Nur für den Fall, daß die Regierung tatsächlich der Einführung von Gefrierfleisch näher treten sollte, soll der Verband bei der Organisation des Betriebes zugezogen werden. Es sei also ein völliges Mißverständnis, wenn man behauptet, daß die Resolution für das Gefrierfleisch eintrete. — Darauf wurde die Resolution Leube mit Ausnahme des oben erwähnten Schlusssatzes einstimmig angenommen.

Am zweiten Verhandlungstage führte die Neuegung der Sonntagstube zu einer längeren Aussprache. Das einleitende Referat erstattete Laug-Darmstadt, der u. a. ausführte, daß der Neuentwurf zur Regelung der Sonntagstube nur den Handelsbetrieb im Gewerbe betreffe, während der eigentliche Gewerbebetrieb davon nicht

berührt werde. In dem neuen Entwurf sei eine dreistündige Arbeitszeit am Sonntage vorgesehen. Die Stunden könnten verschieden gelegt werden, Ausnahmen, insbesondere Verlängerung der Arbeitszeit, dürften durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Weiter bemerkte der Referent, daß eine ununterbrochene Arbeitszeit von 7 bis 11 Uhr vormittags für den Verkauf genüge. Eine solche Arbeitszeit bestehe bereits in Helsen und habe sich auch bewährt. — Das Korreferat erstattete Weile-Lüdingen, der ausführte, es könne sich bei der ganzen Frage allein nur darum handeln, ob 3 bis 4 Stunden ausreichen, um die Kundschaft zu bedienen. Eine Durcharbeit von 7 bis 10 oder 11 Uhr würde jedenfalls genügen; zweckmäßig sei es, daß die Rücksicht auf den Hauptgottesdienst fortfalle. — In der Debatte wandte sich Schmidt-Hannover gegen eine ununterbrochene Verkaufszeit am Sonntag, wobei er darauf hinwies, daß man auf die einzelnen örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen müsse und daß die Geschäfte in den kleinen ländlichen Städten durch eine ununterbrochene Verkaufszeit sehr geschädigt würden; er sei infolge dessen für eine längere, aber nicht für eine durchgehende Arbeitszeit. — Koch-Heidelberg wies darauf hin, daß die praktischen Erfahrungen in Baden zeigen, daß man mit einer ununterbrochenen Verkaufszeit bis 11 Uhr auskommen könne, weniger würde aber nicht genügen. — Nach weiteren Bemerkungen mehrerer Redner, die sich im Großen und Ganzen den Ausführungen des ersten Referenten angeschlossen, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Verbandstag erklärt sich für das Fleischergewerbe mit der im neuen Regierungsentwurf, betreffend die Sonntagstube im Handelsgewerbe, festgelegten Einschränkung der Arbeitszeit grundsätzlich einverstanden, sofern ihm die Möglichkeit verbleibt die Kundschaft an Sonn- und Feiertagen ordnungsmäßig zu bedienen. Diese Möglichkeit ist nur dann gegeben, wenn bei der Regelung der Ausnahmen eine ununterbrochene Arbeitszeit festgesetzt wird, wie dies im Großherzogtum Helsen und Baden und Elsaß-Lothringen seit Bestehen des Gesetzes sich seitens bewährt hat. Bei durchgehender Arbeitszeit kann der Ladenschluß um so früher erfolgen, den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen und dabei den Gehilfen eine längere und dabei geschlossene Ruhezeit gewährt werden.“

Bezüglich des Rabattunwesens wurde folgende Resolution gefaßt: „Der deutsche Fleischerverband steht auf dem Standpunkt, daß alles Gewahren von Rabatten, Prozenten, Dividenden und Zugabeartikeln im Einzelhandel eine unlautere Manipulation ist und reichsgesetzlich verboten werden sollte.“

Es gelangte dann noch eine Reihe von Fragen zur Besprechung, die aber weniger allgemeine Interesse beanspruchten. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Cassel gewählt.

Der Vorsitzende Marx schloß darauf den Verbandstag mit einem Hoch auf das deutsche Fleischergewerbe.

## Der Schapiro-Prozess in neuer Auflage.

(Fünftes Tag.)

Darmstadt, 22. Juni.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung verbreitete sich Medizinalrat Balzer über die Tätigkeit der Frau Dr. Schapiro als Polizei-Assistentin und stellt ihr dabei das beste Zeugnis aus. Sie habe sich nach allen Kräften der entlassenen weiblichen Strafgefangenen, sowie der Prostituierten angenommen, und sich besondere Verdienste durch ihr rücksichtsloses Vorgehen gegen die Ausbeutung der Letzteren erworben. Nur in zwei Fällen seien ihm Klagen über zu scharfes Eingreifen der Frau Dr. Schapiro zu Ohren gekommen. Hier habe es sich aber um zwei Mädchen gehandelt, die völlig verwahrloßt gewesen seien und bei denen Frau Dr. Schapiro es vergeblich mit Milde versucht habe.

regelmäßig die geschlossenen Schulbewegungen der Schimmelreiter am sogenannten Jägerhof. An der Spitze der Totenophsularen ging der Kommandeur über die aufgestellten Hindernisse hinweg zur Attacke auf einen markierten Feind vor. Mit einer verblüffenden Schnelligkeit und mit der in unserer deutschen Kavallerie gewohnten Ordnung und Geschlossenheit folgte die im Staube als schwarz-weiße Welle erscheinende Masse zum Stoße, zum Einbruch in das befohlene Ziel. In das Hurra der „Siegenden“ mischten sich die freudigen Rufe der stets zahlreich auf dem Exerzierplatz erschienenen Zuschauer: altgediente Soldaten, Offiziere, deren leuchtenden Augen man die Lust und Freude an dem glänzenden militärischen Schauspiel anmerkte, neugierige Fremde, Damen, die überwältigt von dem Gesehenen, kaum wissen, ob sie dem Kronprinzen zuzubeln, mit Tüchern zu winken oder durch den Kräfte der Zuschauer zu folgen, damit ihnen nur ja nichts entgehe!

Der verehrte Leser möge daraus jedenfalls entnehmen, daß in den letzten Wochen im Regiment des Kronprinzen ganz besonders fleißig gearbeitet wurde, daß er selbst außerordentlich tätig war, wie das ja auch im Hinblick auf die Regimentsbesichtigung (am Dienstag) eigentlich ganz selbstverständlich war. In der Anabkömmlichkeit des „Regimentskommandeurs“ lag für Thorn leider auch der Grund, daß der Kronprinz seine Absicht aufgeben mußte, bei dem letzten Visumier Rennen zu erscheinen. Mitbestimmend für seinen Verzicht mögen übrigens die versteckten Prehangriffe gewesen sein, daß Kronprinz Wilhelm zu häufig vom Regiment fort sei, also gewissermaßen nur als Kommandeur figuriere. Man wird in Thorn sicherlich den Wert solcher meist von linksliberalen Zeitungen verbreiteten Ausstellungen ebenso richtig ein-

sehen, daß diese Mädchen sich nahher darüber beklagten, sei eigentlich nicht zu verwundern. Wie man im übrigen die Tätigkeit der Polizei-Assistentin selbst in Prostituententreifen beurteile, gehe am besten daraus hervor, daß nach dem ersten Prozeß eine Prostituierte zu ihm gekommen und gesagt habe: „Frau Dr. Schapiro wird hoffentlich doch nicht abgesetzt, das wäre für uns das größte Unglück.“ — Ein ähnlich günstiges Urteil stellte die Vorstandsdame des Vereins der Freundinnen junger Mädchen Fräulein Walz, der Polizei-Assistentin aus. Wenn die Fürsorge für die weibliche Jugend jetzt mehr betont werde, so sei dies hauptsächlich Frau Dr. Schapiro zu verdanken. Bei den Mädchen, auf welche sich die Fürsorgetätigkeit der Polizei-Assistentin erstreckt, habe es sich zumeist um solche gehandelt, die von der Polizei auf der Straße aufgegriffen wurden. Sie könne nur sagen, daß die meisten Mädchen, von einigen ganz schlechten abgesehen, der Frau Dr. Schapiro dankbar gewesen seien. Unter allgemeiner Spannung wird Johann der Vorsitz bei dem ersten Schapiro-Prozess, Landgerichtsdirektor Nees, als Zeuge vernommen. Er sagt aus, daß bei dem ersten Prozeß der Angeklagte Strich fast bei jedem Punkt die herkömmliche Erklärung abgegeben habe: „Herr Vorsitz, ich bin hier falsch informiert worden, ich werde Herrn Berndt jede Entgeltung geben.“ Über die Aussagen Dr. Berndts im ersten Prozeß bemerkt der Zeuge, daß diese keineswegs den Eindruck des Meineids, nicht einmal den des fahrlässigen gemacht hätten. Er sei der Ansicht, daß Berndt viel zu offen über seine Privatverhältnisse gesprochen habe; er, Zeuge, habe damals versucht, alle privaten Momente aus der Verhandlung auszuschalten, was ihm aber nicht gelungen sei. — Über die Tätigkeit der Frau Dr. Schapiro in der Station für geschlechtsfranke Mädchen und Frauen bemerkt der Zeuge Dr. Kurejmann, vom Konhaus-Hospital in Mainz, die Mainzer Polizei-Behörde habe seinerzeit den Antrag gestellt, der Polizei-Assistentin jederzeit Zutritt zu der Station zu gestatten, was man aber nur von Fall zu Fall getan habe, da man gegen eine generelle Erlaubnis Bedenken trug. Frau Dr. Schapiro sei auch niemals widerrechtlich in die Station eingedrungen. Von den weiteren Zeugenaussagen ist noch die des Mainzer Stadtverordneten Adelung bemerkenswert, der seinerzeit in der Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Anstellung einer Polizei-Assistentin gestellt hat und ausführt, er habe mit dieser die besten Erfahrungen gemacht. Als der Zeuge über den Charakter des Beigeordneten Berndt bemerkt, er halte diesen für einen grausam ehrlichen Menschen und einen Fanatiker der Wahrheit, wird er vom Verteidiger Dr. Bopp gefragt, ob er zu Berndt in freundschaftlichen Beziehungen stehe. Der Zeuge bejaht diese Frage, indem er hinzufügt, er stehe mit den Mitgliedern aller Parteien im allgemeinen gut; Dr. Berndt sei Vater seiner Kinder, doch habe man die Patenschaft eigentlich in scherzhafter Weise bei Gelegenheit einer Festlichkeit ausgemacht. — Darauf wurden die Verhandlungen auf Montag Vormittag vertagt.

## Ein Danziger Beleidigungsprozeß.

Schwere Beleidigungen, die sich der Rabbiner Dr. Kälter von der Danziger Synagogengemeinde gegen den Ingenieur und Schriftsteller Theodor Frisch in Gausch bei Leipzig, den Herausgeber des „Hammer“, hat aufschreiben kommen lassen, bildeten den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, die am Mittwoch Vormittag unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Schwoonke vor dem Schöffengericht Danzig stattfand. Der Beklagte hat in zwei Artikeln, die in den „Danziger neuesten Nachrichten“ und der „Danziger Zeitung“ Anfang Januar dieses Jahres erschienen, gegen Herrn Frisch Beleidigungen ausgeföhrt und ihn u. a. einen „berufsmäßigen Verleumder“ genannt. Anlaß dazu gab ein von Frisch herausgegebenes

schäßen, wie alle an dem Dienst des Kronprinzenregiments nächstbeteiligten, welche ein Lied von dem „Betrieb“ zu singen wissen.

Daß die gestrige Regimentsbesichtigung, wie stets bei diesem Elsteregiment, glänzend und korrekt verlief, ist ein Beweis, wie sich Führer und Unterführer gegenseitig eingespield haben. Die General- und Flügeladjutanten, welche Se. Majestät zur unmittelbaren Berichterstattung nach Danzig entsandt hatte, werden mit dem Eindruck an das kaiserliche Hoflager zurückkehren, daß die verantwortlichen höchsten Vorgesetzten im Verbände unseres westpreussischen Armeekorps sich die militärische Förderung des deutschen Thronfolgers nach jeder Richtung hin erfolgreich angeeignet haben. In dem selbstverständlichen Dienstfeiern, in dem regen Verständnis des ältesten Kaiserjohnes für militärische Fragen liegt die Krönung unserer deutschen Heeresvermehrung, die Gewähr für eine fortschrittliche Entwicklung der Armee in der Zukunft.

So mögen auch der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin und die kronprinzlichen Kinder die lebhaftesten Ovationen empfangen, welche ihnen gestern bei der Rückkehr vom Exerzierplatz in ihre Villa von einem auffallend zahlreich erschienenen Publikum dauernd bereitet wurden. Der spontane Ausdruck des Zusammenhängigkeitsgefühls zwischen Fürst und Volk wird trotz aller gegensätzlicher Versicherungen von sozialdemokratischer Seite als Beweis dafür zu gelten haben, daß es für unser deutsches, zur Zerplitterung und Befehdung neigendes Volk stets Gelegenheiten geben muß, in welchen das Vaterland über der Partei steht, Einigkeit und Treue über Zwietracht und Unabdsamkeit erhaben bleiben.

H. v. Z.

Flugblatt „Einige Fragen an die gebildeten Juden“  
wornit Sätze aus dem maßgeblichen Religionsbuch  
der Juden, dem Schulchan aruch, enthalten waren.  
Der Rabbiner bezeichnete in seinen beleidigenden  
Artikeln die Flugblattüberzeugungen als Fälschun-  
gen. In Gerichtsstühle waren am Mittwoch außer  
Herrn Frisch sowie seinem Verteidiger Rechts-  
anwalt Böttger-Buttstaedt (Thüringen), Rabbiner  
Dr. Käster und die Rechtsanwälte Rosenbaum und  
Dr. Walter-Berlin, als Verteidiger des Ange-  
klagten, erschienen.

Herr Frisch ist als deutschnationaler Schrift-  
steller, der sich mit Rassefragen und speziell mit dem  
Problem der Reinerhaltung der germanischen Rasse  
von fremden Einflüssen, sowie der Erhaltung eines  
kräftigen Mittelstandes ständig beschäftigt, weithin  
bekannt. Da streng nationale Anschauung die  
Grundlage des Frisch'schen Wirkens bilden, so hielt  
er es für seine Pflicht, das Volk anlässlich der  
Wahlen über die vonseiten des jüdischen Kapitalis-  
mus drohenden Gefahren aufzuklären, und ließ zu  
diesem Zwecke als Vorläufer des Hammerbundes eine  
Reihe von Flugblättern in Exemplaren von  
2 1/2 Millionen im deutschen Reich verbreiten. Statt  
einer wissenschaftlichen Widerlegung der (in dem  
Flugblatt zur Kenntnis gebrachten) aus dem Tal-  
mud stammenden Zitate zwecks Beleuchtung der  
dort niedergelegten volksfeindlichen Anschauungen,  
verlegte sich Dr. Käster auf die Behauptung, daß  
Herr Frisch berufsmäßig Verleumdungen in die  
Welt setze. Daß die in dem Flugblatt von Herrn  
Frisch aufgestellten Behauptungen der Wahrheit  
entsprechen, dafür führte der Verteidiger des  
Privatklägers am Mittwoch das Urteil von Pro-  
fessor Beer-Heidelberg, Professor Bartels-Weimar  
und andere an. Rechtsanwalt Böttger beantragte,  
dem Beklagten, da er als Rabbiner die erforder-  
liche Sachkenntnis besäße, um die Richtigkeit der  
Übersetzung zu prüfen, den Schutz des § 193 (Wah-  
rung berechtigter Interessen) nicht auszubilden und  
ihn in Betracht der Schwere der Beleidigung mit  
einer exemplarischen Strafe zu belegen. Die Ver-  
teidiger des Angeklagten, die Rechtsanwälte  
Rosenbaum und Dr. Walter, plädierten  
auf Freisprechung bzw. Anwendung des § 193.  
Der Beklagte hätte in der Notwehr gehandelt. Dr.  
Walter verteidigte sich dabei zu der Behauptung,  
daß der Antisemitismus die Vorstufe des Anarchis-  
mus sei. Auch wurde von Herrn Rosenbaum der  
allerdings hyperfeine Unterschied zwischen einem  
„berufsmäßigen“ und „gewerbmäßigen“ Ver-  
leumder konstruiert. Mit berufsmäßig sei nicht  
gewerbmäßig gemeint gewesen. Herr Frisch  
ging zunächst auf seine berufliche Tätigkeit näher  
ein. Der „Hammer“ sei eine parteilose Zeitschrift  
für nationales Leben; sie diene dem Zwecke, neue  
Gesellschaftsideale herauszubilden, eine Gesundung  
des germanischen Volkstums herbeizuführen. Zum  
antisemitischen Blatt habe es sich erst entwickelt in  
der Erkenntnis, daß in alle Verhältnisse, ob poli-  
tischer, volkswirtschaftlicher oder künstlerischer Natur,  
der zerstörende und zerstörende Einfluß des Juden-  
tums bemerkbar sei.

Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung  
das Urteil. Zweifelloso handele es sich um eine  
schwere Beleidigung, und der Beklagte hat bewußt  
ehrverletzend gehandelt. Der Schutz des § 193 könne  
ihm nicht zugesprochen werden, da der Ausdruck „be-  
rufsmäßiger Verleumder“ keine sachliche Erwiderung  
darstellt, sondern die Absicht der Beleidigung,  
dem Gegner mal eins gehörig zu verlesen,  
vorliegt. Da der Beklagte ein gebildeter Mensch ist,  
mußte eine schwere Strafe eintreten. Im ersten  
Grade („D. 3.“) wurde auf eine Geldstrafe von  
200 Mark und im zweiten Grade („D. 2.“), wo  
das Wort „berufsmäßiger“ weggelassen war, auf  
eine solche von 100 Mark und somit auf eine  
Gesamtgeldstrafe von 300 Mark und auf  
Publikationsbefugnis in der „Danziger Allgemeinen  
Zeitung“, der „Danziger Zeitung“ und den „Danziger  
Neuesten Nachrichten“ erkannt.

Gleichzeitig mit dem Rabbiner Dr. Käster hatte  
Herr Frisch die verantwortlichen Redakteure der  
beiden betreffenden Organe verklagt. Dr. Herr  
mann von der „Danziger Zeitung“ verpflichtete  
sich, öffentlich zu erklären, daß ihm jede Absicht,  
Herrn Frisch persönlich zu beleidigen, fern gelegen  
habe, und erklärte, die Gerichtskosten und 100 Mark

der außergerichtlichen Kosten des Gegners tragen  
zu wollen, worauf der Kläger die Klage zurücknahm.  
Redakteur Hertel von den „Danziger Neuesten  
Nachrichten“ war krankheitsbedingt nicht erschienen.  
Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Zander, teilte  
mit, daß der Beklagte von dem Artikel des Herrn  
Käster gar keine Kenntnis gehabt habe. Nach den  
Mittelungen des Rechtsanwalts herrscht bei den  
„Danziger Neuesten Nachrichten“ die merkwürdige  
Gepflogenheit, daß der politische Redakteur „Ein-  
geleandts“, selbst wenn sie politischen Charakter  
tragen, nicht durchliest, sondern diese von dem Lokal-  
redakteur bearbeitet werden. Redakteur Zander  
von demselben Blatte bekräftigte dies eidlisch. Das  
Gericht schenkte dieser Aussage Glauben und sprach  
in der Annahme, daß infolge dieser eigenartigen  
Gepflogenheit auch nicht jahrlängige Beleidigung  
vorliege, den Beklagten Hertel frei.



Gouverneur Hadley,  
Führer der Rooseveltpartei.  
Zu den Verhandlungen des Konvents  
in Chicago.

Als der republikanische Parteikonvent von  
Chicago seine Tagung begann, war nur die  
Frage aktuell, ob Taft oder Roosevelt als  
offizieller Kandidat der Partei in den Kampf  
um den Präsidentenstuhl der Vereinigten  
Staaten eintreten sollte. Infolge der heftigen  
Konflikte auf dem Konvent scheint es aber  
wahrscheinlich, daß es überhaupt nicht zur  
Wahl eines republikanischen Kandidaten kom-  
men kann, wenn sich nicht die Anhänger Tafts  
und Roosevelt auf einen Kompromißkandida-  
ten einigen. Als solcher wurde Herbert Spen-  
cer Hadley, seit dem Jahre 1909 Gouverneur  
des Staates Missouri, genannt. Hadley ist ein  
Anhänger Roosevelts und hat auf dem Kon-  
vent bisher sehr energisch für „Teddy“ gewirkt.  
Sein Antrag, die Mandate von 78 Delegierten  
der Taftpartei für ungültig zu erklären, wurde  
von der Majorität des Konvents abgelehnt. —  
Hadley wurde am 20. Februar 1872 zu Olathe  
in Kansas geboren. Als Generalstaatsanwalt  
von Missouri veranlaßte er große Prozesse  
gegen die Standard Oil Company und andere  
große Trusts. Dieses Vorgehen hat viel zur  
Popularität Hadleys beigetragen. Er gehört  
seit langem zu den einflußreichsten Politikern

der republikanischen Partei. Da aber Roose-  
velt sich gegen den Kompromiß erklärt hat, sind  
Hadleys Chancen vorläufig noch recht ungewiß.

### Sommernächte in Berlin WW.

Berliner Bilder.

Dem schon so oft geschilderten, überschwänglich  
gefeyerten und fanatisch bekämpften Berliner Nacht-  
leben der Friedrichstadt ist neuerdings, so plaudert  
ein Mitarbeiter der „N. G. C.“, eine Konkurrenz  
entstanden draußen im Westen, zwischen Nollen-  
dorffplatz und der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche,  
nach Schöneberg und Wilmersdorf zu, in der  
Gegend, wo Berlin WW in gesellschaftlicher Hinsicht  
an die Stelle des alten Berlin W, des Tiergarten-  
viertels, getreten ist. Man braucht kein zittiger  
Greis zu sein, um sich zu entsinnen, daß in dieser  
Gegend noch vor zwanzig Jahren die Füße ein-  
ander Gutenacht zu sagen schienen und man aus-  
gelacht worden wäre, hätte man die Absicht ge-  
äußert, sich häuslich in ihr niederzulassen. Jetzt  
geht es hier ebenso munter zu, wie im Innern der  
Stadt. Bars, Nachtbüfets, Tanzsäle, Weinstuben  
eines reiht sich an das andere, und alle kommen  
offenbar auf ihre Rechnung. Dieses Nachtleben hat  
aber einen anderen Charakter, als das der Innen-  
stadt. Hier ist man unter sich. Hier fehlt der  
Fremdeneintrag. Hier weht die unverfälschte Luft  
des Berliner Westens. Dieser moderne Stadtteil  
hat sich allmählich selbständig gemacht. Er hat seine  
eigenen Kaufhäuser und seine eigenen Läden. Und  
er hat jetzt sein eigenes Nachtleben. Namentlich  
am Kurfürstendamm, der einst eine so stille, fast  
einsame Promenadenstraße war, gibt es Duzende  
von Restaurants und Cafés, die alle auf die ge-  
schmackvollste Weise ausgestattet und durch Terrassen  
bis zur Straße verlängert sind. Wenn über der  
eigentlichen Riesenstadt Berlin das Schweigen der  
Nacht ruht, wenn das summtörende Geräusch ver-  
stummt ist, das Millionen fleißiger Hände am Tage  
hervorbringen, dann erst beginnt das nächtliche  
Leben dieses vermögenseinsten Viertels von Berlin.  
Man sitzt im Freien, man sieht die Wipfel der  
Bäume über sich und sieht die Sterne am Himmel  
funkeln. Man kann sich also der Natur nahe  
fühlen, und manches lyrische Gedicht ist an diesen  
Stätten mit mehr oder weniger Erfolg zum Ent-  
stehen gebracht worden. Aber man verliert keinen  
Augenblick das beruhigende Gefühl, von allen An-  
nehmlichkeiten und Verweichlungen der Großstadt  
umgeben zu sein. Im Hintergrunde läßt ein un-  
garisches Orchester, dessen Mitglieder vielleicht in  
Spandau und Prenzlau zur Welt kamen, melan-  
cholische Weisen ertönen, und schlägt man die Blicke  
von seinem Eisgetränk auf, um sie seinen Nachbarn  
zuzuwenden, so sieht man die aller-allerneuesten  
Moden beim weiblichen und männlichen Geschlecht.  
Die Illusion ist noch schneller beendet, wenn man  
den Gesprächen an den Tischen, absichtlich oder un-  
freiwillig, lauscht. Da ist von Prozenten die Rede,  
von Abschreibungen vom Kapital und von der Ren-  
tabilität neuer Unternehmungen. Man ist auch in  
den Sommernächten am Berliner Kurfürstendamm  
recht weit von der Natur entfernt, ob auch die  
Bäume im Winde rauschen und die Sterne lieblich  
am nächtlichen Himmel glänzen. . . . nge.

### Mannigfaltiges.

(Ein Berliner Ehepaar auf  
einer Automobilfahrt tödlich  
verunglückt.) Die Wiener „Neue Freie  
Presse“ meldet aus Triest: Auf dem Monte  
Maggiore, 500 Meter vom Schutthause ent-  
fernt, ist der Wagen Nr. 5 der Automobil-  
Alpenfahrt, in welchem das Ehepaar Fischer  
aus Berlin und ein Rittmeister saßen, in den  
Abgrund gestürzt. Das Ehepaar Fischer  
blieb tot, der Rittmeister ist schwer verletzt,  
er wurde durch die Rettungsgesellschaft in  
das Schutthaus gebracht. Die Leichen der  
beiden Eheleute Fischer werden nach Veprinae  
gebracht. Der Chauffeur ist unverletzt ge-  
blieben. — Der verunglückte Herr Fischer  
war Apotheker und besaß eine gemischte  
Fabrik in der Gneifenaustr. Seine Wohnung  
befindet sich am Kurfürstendamm. Er stand  
im Alter von 40 Jahren und war Vater  
von zwei Söhnen und einer Tochter im  
Alter von 10 bis 16 Jahren. Seine Frau,  
die Mitte der dreißiger Jahre stand, ist eine  
geborene Berlinerin.

(Die Fälschung von Rennwet-  
telegrammen.) Die Berliner Post-  
beamten Bland und Räder sowie der Be-  
richterstatter Merbold und der Hausdiener  
Linder vornahmen, brachte den bisher gänzlich  
unbekannten Leuten Gefängnisstrafen  
von 2 bis 8 Monaten ein. Einer der An-  
geklagten stand kurz vor seiner Hochzeit und  
wettete deshalb, um die Kosten derselben be-  
streiten zu können.

(Einen eigenartigen Grund zum  
Selbstmord) gab ein Mann an, der  
Dienstag früh in der Berliner Jungfernhöhe  
an einem Baum hängend als Leiche gefunden  
wurde. Er hatte auf einen Zettel geschrieben,  
er wolle unbekannt bleiben; er nehme sich  
das Leben, weil er 72 Mark Steuern bezahlen  
solle und keine Arbeit habe.

(Selbstmord.) Eine furchtbare Über-  
raschung wurde Freitag der Ehefrau des  
57 Jahre alten Postsekretärs Wilhelm D.  
zu Groß-Lichterfelde bereitet. Frau D. war  
ausgegangen und fand bei der Heimkehr  
ihren Gemann mit durchschossener Brust  
auf dem Teppich liegend auf. R. hat  
zweifelloso Selbstmord verübt. Die Waffe  
lag neben der Leiche. Ein schweres Herz-  
leiden, das ihn seit Jahren peinigte, dürfte  
die Veranlassung zu der Tat gegeben haben.

(Auf eine Familientragödie)  
läßt ein doppelter Leichenfund schließen. Im  
Trepptow wurden Dienstag nachmittags die  
Leichen einer jungen Frau und eines kleinen  
Knaben gefunden.

(Unter der Anklage des fahr-  
lässigen Kontravergehens) hatte  
sich in Bremen der Kaufmann Emil Plate,  
der Vater des vor einigen Wochen wegen  
Kontravergehens und Betruges zu 3 1/2  
Jahren Gefängnis verurteilten Albert Plate  
zu verantworten. Dem Angeklagten, der  
durch den Leichtsin seines Sohnes sein  
ganzes Vermögen von etwa 2 Millionen  
Mark eingebüßt hat, wurden mildernde Um-

### Venezianer Glas.

Stizze von Fritz Müller, Zürich.

Unverwundlich schien er. Jetzt war er weit schon  
in den Schützigen, und mit tausend kleinen Fälschen  
war sein Angesicht bedeckt. Und war doch jung  
geliebten, der Professor Kron. Schon als ich in  
die Schule ging, hatte er dies sonderbare Antlitz.  
Als ob tausend Sprünge drüberhin gegangen  
wären. Aber Sprünge, die nur einen kleinen  
Ansatz hatten.

„Kraak!“ mit leisem Knall begannen, und sich  
dann besannen —

„hm, lieber nicht“, und dann nicht weiter  
sprangen. So kam es, daß Professor Kron's Gesicht  
nicht vor der Zeit zerprungen war. Und auch nicht  
nach der Zeit. Denn jetzt trat er schon die Alters-  
klasse an, wo nicht nur Sprünge, sondern tiefe Risse  
durch den ganzen Menschen gehen, — klaffend essen,  
aufgerissene Türen für Verfall und Tod.

Nichts von dem bei Kron. Mitten aus dem  
zerfälschten See blühten zwei ungeborene Augen.  
„Wie es's nur anstellt?“ sagte Doktor Brücklein.  
„Und dabei hat ihn doch das Leben nichts weniger  
als verschont!“ sagte Professor Sendner.

„Soviele Hiebe, Stiche, Keulenschläge sind nicht  
leicht auf einen Mann gekommen, wie auf Pro-  
fessor Kron“, setzte Oberlehrer Ritz hinzu.

„Und wir mußten daran denken, daß ihm seine  
Kinder nach der Reihe starben, daß er schwere  
Kämpfe mit Kollegen hatte und Prozesse führen  
mußte, daß er zweimal sein Vermögen fast verlor,  
daß ihm seine Gattin starb im Trennhause, daß ihn  
ein halb Duzend mal schwere Krankheit packte, —  
und das war nicht alles auf der langen Schicksals-  
rechnung, die ihm alle Nasenlänge präsentiert  
ward.“

„Spüren von dem allen hat er ja im Antlitz“,  
sagte Doktor Brücklein wieder.

„Indes es sind nur kleine feine Kraker, weiter  
nichts“, meinte Professor Sendner.

„Fast wie auf Glas die Sprünge, die man ab-  
gehört hat“, sagte Oberlehrer Ritz.

„Abgehört?“ schaltete ich ein.

„Ja, haben Sie das noch nicht gesehen an den  
Auslagescheiben: wenn da vom Rand ein Sprünge-  
lein einreißt, bohrt man ein kleines, kreisrundes  
Löchlein an den Kopf des Sprunges, in das er  
mündet und ertrinkt. So hält die Scheibe dann  
noch ewig.“

„Sie meinen also“, sagte der Doktor, „auch der  
Professor Kron habe sich seine schmerzlichen  
Erfahrungen, kaum, daß sie in sein Leben sprangen,  
abge — abge —, wie sagten Sie doch?“

„Abgehört“, wiederholte der Oberlehrer.

„Ja — also abgehört; so konnten sie nicht  
weiter reifen. Und er blieb, der er war, der un-  
verwundliche Kron.“

„hm, ein probates Mittel!“ sagte nachdenklich  
der Professor, „wenn die Sorgen kommen und die  
Schmerzen — rasch ein Löchlein vorgebohrt, worin  
sie alleamt ersaufen. Freilich, jeder kann das nicht!  
Es gehört Talent dazu, die Sorgen nicht auspuffen  
zu lassen, sie zu — zu unterschlagen sozusagen, ob sie  
recht zu wirken angefangen.“

„Im Grunde genommen ist es ein — Betrug“,  
schetzte der Doktor, „ein Betrug der Schmerzen.“

„Aber Schmerzen sind ein Teil von der Natur“,  
sagte der Oberlehrer ernst, „und die Natur läßt  
sich nicht betrogen.“

„Sie meinen also“, sagte ich, „auch Professor  
Kron hätte eines Tages die ganze ausgeschobene  
Rechnung mit einem male zu bezahlen?“

„Allerdings.“

„Das wäre schrecklich.“

„Nicht schrecklich, sondern nur natürlich! So  
natürlich, wie zum Beispiel Venezianer Gläser  
springen und zu Staub zerfallen, wenn sie einen  
bestimmten kleinen Stoß bekommen.“

„Venezianer Glas — was ist das?“ sagte der  
Professor.

„Haben Sie noch nie jene merkwürdigen Gläs-  
chen gesehen — sie gelten auch als Scherzartikel —  
die man in den Glasfabriken von Venedig herstellt?“

„Nein — wie sehen sie aus?“

„Sie sind über und über mit hunderttausend  
feinsten Sprünge bedeckt, die bei der Herstellung  
durch ein besonderes rasches Abkühlungsverfahren

entstanden sind. So viele sind der Sprünge, daß  
die Gläschen fast wie Schnee aussehen an der  
Oberfläche. Aber das Gläschen bleibt ganz. Die  
Sprünge springen nicht zuende. Von Hand zu Hand  
gehen diese Gläschen. Jahrelang stehen sie auf  
Etagären, immer gleich und scheinbar unverwund-  
lich. Bis eines Tages ein bestimmter Stoß sie trifft  
— es kann ganz wenig sein: ein hartes kleines  
Sandkorn, das in das Gläschen fällt, ja, ein be-  
stimmter Ton, der von einem Musikinstrumente  
durch das Zimmer schwingt und auf das Gläschen  
trifft, — und dann . . .“

„— und dann?“ wiederholten wir gespannt und  
beugten uns über den Stammtisch zu dem Er-  
klärer hin.

„— und dann ertönt ein leiser Knall, und das  
Gläschen ist verschwunden.“

„Verschwunden? Wohin verschwunden?“ sagte  
der Doktor ungläubig.

„Zu einem feinen Pulverstaub zerfallen“, sagte  
der Oberlehrer ruhig, „der auf der Etagäre liegt.“

„Können Sie uns einmal ein solches Gläs-  
chen —?“

„Ne!“ sagte der Oberlehrer, „da kommt er.“

„Wer?“

„Professor Kron.“

Es war wirklich der Professor Kron. Wie immer,  
setzte er sich an unseren Tisch. Wie immer blühte  
er vergnügt mit seinen hellen Augen im Kreise  
herum. Wie immer führte er die Unterhaltung.  
Wir schienen es, als wäre er heute ausgerümmter  
als je. Fast lärmend erstlich. Ein wenig forziert  
sogar. Es wurde mir erst später klar: er suchte  
irgend etwas zu betäuben. Vielleicht, daß er von  
einer Enttäuschung herkam, von einem Ärger . . .

„Herr Professor“, sagte der Professor, „ich habe  
Ihr Buch über die Wanderinstinkte der Zugvögel  
gesehen. Aber ich kann Ihrer Theorie nicht bei-  
pflichten.“

Professor Kron wurde ein wenig rot auf der  
Stirne. Seine Zugvögeltheorie war ein Steden-  
pferd von ihm, dem er Jahre seines Lebens ge-  
widmet hatte.

„Sehen Sie,“ fuhr der Professor fort, „da sind  
meine eigenen Beobachtungen als Vogelfreund, die  
Ihren Theorien schnurstracks widersprechen . . .“  
Und nun begann er ein Gebäude von scharfsinnigen  
Widerlegungen aufzuführen, die er offenbar vor-  
bereitet hatte. Scheinbar ruhig, hörte der Pro-  
fessor zu. Aber ich sah den roten Fleck auf seiner  
Stirne größer werden. Hastiger als sonst trank er  
aus seinem Rotweinglas.

Eben holte der Professor zu seinem letzten Ein-  
wand aus, auf den er offenbar das größte Gewicht  
zu legen schien, — eben griff Professor Kron wider-  
holt nach seinem Glas, in dem der Wein schütterte,  
— da ließ am Büfett hinten der Kellner aus Un-  
achtsamkeit einen ganzen Stoß voll Teller auf den  
steinernen Boden fallen, daß es klirrte, und daß  
wir erschrocken von unseren Söhnen an dem Stammtisch  
führten.

Nur Professor Kron blieb sitzen. Er hatte das  
Weinglas noch in der Hand. Es zitterte und  
neigte sich auf die Seite, Wein floß heraus; jetzt  
entfiel es dem Professor. Wir sprangen zu, um  
ihm zu helfen. Aber wir sahen sein Gesicht plötzlich  
zusammenfallen. Der Kopf schlug nach hinten über.  
Der Professor sank vom Stuhle; er war tot.

„Was für eine fürchterliche Sinnlosigkeit des  
Lebens,“ sagte Doktor Brücklein, als wir erschüttert  
nachhause gingen, „wegen eines Hausens zer-  
brochener Teller . . .“

„Es handelt sich ja nicht um Teller,“ sagte ich,  
„habt ihr denn nicht den Professor fortgeschleichen  
sehen? Der glaubt nun gar, daß er mit seinem  
Angriff auf das Buch . . .“

„Alles das ist falsch,“ sagte der Oberlehrer,  
„keiner ist dran schuld, der Kellner nicht und der  
Professor nicht.“

Er blieb stehen.

„Sagt ihr denn nicht sein Antlitz?“ fuhr er fort,  
„sein Antlitz, als er tot am Boden lag?“

„Gewiß,“ sagte ich, „es war — es war ganz  
zusammengefallen, wie — wie —“

„— wie Venezianer Glas,“ ergänzte der Ober-  
lehrer.

fände zugebilligt. Das Urteil lautete auf 800 Mark Geldstrafe.

(Diebstahl eines Kaiserpreises.) Die in der Eigelsteinburg in Köln aufbewahrte Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins ist mit anderen Wertsachen Freitag nacht bei einem Einbruch gestohlen worden. Bei dem Diebstahl sind den Einbrechern auch viele wertvolle Münzen, silberne und goldene Pokale des Vereins in die Hände gefallen. Die Kaiserkette ist bei zwei Versicherungen mit insgesamt 50 000 Mk. versichert. Die Stadt Köln und die Versicherungsgesellschaft Thüringen haben jede 1000 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

(Der entflohenen Drachenballon.) Dienstag ist ein Drachenballon des Festungsluftschifftrupps aus Köln mit ausgerüstetem Korb ohne Besatzung ostwärts entflohen. Mitteilungen über Auffindung des Ballons werden an den Verkehrsamt in Köln erbeten.

(Der Mörder seiner eigenen Tochter.) Der Arbeiter Josef Koch aus Bergen, der seit einigen Tagen in Frankfurt (Main) in Untersuchungshaft sitzt, hat eingestanden, daß er seine fünfzehnjährige Tochter Anna ermordet habe. Er habe mit seiner Tochter mehrfach unerlaubten Umgang gehabt. Da er befürchtete, das Verbrechen könne bekannt werden, habe er den Entschluß gefaßt, sie ums Leben zu bringen. Er sei, wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, am 28. Mai mit ihr nach Frankfurt gefahren und habe dann mit dem Mädchen einen Spaziergang unternommen. Auf dem Rückwege setzten sie sich auf eine Bank. Plötzlich sprang der Vater dem Mädchen an den Hals und drückte ihm die Luftpumpe zu, so lange, bis der Tod eingetreten war. Die Leiche trug er abseits und legte sie unter eine Tanne. Dann wollte er, wie er behauptet, sich durch Erhängen das Leben nehmen, fand aber nicht den Mut dazu. Die Leiche der Ermordeten wurde in der Nähe der Flitterwiese, 1 Kilometer von dem Hof Neuhof entfernt, in einem Dickicht auf dem Rücken liegend gefunden. Der Kopf war zerfressen und schon ganz schwarz; auch der Hals und die Weichteile waren angegriffen.

(Durch den Zusammenbruch der Darlehnskasse Niedermollau) (Hessen) ist ein großer Teil der Spar- einleger in große Not geraten, da für einen Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark keine Deckung vorhanden ist, zumal die Haftpflich-

tigen bis auf einen, der 200 000 Mark Vermögen besitzen soll, selbst vermögenslos sind oder doch nur einige Tausend Mark besitzen, die mit Beschlagnahme belegt sind. Ein alter Landwirt hat sich aus Verzweiflung das Leben genommen.

(Spende des Ehrenbürgers.) Der kürzlich zum Ehrenbürger der Stadt Würzburg ernannte Universitätsprofessor Brym spendete 100 000 Mark, die für die Genesung kranker minder bemittelter Kinder Verwendung finden sollen.

(Das Schiffungsglück auf der Donau.) Die ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft erklärt, daß bei der Katastrophe des Dampfers „Königin Elisabeth“ bei Cernavoda im ganzen drei Personen vermißt werden, zwei Schiffangestellte sind verbrannt. Der Vorderteil des Schiffes, etwa ein Drittel des ganzen Dampfers, einschließlich der Kessel blieb unversehrt. Auf dem Schiffe hatte eine Explosion nicht stattgefunden.

(Ein Banditenstück.) Ein schweres Verbrechen hat sich Dienstag in früher Morgenstunden in dem Orte Chesneub bei Bittlich zugetragen. In einem einsamen Hause, das der Rentner Kansonet mit seiner Mutter bewohnte, verlangten während der Nacht drei Personen Unterkunft. Der Besitzer öffnete jedoch nicht. Als er früh gegen fünf Uhr das Haus verlassen wollte, wurde er ermordet. Die Verbrecher drangen dann in das Haus ein, raubten sechszehntausend Franken sowie mehrere Schmuck- und Wertgegenstände und flohen bei ihrem Weggange das Anwesen in Brand. Der Mutter Kansonets gelang es, zu entfliehen und Nachbarn zu rufen. Die Banditen entkamen jedoch in einem Automobil.

(Sacharin-Schmuggler.) Zwei langgefuchste Sacharin-Schmuggler aus Zürich, die im Automobil geheime Warenmengen aus der Schweiz einführen und vielfach durch Bayern nach Böhmen hinüberschmuggeln, wurden in Nürnberg festgenommen. Es sind dieselben Schmuggler, die bei Ulm einen herausspringenden Schutzmänn vom Automobil heruntergestoßen hatten. Es wurden 600 Kilo Sacharin im Automobil vorgefunden.

(Glücklich gerettet.) Die beiden deutschen Studenten Kern und Schelle, die sich bei einer Bergbesteigung bei Grenoble verirrt hatten, wurden Freitag früh von den Soldaten, die zu ihrer Rettung ausgesendet waren, lebend aufgefunden.

(Verhaftung eines Londoner Schwindelbankiers.) Der Inhaber der bekannten Londoner Schwindelbank Brown, Saiffe und Brothers, namens Donallon, ist in London auf Betreiben der Vertrauensstelle des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes verhaftet worden.

(Durch einen Wolkenbruch) ist auf der Bahnstrecke Beklau—Steppowst (bei Tiflis) das Bahngleis auf 46 Werft Länge weggespült worden. Der Bahnverkehr ist für längere Zeit eingestellt worden. Wie verlautet, sind 40 Personen umgekommen.

(Berunglückte Meekapilger.) Im Distrikt Pedeglang (Batavia) stürzte eine Notbrücke durch Anhäufung von Meekapilger ein. 50 Walfahrer fielen in eine Schlucht; 18 blieben tot, 22 sind verundet.

(Fürchterliche Bluttat eines Geisteskranken.) Aus Alessandria wird gemeldet: Der in einer Irrenanstalt untergebrachte Geistesranke Ponzena, der schon früher seine sechsjährige Tochter ermordet hatte, entwich am Sonntag aus der Anstalt und begab sich in sein Haus zurück, wo er seinen Bruder, seine Schwägerin und ihre zwei Kinder durch Messerstiche ermordete.

(Wieder einmal ein Impfgegner-projekt.) Die Strafkammer Hagen i. Westf. hatte sich in erneuter Verhandlung mit einer Beleidigungs- und Schandungssache, die die Ärzte Dr. Müller und Dr. Schömann gegen den Naturheilkundigen Dr. phil. Oskar Manus angestrengt hatten. Letzterer hatte im vorigen Jahre gelegentlich der zwangsweisen Impfung eines Kindes in einem Artikel das Impfen als einen Schwindel bezeichnet, der aus Gewinnlust betrieben werde. Die beiden genannten Ärzte hatten daraufhin gegen Dr. Manus Strafantrag gestellt, der auch von der Strafkammer wegen Beleidigung nicht nur des Dr. Müller und Dr. Schömann, sondern auch noch zwölf anderer Hagen Ärzte, die sich dem Strafantrag angeschlossen hatten, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Angelegenheit mußte jetzt nochmals zur Verhandlung kommen, da das Reichsgericht die Sache auf eine Revision des Angeklagten hin an die Strafkammer zurückverwiesen hatte, weil bezüglich der Einhaltung der Antragsfrist der letztgenannten zwölf Ärzte keine genügenden Feststellungen gemacht zu sein schienen. In der nunmehr stattgefundenen neuen Verhandlung nahm der Vertreter der Nebenkläger den Strafantrag der zwölf Ärzte zurück; die Angelegenheit konnte aber nicht zur Entscheidung kommen, weil erst noch einige Feststellungen gemacht werden mußten. Zu dem darauf abzurufenen zweiten Termin erschienen die Ärzte Dr. Müller und Dr. Schömann persönlich und erklärten, sie seien Impfgegner und Lehen sich für die Impfung honorieren, fühlten sich also durch den Artikel des Angeklagten, daß die Impfung aus

Gewinnlust betrieben werde, beleidigt. Dr. Manus wurde wiederum zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. (Eine heitere Feuerwehredebatte.) Die Stadtverordnetenversammlung in Braunschweig beschäftigte in ihrer letzten Sitzung u. a. auch eine Vorlage des Magistrats, die Verbesse- rung der Feuerwehre abzukschaffen und dafür vier Automobildöschzeuge zu bewilligen. Diese Vorlage führte zu einer heiteren Debatte, in deren Verlauf auch über die „Müchlichkeit“ eines Großfeuers in Braunschweig gesprochen wurde. So meinte ein Stadtverordneter, daß der Staat mehr für die städtische Feuerwehr tun könne. Man höre häufig in der Bürgerschaft sagen: „Es brennt bei uns noch lange nicht genug“, und die Leute, die das sagten, hätten auch so Unrecht nicht. Wenn es einmal ordentlich in Braunschweig brennen würde, so würde dem Staat wohl vor Augen geführt werden, daß er noch viel mehr für das Feuerlöschwesen in Braunschweig tun müsse, und er, Redner, würde jedenfalls über einen solchen Brand nicht weinen, wenn dabei keine Menschen umkommen würden. Unter allgemeiner Heiterkeit stellte der Vor- sitzer darauf fest, daß diese Ausführungen nicht etwa Auf- forderung zur Brandstiftung sein soll. Ein anderer Stadtverordneter erinnerte dann daran, daß er einmal im Landtage die Bemerkung gemacht habe: „Auf dem Lande brennt es besser.“ Und diese Bemerkung, die er damals imbezug auf die häufige Feuersbrunst auf dem Lande im Vergleich zu der in der Stadt Braunschweig gemacht habe, sei ihm arg verübelt worden. Täglich brenne es aber auf dem Lande viel besser, weil dort zahlreiche Scheunen und Speicher mit leicht brennbaren Stoffen gefüllt seien. Schließlich sahen sich dann die Stadtverordneten veranlaßt, die Magistrats- vorlage zu genehmigen, um sich geneeßer zu zeigen, als der Staat es ist.

**Humoristisches.**  
(Entgegengesetzte Wirkung.) Frau (zu dem beim Reinmachen Luftig flingenden Stuben- mädchen): „Ich weiß nicht, Kati, je aufgeregter Sie beim Aufräumen sind, desto weniger aufgeregter sind die Zimmer.“  
(Der philosophische Kellner.) „Kellner, das Beefsteak ist so feinhart, das kann ich nicht herunterwürgen!“ — „Wein Herr, das Leben ist auch hart und wir müssen es auch herunterwürgen!“  
(Bei der Schmiere.) Heute „Sohgrin“, große Oper von Richard Wagner. In den Zwischen- akten sowie nach der Vorstellung: Andernfahren mit dem Schwan! Einmal hin und her 5 Pfennig. Die Direktion.  
(Aust ede.) Fremder (im Provinzialhof): „Ich finde die Fleischportionen recht mäßig hier!“ — Kell- ner: „Herr, Sie sind eben in einer Kleinstadt!“

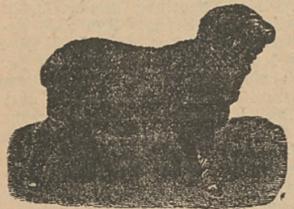
**SULIMA**  
**REVUE**  
Feinste 4 Pf. Cigarette

**Berliner Börse, 22. Juni 1912**

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and market data. Includes sections for Staats-Pap., Renten-Briefe, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, and various international and domestic bonds. The table is organized into several vertical columns, each representing a different category of financial instruments.

**Bekanntmachung.**  
Die Abfuhr und Verwertung des Düngers im hiesigen Schlachthofe ist vom 1. Juli 1912 ab auf die Dauer von 1/2 oder 1 Jahre oder auch auf länger zu vereinbarenden Zeit neu in Pacht zu vergeben. Restituanten wollen sich baldmöglichst an das Bureau des Schlachthofes wenden, wofür die Bedingungen ausliegen und nähere Auskunft erteilt wird.  
Thorn den 15. Juni 1912.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die städtische Sparrasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 25. Juni d. Js. nachmittags und Mittwoch den 26. Juni vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.  
Thorn den 19. Juni 1912.  
Der Magistrat.



**Rambouillet-  
Stammherde  
Bankau**  
bei  
Post u. Bahnstation Warlubien Wpr.  
Telephon 4.  
Sonntag den 15. Juli 1912,  
mittags 3 Uhr.

**Huktion**  
über ca. 50 jungfähige, meistens ungehörnte Wähe, in eingetragenen Preisen, von 75 bis 200 Mark.  
Zuschreibung: Großer, tiefer Körper mit langer, edler Walle.  
Die vielfach prämierte Herde kann jederzeit befragt werden.  
Züchter der Herde: Herr Schäfer, Direktor Larrass aus Waldheersdorf.  
Bei Anmeldung Fahrwert bereit Bahnhof Warlubien.  
Abnahme der Wähe und Ausgleich des Betrages nach Ueberentwurf.  
C. E. Gerlich.

**Herrmann Rieme**  
Schlossermeister  
Thorn 3, Ecke Tal- u. Waldstr.  
Fernsprecher Nr. 406.  
Schlosserei und Kunstschmiede mit Kraftbetrieb für  
Eisentonfraktion, Drahtzäune, Grabgitter,  
schmiedeeiserne Treppen,  
Schaufensterausbauten in Schmiedeeisen, Glasbächer, Wintergärten, Blumengitter, schmiedeeiserne Fenster, Frontgitter :: Firmenschilder Baubeschläge.



**Belze**  
werden zur Aufbewahrung gegen Motten und Feuer Schaden angenommen.  
C. G. Dorau,  
Thorn,  
neben dem kaiserl. Hauptpostamt.  
Fernsprecher 306.  
Abholung bereitwilligst.

Empfehle:  
**Kinderstrümpfe** von 20 Pf. an,  
**Damenstrümpfe** von 40 Pf. an,  
**Socken** von 30 Pf. an.  
Neuheiten in Handschuhen.  
Ich biete das Beste vom Guten bei billigstem Preise.  
**Anna Winklewski,**  
Strumpffabrikerei,  
Thorn, Katharinenstraße 10  
Gut erhaltene  
**Laden-Einrichtung**  
preiswert zu verkaufen.  
Rudolf Asch, Brückenstr. 9.

**Bekanntmachung.**  
In der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie an allen Wochentagen von 7 Uhr vorm bis vorausichtlich 3 Uhr nachm. und in der Nacht vom 1./2., 12./13., 15./16., 17./18., 18./19., 19./20 und 22./23., von 6 Uhr abends ab, auf dem hiesigen Schießplatze schar geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.  
Zum Zeichen, daß schar geschossen wird, werden auf den Forts, Würsch von Knipprobe und „Müsch von Jungingen“ sowie den 2 südlichen Beobachtungstürmen weißlich sichtbare Signalförde und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen (bei Nacht treten an deren Stelle rote Laternen) und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.  
Das Betreten des Schießplatzes außerhalb der öffentlichen Wege ist nach dem Abschließen nur den mit Erlaubnistarifen versehenen Zivilpersonen gestattet. Die Karten müssen von der Kommandantur bezw. von der Kommandantur und dem Amisoorstand Schießplatz unterschrieben sein. Zuwiderhandelnde werden bestraft.  
Das Besitzen an der gesamten verschossenen Munition, den Sprengstücken usw. ist der Firma Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf., Thorn, verpachtet, deren Vertreter auf dem Schießplatze wohnt.  
Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken usw. ist nur den mit Erlaubnistarifen dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Diese Karten müssen außerdem die Unterschrift der Kommandantur tragen. Das unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird nach § 291 R.-Str.-G.-B. bestraft.  
Zünder mit Zündladungen, blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnells, mit und ohne Zünder, Sprengstücke mit Keilen von Sprengstoffen, Zünder mit Zündladungskörpern, geladene Wundlochbüchsen, lose oder im Geschloßtopf liegend, einzelne Zündladungen, Zündladungskörper und Sprengstoffkörner dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Zünder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Zünder hat weiter nichts zu tun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund dem Sprengkommando zu melden. Das Zertrümmern der Zündgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzkommandantur veranlaßt.  
Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

**Letzte Gelegenheit!**  
Die konkurrenzlos hervorragende Dampf-Bettfedernreinigungsmaschine, Standplatz: Graudenzstr. 1, bei Dampf- wäscherei „Edelweiß“, wird in diesen Tagen zur Abreise abgebrochen und bietet sich somit allen freundlichen Lesern die letzte Gelegenheit, sich für den außergewöhnlich billigen Preis von 1,25 Mk. prächtige Betten zu verschaffen.  
Allen Damen, die meine Maschine benutzt und empfohlen haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.  
Der Besitzer.

**„Rex“  
Vorratskocher, Konservegläser.**  
Neu „Rex“ Neu  
**Fruchtsaftapparat.**  
Kein Pressen, kein Röhren, kein Mahlen, kein Zerquetschen, kein Filtern.  
50-60 % Zuderersparnis.  
Eine Umwälzung in der Bereitung von Fruchtsäften Gelees, Marmeladen etc.  
Verkaufsstelle:  
C. B. Dietrich & Sohn,  
G. m. b. H.,  
Telephon Nr. 2.  
Breitestr. 35. Telephon Nr. 2. Breitestr. 35.



Verlangen Sie nur:  
**„Pfeilring“ Lanolin-Seife**  
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.  
Nachahmungen weisen man zurück.  
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,  
Charlottenburg, Salzstr. 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Gartentische,  
Gartenbänke,  
Gartenstühle,  
Gartengeräte,  
Rollschutzwände,  
Rasenmäher,  
Blumensprizen,  
Blumengitter,  
Hängematten,  
Giesskannen  
offert billigst  
**Paul Tarrey,** Altsädt. Markt 21,  
Fernsprecher 138.

Gas Kocher mit Sparbrennern,  
Gasbrat- und Backöfen,  
Gasplättchen mit Erhitzern,  
Gasheizöfen,  
Gasglühlampen,  
Gasfernzündanlagen  
geben wir auch mietweise ab.  
Näheres in unserer Geschäftsstelle Coppersniftstraße Nr. 45 (am Bromberger Thor).  
Gaswerke Thorn.

**Norddeutsche Creditanstalt,**  
Siziale Thorn.  
Breitestr. 14. Fernruf 174.  
Aktienkapital und Rücklagen 27 1/2 Millionen Mark.  
Nach Erweiterung unserer Stahlkammer sind wir wieder in der Lage, unter Mitverschuß der Mieter stehende  
**Schließfächer**  
zum Preise von  
Mark 3,— pro Jahr an  
auf beliebige Zeit abzugeben.  
— Besichtigung gern gestattet. —

**Depositengelder.**  
Ich vergüte bis auf weiteres für Bareinlagen  
mit täglicher Kündigung 4 %  
mit 3monatl. Kündigung 4 1/2 %  
Ferner besorge den An- und Verkauf von Effekten zu den denkbar kulantesten Bedingungen. Für Kapitalisten vermittele Hypotheken franko Spejen. Meine Cafes vermiete monatlich und jährlich gegen billige Entschädigung.  
**L. Simonsohn, Bankgeschäft,**  
Kommanditgesellschaft,  
Baderstraße 24. gegründet 1865.

**Direkte Ostseebäder.**  
Fahrkarten  
auf 45 Tage via Stettin mit direkt. Gepäckabfertigung sind auf hiesigem Bahnhof erhältlich. Prospekte durch Bahnlinie-Stettin.

**Metall-Gießerei und Dreherei**  
**Gebr. Zak, Thorn, Turmstr. 12.**  
Pumpenzylinder  
sowie sämtliche Armaturen für Dampf u. Wasser.  
**Reparaturen**  
von Maschinenteilen, Brenneren, Brauereien und Zuckerrfabriken werden sauber ausgeführt.  
komplette Bierdruckapparate.

**Eine wundervolle Naturkraft**  
bietet die Sonne und die Luft zur Erzielung einer wahrhaft blendend weißen Wäsche.  
**Meine Dampf wäscherei Edelweiß**  
besitzt außer einer modernen Wäschereianrichtung eine große, ausgezeichnete Wasenbleiche und großen Trockenplatz im Freien und steht daher zur Erzielung schneeweißer u. sauberster Wäsche an der Spitze.  
Ich gestatte mir daher ergebenst, allen werthen Damen diese zur freundlichen Benutzung zu empfehlen.  
Prompte Bedienung. Billigste Preise.  
Briefe bitte stets nach Thorn, nicht nach Thorn-Moder, zu adressieren.  
**Dampf wäscherei „Edelweiß“,**  
Telephon 475.

**Ostseebad Kahlberg**  
Klimatischer Kurort,  
auf der frischen Nehrung, gegenüber der  
Kaiserlichen Herrschaft „CADINEN“  
Idyllische Lage, herrlicher Wald, steinfreier Strand, kräftiger Wellenschlag. — Station Eibing. — Prospekte durch den Verband deutscher Ostseebäder und die Badedirektion. —

**Erste Thorer Spezial-Anstalt für chemische Reinigung**  
nur Gerberstr. 13/15, :: :: :: Möbelstoffen, Teppichen, Portieren etc. :: :: ::

**Monogramme**  
zum Wäschezeichnen  
von 10 Pf. an.  
**Optiker Seidler,**  
Altsädt. Markt 4,  
neben der Apotheke. —

**Copernicus  
Fahrräder**  
sind von unübertroffener Güte und Haltbarkeit.  
Verband u. Lager:  
**Walter Brust, Thorn,**  
Friedrichstraße.



empfeht  
**Carl Matthes,**  
Seglerstrasse.  
Verkaufe mein Grundstück,  
Thorn, Bromberger Vorstadt, Parkstr. 4,  
am Stadtpark, 40 m Straßenfront,  
1503 qm groß, mit Villa bebaut,  
9 Zimmer. A. Finger, Badgortz.

**GEORG DOEHN  
THORN**  
Spezialfabrik  
schmiedeeiserner  
Fenster und  
Eisenkonstruktion  
**Mein Grundstück**  
mit einer vorchriftsmäßigen Bäderet sof. zu verk. (Lage vorzügl.) Anfr. u. E. F. 33 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Mechanische  
Surbelstickeret,**  
sowie Belegenarbeiten werden auf Stoffe und Kleider billig und gut angefertigt. Porto gratis.  
Fran Köhn, Culmer Chaussee 36,  
Ueberrnorgen: —

Ziehung am 26. und 27. Juni.  
Grosse  
**Frankfurter-Lotterie**  
zu Gunsten des Vereins für Luftschiffahrt.  
4492 Gewinne im Werte von Mk.  
**100 000**  
**50 000**  
**10 000**  
**5 000**  
Hauptgewinne  
Frankfurter Lose 3 Mk.;  
Porto u. Liste extra 30 Pfg.  
versenden die General-Debitis  
**Ferd. Schäfer**  
Düsseldorf, Königsallee 52.  
**Louis Hederich**  
Frankfurt a. M. Fahrgasse 148.  
Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

**Flechten**  
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füße**  
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.  
**Rino-Salbe**  
Frei von schädl. Bestandteil.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma  
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden  
Wachs, Ol, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Harnröhrenleidende**  
wenden sich sofort an Apotheker Kaesbach, Schmeibingen 147, bei Sommerfeld (Weg. Frankfurt Ober).  
Behandlung Broschüre vom bestkennnt Berliner Spezial-Arzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Mit Rücksicht auf die den Geschäftsgang in den Zeitungsstellen sehr erschwerende, zunehmende Gemohnheit, Anzeigen durch Fernsprecher zu übermitteln, geben wir bekannt, daß zulünftig  
**nur in dringenden Fällen**

Anzeigen durch Fernsprecher entgegengenommen werden können. Auch müssen wir gleich anderen Zeitungen es ablehnen, für die durch die telephonische Uebermittlung von Anzeigen leicht entstehenden Fehler und Mißverständnisse eine Verantwortung zu übernehmen.  
Gleichzeitig bitten wir, größere Anzeigen im Interesse einer sorgfältigeren, besseren Ausführung nicht erst am Tage der Ausgabe der betr. Nr., sondern schon tags vorher bestellen zu wollen.  
**Geschäftsstelle  
„Die Presse“.**

**Brennessel-Spiritus,**  
das beste Mittel gegen Scharlachfall, garant. echt, pro Flasche 1,50 Mark, bei  
**E. Lannoch, Brückenstraße 40.**  
**Ausgetämmtes Haar**  
kauft E. Lannoch, Brückenstr. 40.

**In verkaufen**  
**Grundstücks-Verkauf.**  
Auf der Bromberger Vorstadt ist ein Grundstück mit Gartenland, großem Hofraum und guten Gebäuden, passend für Gewerbetreibende aller Art, bei geringer Anzahl. sof. bill. zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.  
Beabsichtige mein in Thorn-Moder gelegenes  
**Grundstück,**  
ca. 16 Morgen Acker und Wiese mit Gebäuden und Inventar, fruchtbarstüber zu verk. **H. Putzke, Thorn-Moder,**  
Hofgartenstraße 21.